

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 141

Feber / März 2026



Eisanhang auf der Reischdorfer Höhe

Foto: Ulrich Möckel

Themen dieser Ausgabe:

- Bischof Stanislav Přibyl aus Litoměřice/Leitmeritz ruft zum Jahr der Versöhnung auf
- EURORANDO 2026 wirft seine Schatten voraus
- Altarfiguren in Abertamy/Abertham fast wieder komplett
- Neuigkeiten vom Schwedendenkmal, auch als Schwedengrab bezeichnet, in Kovářská/Schmiedeberg
- Bürgermeisterwechsel in Nejdek/Neudek
- Sorgen Abgase aus dem Böhmischen noch immer für Gestank und Unwohlsein in Sachsen?
- „Pietschnbaam“ – mundartliches aus dem Sudetenland und Neuseeland
- Die Zenker-Villa in Abertamy/Abertham
- 100 Jahre Ernst Mosch – Heilige Messe und Festveranstaltung für den König der Blasmusik!
- Gabrielahütten
- Der Zinnknock
- Aus der Weiperter Industrie
- Dr Tonl mit sein Franzl off dr Keilbarch-Ausstellung
- Die Weiperter Skihütte am Fuße des Keilberges

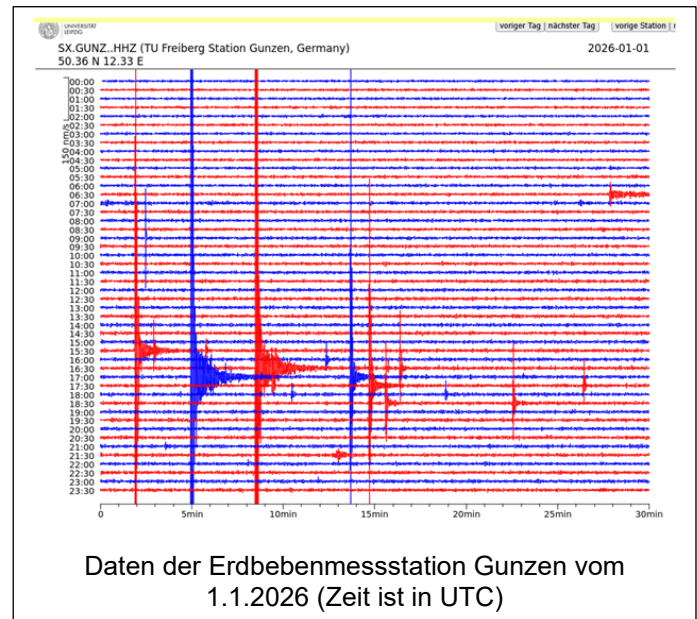
Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges, in der Advents- und Weihnachtszeit wurde jedes noch so kleine böhmische Dorf zu einem kulturellen Mekka. Weihnachtsmärkte und Konzerte aller Art fanden nahezu in jeder Gemeinde statt. Dabei wurden die vielen entweihten Kirchen, die sich jetzt in den Händen von Vereinen oder den Kommunen befinden, genutzt und so manche Spende für deren Erhalt eingeworben. Ich habe den Eindruck, dass die Kulturszene in Böhmens Randgebieten lebendiger und vielfältiger als in Deutschland ist, wobei besonders für Kinder sehr viel geboten wird.



Der Winter macht in den ersten Wochen des neuen Jahres im Erzgebirge seinem Namen alle Ehre, zumindest was die Kälte anbelangt. Temperaturen von um die -28°C wurden sowohl in Kühnhaide, als auch in Jelení/Hirschenstand gemessen. Der Schnee ist zwar durch einen Wärmeeinbruch merklich zusammengeschmolzen, aber bei den Temperaturen ist eine energieintensive Schneeproduktion gesichert. Ohne Kunstsnow wäre der Wintersport im Erzgebirge nicht mehr möglich. Dies belegen die Loipen auf dem Kamm, die zu einem großen Teil nicht mehr durchgängig befahrbar sind. Kleinere Liftanlagen ohne künstliche Beschneigung haben den Betrieb bereits wieder eingestellt. Heftige Stürme und über das Erzgebirge jagende Wolken ließen den Eisanhang in der Kammzone stark anwachsen. Viele Bäume konnten dieser Last nicht mehr standhalten und brachen. Was idyllisch aussieht, ist für die Natur purer Überlebenskampf. Grandios waren auch die Polarlichter, die vom 19. zum 20. Januar wenige Erzgebirger schlafen ließen. Die sogenannten sozialen Medien waren an den Folgetagen voller toller Fotodokumente von dieser Nacht. Mit solcher Intensität waren Polarlichter in den letzten Jahrzehnten in unseren Breiten nicht sichtbar.

Die Schwarmbeben in der Region Luby/Schönbach meldeten sich pünktlich am Neujahrstag dreifach mit ordentlicher Intensität, wobei letztere bis ins mittlere Erzgebirge spürbar waren. 16:31 ereignete sich ein Erdbeben der Magnitude 2,9 in 8 km Tiefe. Ein noch stärkeres Erdbeben mit Magnitude 3,2 folgte um 17:38 Uhr und um 18:04 Uhr wurde ein Beben der Magnitude 3,3 registriert. Welch ein Jahresauftakt!

Unsere tschechischen Freunde müssen sich nun auf ihre neu gewählte Regierung einstellen, die von der Bevölkerung unterschiedlich aufgenommen wird und diese spaltet. Jedoch habe ich bisher keine Informationen, dass sich dies in massiven Sachbeschädigungen oder tätlichen Angriffen gegen Politiker oder Polizisten widerspiegelt, wie es in Deutschland in einer mittlerweile unerträglichen Weise geschieht. Die negative Krönung



war der Brandanschlag der sogenannten „Vulkangruppe“ in Berlin, wodurch nach Medienberichten rund 45.000 Wohnungen bei eisigen Temperaturen von Strom, Wärme und Kommunikation isoliert und damit Leben und Gesundheit der Bewohner auf's Spiel gesetzt und ein enormer Sachschaden angerichtet wurde. Der letzte große Stromausfall in Tschechien hatte bekanntlich „nur“ eine rein technische Ursache. Immer öfters werde ich von meinen tschechischen Freunden gefragt, was denn nur mit der Politik und Wirtschaft in Deutschland los ist. Dies komplex aus meiner Sicht zu beantworten würden den Rahmen dieses Vorwortes sprengen. Zwischenzeitlich gibt es aber bei der Landeszentrale für politische Bildung in Sachsen Bücher mit den Titeln „Bürokratische Republik Deutschland“ oder „Das Ende des deutschen Wirtschaftswunders“, deren Autoren jahrzehntelange politische Fehlentscheidungen aufzeigen, die zu dem heutigen Zustand führten. Immer mehr gewinne ich den Eindruck, dass Tschechien auf dem Weg zum besseren Deutschland ist. Ob dies mit der aktuellen ANO-geführten Regierung so bleibt, wird die Zukunft zeigen.

Die seit Anfang Januar erhöhte CO₂-Besteuerung in Deutschland führt dazu, dass jeder im Grenzgebiet, für den es sich rechnet, nach Tschechien oder Polen zum Tanken fährt. Preisdifferenzen von bis zu 50 Cent pro Liter sind etwas weiter im Landesinneren je nach Tageszeit durchaus möglich. Im letzten Jahr hatte die FREIE PRESSE, die Regionalzeitung im Chemnitzer Raum, die Treibstoffpreise in Sachsen mit als die höchsten in Deutschland bezeichnet. Als Grund dafür wurde angegeben, dass viele Bewohner in die Nachbarländer zum tanken fahren. Wer's glaubt ... Bei einem unterentwickelten ÖPNV ist die Landbevölkerung mehrheitlich täglich auf den privaten PKW in den deutschen Grenzregionen angewiesen.

Auch die aktive Bewegung in der Natur kommt im Erzgebirge in diesem Jahr nicht zu kurz. Die europäische Wanderwoche EURORANDO schlägt gemeinsam mit der 123. Deutschen Wanderwoche im September ihre Zelte im Erzgebirge auf. Die Vorbereitungen laufen bereits auf Hochtouren. Als Kerngebiet wird Boží Dar/Gottesgab und Oberwiesenthal angegeben, wobei die bisher veröffentlichten Wanderrouen von Kraslice/Graslitz bis Kühnhaide reichen und umfangreiche lokale Themenkomplexe des Gebietes abdecken. Auch wenn wir

als Einheimische oftmals betriebsblind für die Schönheit unserer Region sind, so haben derartige Großveranstaltungen das Potential, unser geschichtsträchtiges Erzgebirge, welches voller Naturschönheiten ist, Menschen aus anderen Gebieten Europas näherzubringen. Die bisher ausgearbeiteten Wanderrouten beiderseits des Grenzgrabens sind somit für uns „Eingeborene“ ebenfalls eine Bereicherung für unsere Aktivitäten, ob zu Fuß oder mit Fahrrad. Dieses Event kann man auch als Wirtschaftsförderung für das Hotel- und Gastgewerbe der Region betrachten, wenn es personell den prognostizierten Gästeansturm überhaupt bewältigen kann.

Viele Veranstaltungen werden in diesem Jahr zu Ehren des wohl bekanntesten Erzgebirgers anlässlich seines 150. Geburtstages stattfinden. Anton Günthers zeitlose Lieder und seine lebensnahen volkstümlichen Weisheiten haben Generationen unseres Erzgebirges begleitet und geprägt. Auch heute ist sein Werk in den Menschen, vor

allem auf der sächsischen Seite und bei den Vertriebenen Deutschböhmen und ihren Nachfahren, lebendig und sie geben ihnen, wo immer sie jetzt wohnen, ein heimatliches Gefühl. Mit der Erarbeitung seiner Biographie, die bereits in der 3. Auflage erschienen ist, haben Manfred Günther und Lutz Walther ein Werk geschaffen, welches seine oftmals schwierigen persönlichen Lebensumstände offenlegt und manchen früheren Spekulationen den Boden entzieht.

So hoffen wir Erzgebirger, ob Sachsen oder Böhmen, dass uns das Jahr 2026 möglichst viele positive Nachrichten, Ereignisse und Erlebnisse bescheren wird. Ändern wir zum Positiven, was in unserer Macht steht und ärgern wir uns nicht darüber, was wir vordergründig nicht ändern können. Unsere Vorfahren mussten mit den Widrigkeiten ihrer Zeit klarkommen und wir mit den heutigen. Machen wir das Beste daraus!

Ihr Ulrich Möckel

Bischof Stanislav Přebyl aus Litoměřice/Leitmeritz ruft zum Jahr der Versöhnung auf

von Martin Kos (Übersetzung) und Ulrich Möckel

Hirtenbrief von Bischof Stanislav Přebyl zum Neuen Jahr 2026

31. Dezember 2025

Bischof Stanislav Přebyl erklärt das beginnende Jahr 2026 in der Diözese Leitmeritz zum **Jahr der Versöhnung**. In den Jahren 1945–1946 fand auch auf dem Gebiet dieser Diözese die oft sehr gewaltsame Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung statt. Gemeinsam mit Historikern und weiteren Partnern wählt der Bischof zwölf Orte aus, an denen Gewalt geschah und Menschen ums Leben kamen, mit der Absicht, diese Orte schrittweise zu Wallfahrtsorten der Versöhnung zu machen.



Bischof Stanislav Přebyl

Schwestern und Brüder,

wieder ist ein Jahr vergangen, und wir stehen an der Schwelle eines neuen Jahres. Wir nehmen Abschied vom Jahr 2025 und blicken mit Hoffnung und einer gewissen Neugier auf das eben beginnende Jahr 2026. Der Rückblick sollte mit Dankbarkeit verbunden sein – für die vielen Gaben, die wir von Gott und von den Menschen empfangen haben, für viele inspirierende Begegnungen und vielleicht auch für manche Lektionen, die uns das Leben erteilt hat. Zum Rückblick gehört auch die Gewissenserforschung und die Bereitschaft einzugestehen, dass nicht alles, was wir gedacht, gesagt und getan haben, richtig war, und dass wir auch oft versagt haben, indem wir stehen geblieben sind, wo ein klarer Schritt nötig gewesen wäre: für jemanden einzutreten, jemandem zu helfen, unsere Meinung und Überzeugung klar zum Ausdruck zu bringen.

Jahreszahlen erinnern uns zudem an Ereignisse der Vergangenheit – wir gedenken verschiedener Jubiläen.

Die Abrechnung nach dem Krieg

Zu Beginn des Jahres 2026 liegt mir auch ein Jahrestag besonders am Herzen, den ich gerade für unsere Diözese als sehr wichtig erachte. Im Jahr 1945 endete nicht nur der Krieg, sondern auch das Wüten des Nationalsozialismus, eines extremen Nationalismus und einer Ideologie, die Millionen von Menschen das Leben kostete, weil sie behauptete, der eine Mensch sei mehr wert als der andere und deshalb müssten bestimmte Menschengruppen beseitigt werden. Es erscheint uns wie eine dunkle Vergangenheit, doch dieses unchristliche und unmenschliche Denken über den Menschen ist leider bis heute lebendig.

Vor achtzig Jahren erlebten die Menschen die Freude über das Ende des Krieges und den Frieden, doch neben der Euphorie kam es auch zur Abrechnung – mit den Menschen und mit der Vergangenheit. Diese Abrechnung nahm an vielen Orten Mitteleuropas die Form der Umsiedlung der ursprünglichen Bevölkerung und der Neubesiedlung an, um das Problem des nationalen Zusammenlebens zu lösen. In unserer Diözese betraf dies die Vertreibung der deutschen Bevölkerung. Ich möchte nicht bewerten, ob dies richtig oder falsch war – das ist eher Aufgabe der Historiker. Doch bis heute ist auf Schritt und Tritt zu sehen, dass die Vertreibung der Deutschen viele Wunden hinterlassen hat, die sich in der Landschaft, in der Bebauung, vor allem aber in der Beziehung der heutigen Bewohner zur eigenen Vergangenheit und zur Geschichte des Ortes, an dem sie leben, zeigen. Zeugnisse dieser Ereignisse sind bis heute viele verfallene Häuser ohne Eigentümer, Kirchen, die verfallen, keine Nutzung haben und nur langsam wieder ins Leben zurückfinden. Die tiefsten Wunden jedoch hat dies in uns Menschen hinterlassen. Das Prinzip der Kollektivschuld sowie der oft begleitende Zorn und der Wunsch nach Rache, das plötzliche Erlangen von Besitz ohne Arbeit und ohne tiefere Bindung an den Ort – all dies hat vor allem in uns und zwischen uns tiefe Narben hinterlassen.

Achtzig Jahre Ackermann-Gemeinde

Wir Christen wussten darum, und so entstand bereits am 13. Januar 1946 in Deutschland die Ackermann-

Gemeinde, ein Zusammenschluss katholischer Christen, die sich zum Ziel setzten, in christlichem Geist für die Versöhnung zwischen Deutschen und Tschechen zu wirken. Das Gründungsdatum war nicht zufällig gewählt – es war der Jahrestag der Heilung der Magdalena Kade in Philippsdorf. Die Gemeinschaft besteht bis heute und hat außerordentlich viel Gutes bewirkt, wofür ich ihr aufrichtig danke. Viele ihrer Mitglieder haben ihr Leben der deutsch-tschechischen Versöhnung gewidmet.

Die hier angesprochene Vertreibung erfolgte bald nach dem Ende des Krieges, vor allem in den Jahren 1945–1946. Es sind also genau achtzig Jahre vergangen, seit viele derjenigen, die in den Häusern lebten, in denen wir heute leben, die die Kirchen besuchten, die wir heute besuchen, ihre Heimat verlassen mussten. Dies war gewiss nicht von Freude begleitet, sondern vielmehr von Trauer, Verzweiflung und dem Wunsch nach Vergeltung. Von unserer tschechischen Seite kam es nicht selten zu Exzessen: zu Plünderungen, Vergewaltigungen, Erniedrigungen – bis hin zu dem Ausmaß, dass nicht wenige der vertriebenen Deutschen aus Verzweiflung den Freitod wählten.

Massaker auch in unserer Diözese

Der Höhepunkt dieser Taten waren Ereignisse, die ohne Übertreibung als Massaker bezeichnet werden können, wie etwa in Aussig an der Elbe oder in Postelberg. Diese Ereignisse verschonten auch die Geistlichen nicht: In Saaz wurde ein Kapuziner zu Tode geprügelt. Das Kloster Ossegg wurde praktisch aufgelöst, und auch mein Vorgänger Anton Alois Weber geriet in die Vertreibung, obwohl er während der gesamten Jahrzehnte seines Episkopats für die Tschechen ein Tscheche, für die Deutschen ein Deutscher war – „allen alles, um auf jeden Fall wenigstens einige zu retten“ (vgl. 1 Kor 9,22). Zwar wurde er letztlich aus dem Transport herausgenommen, doch der Staat verbot ihm, den Großteil seiner bischöflichen Vollmachten auszuüben und Kontakte zu den Behörden zu pflegen, da er deutscher Nationalität war. Später trat er zurück und starb 1948 völlig erschöpft und entkräftet. In der Kathedrale befindet sich sein Epitaph mit den Worten: „Möge ewigen Frieden genießen, wer hier auf Erden keinen Frieden hatte.“ Ich halte diesen meinen Vorgänger für einen heiligen Menschen und bin der Meinung, dass er mehr Aufmerksamkeit und Verehrung verdient hätte.

Zwölf Gottesdienste der Versöhnung

Was aber können wir heute tun? Es ist niemals zu spät, zurückzublicken und mit den Mitteln, die Gott uns gegeben hat, menschlich Unlösbares anzugehen – und das sind gegenseitige Vergebung und Versöhnung. Nach Beratung im Priesterrat habe ich daher beschlossen, das Jahr 2026 zum diözesanen **Jahr der Versöhnung** zu erklären. Sein Kern werden zwölf Gottesdienste der Versöhnung sein, die in der Regel an Orten stattfinden werden, an denen die Vertreibung besonders unmenschlich war. Ich würde mich freuen, wenn diese Gottesdienste in ökumenischem und interreligiösem Geist gestaltet werden, und bete gern gemeinsam mit Christen anderer Konfessionen sowie mit Juden, unseren älteren Brüdern im Glauben. Ebenso freue ich mich, wenn wir bei dieser Gelegenheit den Heimatvertriebenen begegnen, den Menschen, die bis zum Ende des Krieges bei uns zuhause waren, oder ihren Nachkommen. Die Gottesdienste werden durch Berichte aus den jeweiligen Orten ergänzt, die wir gemeinsam mit Historikern erarbeiten werden.

Vielleicht sagen Sie sich, man solle mit der Versöhnung doch endlich aufhören – es seien schließlich achtzig Jahre

vergangen, und man hole nur alte Geschichten aus den Gräbern. Doch ebenso wie in unserem persönlichen Leben gilt auch für das historische Gedächtnis: Verschweigen löst keine Probleme. Im Gegenteil – alte Wunden müssen geöffnet werden, damit sie heilen können. Wird es eine endgültige Heilung sein? Das weiß ich nicht. Aber ich weiß, dass es ein wichtiger Schritt in einem Heilungsprozess sein wird, den unsere Region noch immer dringend braucht. Und es muss hinzugefügt werden, dass es Orte gibt, an denen diese Versöhnung bislang erst ganz am Anfang steht.

Lebensspendende Vergebung

Darum rufe ich Sie, liebe Schwestern und Brüder, auf, sich an diesem Prozess der Versöhnung zu beteiligen – im Bewusstsein, dass wir, auch wenn wir nicht diejenigen waren, die vor achtzig Jahren ihren Nächsten Unrecht taten, doch von jener lebensspendenden Bewegung der Vergebung leben, um die wir in dem Gebet bitten, das uns unser Herr Jesus Christus selbst gelehrt hat: „Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“

Und wo ist die Freude über das neue Jahr und der Segen für dieses Jahr? Nach meiner tiefen Überzeugung sind sie gerade die Frucht von Vergebung, Versöhnung und Heilung. Es ist wie nach einer Krankheit: Plötzlich freuen wir uns über viele Kleinigkeiten, die wir zuvor nicht wahrgenommen haben, und wir spüren die Kraft, neu zu beginnen – mit einer neuen Perspektive und neuem Elan. Das wünsche ich uns allen von Herzen.

Das Werk der Versöhnung in unserer Diözese vertraue ich der Patronin des heutigen Tages an, der Jungfrau Maria, der Mutter Gottes. Wir sind ihre Kinder, weil wir Brüder und Schwestern Christi sind. Ich glaube, dass sie für uns Fürsprache einlegt und das Bemühen ihres Sohnes kraftvoll unterstützt, damit wir alle nach seinem Reich verlangen, das ein „Reich der Wahrheit und des Lebens, ein Reich der Heiligkeit und der Gnade, ein Reich der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens“ ist (Präfation vom Hochfest Christus König).

In diesem Geist bin ich mit Euch verbunden und segne Euch!

Stanislav, Bischof

Hier das „Gebet zum Jahr der Versöhnung“, dass auch bei den kommenden Versöhnungs-Gottesdiensten auf Deutsch und Tschechisch gesprochen wird:

Guter Gott, wir bitten um Gnade für Versöhnung und Heilung der Wunden, die Deutsche und Tschechen einander während der nationalsozialistischen Diktatur und während der Vertreibung

nach dem Krieg zugefügt haben. Wir vertrauen deiner Barmherzigkeit insbesondere all das Leid und das Böse an, das sie einander angetan haben. Lehre uns zu erkennen, dass das Böse und seine Täter konkret sind, dass kollektive Schuld ungerecht ist und nur weiteren Schmerz hervorbringt.

Lindere unseren Schmerz, erfülle unsere Herzen mit Frieden und gib, dass wir immer zur Versöhnung bereit sind und füreinander aufmerksam sind.

Gib uns die Gnade, die Andersartigkeit des anderen mit Liebe und Verständnis anzunehmen, befreie uns von Misstrauen und ersetze es durch Großzügigkeit. Hilf uns, dass Freundschaft und Geschwisterlichkeit jedem Tag unseres Lebens Freude schenken.

Amen

Dieser Hirtenbrief sorgt in seiner Deutlichkeit und Aktualität für mediales Aufsehen, nicht nur unter den Vertriebenen und ihren Nachkommen. Über 80 Jahre nach der Vertreibung sind dies klare Worte in einer Zeit, die international ständig neue Konflikte hervorruft. Der Freude über das Ende des Zweiten Weltkrieges folgte das kollektive Leid der deutschsprachigen Bevölkerung. Parallelen dazu gibt es auch in unseren Tagen auf der Welt genug.

Nach dem Auftakt in Philippsdorf gibt es folgende Termine für die Gottesdienste der Versöhnung:

- **Dienstag, 10. Februar**, 18:00 Uhr: Gottesdienst der Versöhnung in Jung-Bunzlau
- **Sonntag, 8. März**, 9:30 Uhr: Rowensko bei Turnau. Versöhnungskreuz ca. fünf Minuten von der Kirche entfernt.
- **Sonntag, 19. April**, 10:30 Uhr: Heilige Messe in Ossegg (und Maria-Ratschitz).
- **Samstag, 9. Mai**, 15:00 Uhr: Gottesdienst der Versöhnung in Theresienstadt.
- **Freitag, 12. Juni**, 17:00 Uhr: Postelberg und Saaz, Heilige Messe und Pilgerfahrt von Saaz

(13 Kilometer, 3:45 Stunden).

- **Freitag, 31. Juli**, 14:00 Uhr: Das Gedenken an das Massaker in Aussig beginnt um 14.00 Uhr in Schönprisen, anschließend geht es zur Beneš-Brücke, wo um 16:00 Uhr eine Gedenkfeier stattfindet. 18:00 Uhr folgt der Gottesdienst in der Erzdechanal-Kirche.
- **Samstag, 8. August**, 10:00 Uhr: Versöhnungsgottesdienste in Svor/Röhrsdorf und Böhmisches Leipa.
- **Samstag, 19. September**, 14:00 Uhr: Prozession vom Bergwerk Richard über die Kaserne unterhalb von Radebeule und Versöhnungsgottesdienst auf dem Friedhof von Leitmeritz.
- **Samstag, 17. Oktober**, 10:00 Uhr: Heilige Messe in Böhmisches Kamnitz.
- **Mittwoch, 18. November**, 18:00 Uhr: Jüdisch-christliches Gebet in der Synagoge von Reichenberg.
- **Sonntag, 6. Dezember**, 10:00 Uhr: Heilige Messe in Bilin.

EURORANDO 2026 wirft seine Schatten voraus

von Ulrich Möckel

Den Begriff EURORANDO 2026 werden vermutlich bisher nur wenige Leser vernommen haben. Dabei ist dies die Bezeichnung für die europäische Wanderwoche, die alle fünf Jahre in einem bestimmten Gebiet unter der Schirmherrschaft der Europäischen Vereinigung der Wandervereine organisiert wird. Die erste Großveranstaltung dieser Art fand 2001 in Frankreich statt, wobei 2006 Tschechien, 2011 Spanien, 2016 Schweden und 2021 Rumänien folgten. Erfahrungsgemäß nehmen zwischen 3000 bis 5000 Wanderfreunde aus ganz Europa an dieser Wanderwoche teil, die in diesem Jahr vom 20. bis 27. September grenzübergreifend in der Region um Oberwiesenthal und Boží Dar/Gottesgab gemeinsam mit dem 123. Deutschen Wandertag stattfindet, wodurch sich die Teilnehmeranzahl erwartungsgemäß weiter erhöhen könnte. Gemeinsam organisiert wird diese touristische Großveranstaltung vom Klub tschechischer Touristen, der Destinační agentura Krušnohoří und dem Tourismusverband Erzgebirge. Neben individuellen Wanderwegen werden geführte Wanderungen, Busreisen und Abenteuertouren angeboten und in den kommenden



Wochen auf der Homepage veröffentlicht. Die geführten Wanderungen umfassen das Gebiet zwischen Kraslice/Graslitz, Kirchberg, Kühnhaide und Měděnec/Kupferberg, wobei der Aspekt des UNESCO Weltkulturerbegebietes Erzgebirge - Krušné hory einbezogen wird. Da bis Ende September noch viele weitere Präzisierungen folgen werden, sollten Interessenten die Internetseite <https://www.eurorando2026.eu/>, die in Tschechisch, Englisch, Französisch und Deutsch abrufbar ist, ab und an verfolgen. Die Teilnahmegebühr beträgt einmalig 10

Euro. Es ist nicht ausgeschlossen, dass beispielsweise Busfahrkosten und ähnliches zusätzlich bezahlt werden müssen. Die geführten und individuellen Wanderwegen in Sachsen und Böhmen werden auf der Internetseite mit einer fundierten Erklärung Stück für Stück veröffentlicht. Wer also derartige Massenveranstaltungen meiden möchte, kann diese auch für Einheimische interessanten Routen schon das ganze Jahr über ablaufen. Die Strecken sind problemlos auf www.mapy.com übertragbar. So steht uns ein sehr interessantes Wanderjahr bevor, wenn sich Eis und Schnee verzogen haben.

Altarfiguren in Abertamy/Abertham fast wieder komplett

Text: Josef Grimm

Die Aberthamer Kirche wurde in den Jahren 1735 bis 1738 erbaut und den 14 heiligen Nothelfern geweiht. Das Altarbild des Hochaltars zeigt die Heiligen als kleine Figürchen, jedes etwa 50 cm groß und jedes auf einer Wolke schwebend, gekrönt von der Heiligen Familie Jesus, Maria und Josef. Ende des Jahres 1992 wurde in die Aberthamer Kirche eingebrochen und aus dem Hochaltarbild wurden 7 der Heiligenfiguren gestohlen. Im Lauf der vergangenen 33 Jahre wurden fast alle damals gestohlenen Figuren in Antiquitätenläden und auf einem

Flohmarkt aufgefunden und nach Abertham zurückgegeben.

Wir beginnen mit dem vorläufig letzten Akt des Dramas um die gestohlenen Altarfiguren.

Der Tschechische Rundfunk (Český Rozhlas – ČR) berichtete am 16. Dezember 2025 von der Übergabe dreier in Frankreich aufgefundener Figuren an die tschechische Botschaft in Paris. Zwei der Figuren - die heiligen Vitus und Dionysius – stammten aus der Aberthamer Kirche. Die französische Polizei sei von der tschechischen Polizei kontaktiert worden, weil auf einer



Aberthamer Hochaltar

Foto: Josef Grimm

Internetseite für Antiquitätenhändler drei Figuren angeboten wurden, die aus Diebstählen aus Kirchen in der heutigen Tschechischen Republik stammten. Es gebe eine Polizeidatenbank PSEUD, in welcher gestohlene Antiquitäten registriert seien. Mit Hilfe dieser Datenbank sei es möglich, das Internet nach Angeboten von Kunstgegenständen zu durchsuchen. Es stellte sich heraus, dass die französischen Anbieter rechtmäßige Eigentümer der Figuren waren, diese aber auf unbekannten Wegen in ihre Hände gelangten. Auf Bitten der polizeilichen Ermittler seien die französischen Antiquitätenhändler bereit gewesen, die Figuren freiwillig und unentgeltlich an die Kirchen in Tschechien zurückzugeben.



St. Veit und St. Dionysius

Foto: Martin Balucha vom ČR

Der zweite Akt des Dramas um die gestohlenen Aberthamer Altarfiguren spielte in den Jahren 2015 und 2016. Ich bekam vom Národní památkový ústav – NPU (Nationales Denkmalamt) in Loket (Elbogen) eine Anfrage, ob ich Bilder vom Aberthamer Hochaltar vor dem Diebstahl habe. Eine gleiche Anfrage erhielt die deutschstämmige Aberthamerin Ingrid Cejpková. In einem tschechischen Auktionshaus seien zwei Figuren gefunden worden, die dem Stile nach aus der Aberthamer Kirche stammen könnten. Wir konnten die gewünschten Bilder liefern und kurz darauf erhielten wir ein Dankeschreiben des NPU, dass mit unserer Hilfe die Figuren identifiziert

werden konnten. Am 12. Juni 2016 brachte der damalige für Aberham zuständige Pfarrer Pater Marek Hric die Figuren der hl. Barbara und des hl. Erasmus zum Festgottesdienst anlässlich des Aberthamer Festes mit. Wir berichteten darüber im „Der Grenzgänger“ Nr. 55 (Juli 2016).

Nun bleibt noch die Frage zu klären, was zwischen 1992 und 2016 bezüglich der gestohlenen Figuren geschah. Es gibt einen Zeitungsbericht von 1993, dass auf einem Flohmarkt in Deutschland eine Figur des hl. Josef gefunden worden und beschlagnahmt worden sei. Die Figur wurde dem damals für Abertham zuständigen Pfarrer Stanislav Muzikař übergeben.

Damit sind 5 der im Jahr 1992 gestohlenen Figuren nach Abertham zurückgekehrt.



Ehrenfried Zenker, Pater Marek Hric mit der hl. Barbara, Josef Grimm mit dem hl. Erasmus, Pfarrer Bernd Reithemann, Franz Pfoh

Foto: Ulrich Möckel

Was geschah mit der schmerzlichen Lücke im Altarbild des Aberthamer Hochaltars nach dem Diebstahl?

Der gebürtige Aberthamer Ehrenfried Zenker, 1946 letzter Ministrant der Aberthamer Kirche, betrieb mit großem Elan und einer Gruppe heimatvertriebener Aberthamer, der „Gruppe Abertham“, die Renovierung der einsturzgefährdeten Kirche. Er ließ beim Aberthamer Holzschnitzer Jiří Lain 6 der gestohlenen Figuren nachschneiden (der hl. Josef war ja schon wieder ins Altarbild eingefügt). Jiří Lain berichtete in der tschechischen Zeitschrift „Krušnohorský Luft“ Nr. 8/2016 von der schweren Aufgabe, nur mit einem schwarz/weiß - Foto als Vorlage die Figuren des Jesuskindes und der Heiligen Veit, Blasius, Barbara, Dionysius und Erasmus anzufertigen.

Weiterhin fehlt das Jesuskind - ursprünglich aus der Figur eines Engels angefertigt - und der heilige Blasius.

Angelegentlich seien diese Figuren wie der hl. Josef auch auf einem deutschen Flohmarkt aufgefunden, beschlagnahmt und nach Abertham zurückgegeben worden.

Hierüber gibt es aber keine verlässliche Dokumentation. Die Heiligen Barbara, Erasmus, Vitus, Dionysius verbleiben als „Kopie“ im Aberthamer Hochaltar. Die aufgefundenen Originalfiguren der heiligen Barbara, Erasmus, Veit und Dionysius werden im Depositorium des Bistums Pilsen in Pilsen aufbewahrt.

Neuigkeiten vom Schwedendenkmal, auch als Schwedengrab bezeichnet, in Kovářská/Schmiedeberg

Text: Ulrich Möckel, Fotos: Horst Juhlemann

Nachdem auf Initiative von Jiří Kumhera und Horst Juhlemann die Platte am Gedenkstein in der Schwedenheide nahe des Bahnhofs Kovářská/Schmiedeberg nach historischem Vorbild 2024 wieder angebracht wurde, installierte im Herbst letzten Jahres die Tschechische Forstverwaltung Lesy ČR eine zweisprachige Informationstafel mit kurzen Informationen zur historischen Begebenheit und der Geschichte dieses Denkmals. Ein herzlicher Dank gilt den beiden Initiatoren und ihren Helfern, die diesem großen Steinblock seine Bedeutung zurückgaben, nachdem alle Hinweise auf das dortige historische Ereignis bereits durch Vandalismus getilgt waren. So bleibt die Hoffnung, dass künftig dieses Monument der lokalen Geschichte, eingebunden in die europäischen Geschehnisse jener Zeit, als Mahnmal und Anregung, sich mit der bewegten Historie unseres Erzgebirges zu beschäftigen, erhalten bleibt.



Bürgermeisterwechsel in Nejdek/Neudek

Text: Josef Grimm

Am 23. Dezember 2025 überraschte Pavlína Schwarzová, Zweite Bürgermeisterin von Neudek, die Leser von Facebook mit der Nachricht, dass am 22. Dezember die Erste Bürgermeisterin, Ludmila Vocelková aus familiären und persönlichen Gründen von ihrem Amt zurückgetreten sei. Gleichzeitig wählte der Stadtrat Zdeněk Plas zu ihrem Nachfolger. Er trat sein Amt sofort an. Über die Amtseinführung des neuen Bürgermeisters werde so bald wie möglich informiert.



Ludmila Vocelková

Ludmila Vocelková übte das Amt der Ersten Bürgermeisterin seit 2018 aus, seit 2024 war sie auch Mitglied des Kreisesrates. Im Neudeker Gemeindeblatt

„Nejdecké listy“, Januar 2026, verabschiedete sie sich von den Mitbürgern. Familiäre Gründe, die für sie und ihre Angehörigen von grundlegender Bedeutung seien, ließen keine andere Entscheidung zu.

Ihr Nachfolger im Bürgermeisteramt, Zdeněk Plas, ist gebürtiger Neudeker, 46 Jahre alt und ist seit 11 Jahren Mitglied des Stadtrates von Neudek.

Die Heimatgruppe „Glück auf“ – Freunde des Heimatmuseums Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg hofft, daß Zdeněk Plas die freundschaftlichen Beziehungen zur Heimatgruppe und zur Stadt Augsburg weiterführt und wünscht ihm in seinem neuen Amt Glück und Erfolg.



Neuer Bürgermeister
Zdeněk Plas

Sorgen Abgase aus dem Böhmisches noch immer für Gestank und Unwohlsein in Sachsen?

von Ulrich Möckel

Bei Winden aus Süd oder Südost haben robuste Naturen im sächsischen Erzgebirge keine Probleme. Mitunter riecht es etwas „komisch“, aber das hat bei diesen Menschen keine Auswirkungen auf ihre Gesundheit. Anders sieht es schon bei sensibleren Naturen aus. Bei diesen Windrichtungen haben sie häufig Kopfschmerzen, Verdauungsprobleme und oftmals treten auch Atembeschwerden auf. Als Verursacher gilt landläufig der Chemiekomplex in Litvínov, nachdem die Kraftwerke mit Filtern versehen wurden. Bürgerinitiativen gründeten sich und versuchten dagegen etwas zu unternehmen. Bisher

verliefen jedoch viele Bemühungen im Nichts. Die Messstation auf dem Schwartenberg analysiert und überwacht die chemischen Substanzen der Luft. Jedoch gibt es nach Informationen der „Freien Presse“ vom 15. Januar 2026 keine erhöhte Werte oder gar Grenzwertüberschreitungen in letzter Zeit der dort analysierten Verbindungen.

Dass Abgase aus diesem Industriekomplex gefährlich sein können, wird nicht ausgeschlossen, denn umsonst gibt es die Signalanlagen zwischen Mníšek/Einsiedel und Klíny/Göhren nicht. Wird diese Anlage aktiviert ist eine

Weiterfahrt untersagt und der Motor des Fahrzeugs ist auszuschalten.

Während noch bis vor etwa 25 Jahren die Geruchsbelastungen (Katzendreckgestank) deutlich intensiver waren, so konnten diese Emissionen durch Filteranlagen spürbar verringert werden. Aber noch immer sind die gesundheitlichen Beschwerden bei Menschen besonders im mittleren Erzgebirge vorhanden. Die Betroffenen haben sich daran gewöhnt und jeder hat seine Strategie, die Symptome so gering als möglich zu halten. Alle hoffen auf eine Änderung der Windrichtung, mit der die Beschwerden wieder verschwinden.

In den letzten Jahren ist es in der Öffentlichkeit zu diesem Thema ruhiger geworden. Ob es daran liegt, dass Filter eingebaut wurden, nicht mehr so viele Menschen davon betroffen sind oder ob Bürgerinitiativen sich wie Don Quijote fühlen und an ihre Grenzen stoßen, mag ich nicht einschätzen.

Jedoch gibt es immer wieder Störfälle, wodurch chemische Substanzen freigesetzt werden. Am 25. Januar 2026 kam es bei der Verbrennung von Kohlenwasserstoffgas mit Schwefelwasserstoff- und Ammoniakanteilen durch das Herunterfahren einer Anlage

wegen Stromausfall zu Geruchsbelästigungen. Dieser Störfall wurde den zuständigen Behörden Tschechiens und Sachsens gemeldet. Die Information der deutschen Bevölkerung soll laut Zeitungsmeldung via Internet erfolgt sein. Sinnvoller wäre dabei eine Meldung über eine Katastrophenapp wie NINA mit entsprechenden Informationen.

Es gibt noch immer Möglichkeiten, auf gesundheitliche Beeinträchtigungen aufmerksam zu machen. Das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft betreibt eine Homepage, auf der „Geruchseignisse“ telefonisch (0351/2612 5104) oder per Mail mit einem Formular gemeldet werden können. Die Adresse lautet:

<https://www.luft.sachsen.de/geruchseignis-melden-14811.html>

. Dies sollte von Betroffenen auch genutzt werden. Vielleicht ändert sich irgendwann etwas für die Menschen in Sachsen. Aber was ist mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen ohne Geruchsbelastung bei den oben bezeichneten Windrichtungen? Sensiblere Menschen sind gute und kostenlose Sensoren, deren temporäre gesundheitlichen Beeinträchtigungen durchaus erfasst und auch ausgewertet werden sollten.

„Pietschnbaam“

von Richard Šulko

Die Sudetendeutsche Heimatpflege mit Unterstützung des „Hauses des deutschen Ostens“ und des „Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales“ luden wieder zu der alljährlichen Begegnung des „Freundeskreises Sudetendeutschen Mundarten“ vom 21. bis 13. November nach Bad Kissingen ein.

Nach der Ankunft der Teilnehmer folgte zuerst das Kaffeetrinken und dann ging es schon zum ersten Vortrag: Dr. Ralf Heimrath berichtete über die Egerländer Mundart in Puhoi, Neuseeland. Dorthin wanderten nämlich 1863 Deutsche aus der Region um Chotischau aus. Zuerst begrüßte jedoch Christina Meinsch, die Heimatpflegerin der Sudetendeutschen die Teilnehmer. Im Vortrag von Dr. Heimrath war das Interessanteste das aufgenommene Kartenspiel, wie sich das Englische mit dem Eghalandrischen vermischt. Das nennen die Sprachwissenschaftler „Interferenzen.“ Wenn man von einer Sprache in eine andere fließend wechselt, nennt

man das „Code-Switching.“ Auch die Volksmusik in Puhoi sprach Heimrath in seinem Vortrag an, samt der Rolle des Dudelsacks, welchen die Auswanderer mitnahmen. Auch die „Agonie der Sprachinsel Puhoi“ wurde von Heimrath angesprochen. Es gibt eine Regel: wenn es weniger, als 300 Sprecher gibt, stirbt die Sprache. Im Jahre 2013 sprachen in Puhoi nur noch vier Leute Deutsch. Noch vor dem Abendessen begrüßte die Leiterin des Freundeskreises, Ingrid Deistler, die Anwesenden.

Abend der Mundarten

Gestärkt durch das gute Abendessen aus der ausgezeichneten „Heiligenhof-Küche“ ging es zu dem beliebtesten Programmpunkt bei jeder Begegnung: „Mundartlesungen und Mundartvorträge.“ Zuerst folgte aber eine Vorstellungsrunde. Die dauerte ein wenig länger, weil die Teilnehmerzahl mit 44 eine Rekordzahl war. Nach der Vorstellungsrunde schlug Frau Meinsch vor, dass sich Gruppen mit einer ähnlichen Mundart zusammensetzten. Das Egerländer „Nest“ bildeten: Gerhard Stiefel, Rudi Klieber, Eta Engelmann, Franz Hanika, Ingrid Deistler, Michael Käsbauer und ich. Bei den Egerländern ist es dann los gegangen: alle möglichen Themen wurden in der Mundart besprochen. Danach holte Ingrid Deistler ihre Gitarre und Michael Käsbauer seine Ziehharmonika heraus und es wurden Lieder aus den einzelnen Mundarten gesungen und dazu die entsprechende Mundarttexte vorgetragen. Der jüngste Teilnehmer Simon Busch, 14 Jahre jung, trug mit seinem Vater Stefan eine Geschichte in der Riesengebirgsmundart vor.

Samstag voller Vorträge

Samstagfrüh startete der Tag mit dem Vortrag „Das Glätzische im Adlergebirge und im Braunauer Ländchen“ vom Felix Fischer. In seinem Vortrag bearbeitete Fischer zwei Themen in einem: „Die glätzische Mundart“ und „Dialektologische Hilfsmittel.“ In der Dialektkarte zeigte Fischer alle Mundarten im deutschsprachigen Raum in Europa. Im Detail dann die Karte mit den einzelnen



Dr. Ralf Heimrath beim Vortrag

Foto: Richard Šulko



Sudetendeutschen Mundarten. Die Nordbairische Mundart, auch als Oberpfälzisch bekannt, ist die des Egerlandes. Im weiteren Verlauf erklärte Fischer die Schlesischen Mundarten und die Beispiele im Vergleich zum „Schriftdeutsch.“ Ganz interessant war der Vergleich zwischen der „Oberdörfischen“ und der „Niederdörfischen“ Mundart: Oberdörfisch: „Die hott ’n weita Waig...“ Niederdörfisch: „Die hotte’n weita Wäg...“ Mehr zum Thema. www.regionalsprache.de (Wenkerbogen-Katalog); ist sehr interessant. Einen weiteren Vortrag hielt Frau Dr. Hana Svobodová aus Braunau: „Sprachkontakt, Bevölkerungsaustausch und Sprachwechsel nach 1945 am Beispiel von Braunau/Broumov in Böhmen.“ Zuerst zeigte Svobodová die Geschichte von Braunau. Im zwölften Jahrhundert war dort eine slawische Siedlung, später war das Braunauer Ländchen jahrhundertlang fast nur deutsch. Im Jahre 1921 meldeten sich in Braunau bei der Volkszählung 24.747 Menschen zu der deutschen Nationalität; 1.957 zu der tschechoslowakischen. In einer Übersicht präsentierte Svobodová ihre Umfrage, welche Leute nach 1945 nach Braunau kamen. Im „Modell 2“ präsentierte sie die Entwicklung der deutschen und tschechischen Sprache im Braunauer Ländchen. Heute ist das Braunauer Ländchen rein tschechisch, mit einer ganz kleinen deutschen Minderheit. Später zeigte Svobodová noch die böhmischen (tschechischen, mährischen etc.) Dialekte heute in Braunau (Lexemen: tschechisierte deutsche Worte). Noch vor dem Mittagessen kamen wieder alle Mundartsprecher dran: die Hausaufgaben wurden besprochen.

„Nikolaus“

Isabelle Hardt und Bettina Hofmann-Käs vom „Sudetendeutschen Wörterbuch“ der Uni Gießen stellten den Nikolaus und das Christkind in den Sudetengebieten vor. Gleich am Anfang erfuhren wir von Hardt den ganz besonderen Namen für den Nikolaus in Luditz: „Nikolai.“ Das kam aus dem Russischen! Auch bei dem Datum, an welchen er kommt, gibt es Unterschiede: manchmal kommt er am 5. Dezember (am meisten), manchmal am 6. Dezember und in einigen Orten von 1. bis 10. Dezember! Das Vorbild ist der Heilige Nikolaus von Myra (ca. 280-345 n. Chr.). Er war ein Bischof, der im 4. Jahrhundert in Myra, einer antiken Stadt im heutigen Demre in der Türkei, lebte. Es gibt aber auch einen Nikolaus im Ruprechtsgewand. Am häufigsten im Riesengebirge und Nord- und Westböhmen. In

Weckersdorf in Ostböhmen gab es den Nikolaus als einen Pelzvermummten. Als Begleitung kann man bei Nikolaus den Zemper/Zemperer finden. Gängerhof ist der frühere deutsche Name für die kleine Gemeinde Chodov, die südöstlich von Petschau (Bečov nad Teplou) im Kreis Karlsbad (Karlovy Vary) liegt. In diesem Ort lief der Zemperer am 24. Dezember um, rasselte mit Blechgefäßen und riefen: „Zempara, Zempara, Bauch afschnei(d)n, Howastrauh, Howastrauh steck ma ein(n.“ Auch der Krampus gehört zu den Begleitern vom Nikolaus. Des Weiteren waren die Nikolaus-Begleiter: Engel, Esel, Ziege und Bär. Geschenke wurden in aufgehängte Strümpfe, in Schuhe, im Teller und Brotschüsseln, in Kleider, persönlich übergeben, oder eingeschmissen durch einen Fenster- oder Türspalt. In Zwickau in Nordböhmen konnte man folgenden Kinderspruch feststellen: „Niklaus, Niklaus, ziehs Rickl aus, lauf nackt naus!“

„Christkind“

Bettina Hofmann-Käs erklärte das Christkind in dem Sudetenland. Im westböhmisches Maschowitz (Mašovice) gab es folgenden Spruch: „Wennst niat betst, kummt s Christkindl niat!“ In Schönbach in Westböhmen sah der Heiligabend wie folgt aus: „Ümma Sechsa häut sich ällas üm na Tisch vasämmelt, nou is bätt woon und wenn aa s gonz Gauha koa Sprüchl gsagt woan is. Vanäi houts a gouta Suppm gebn, danau Schweinafleisch, Kniadla und Sauakraut. In ganzan mouzt neinalei afn Tiesch kumma.“ Es gab auch viele abergläubische Bräuche, z. B. Aufschneiden eines Apfels. Das Schmücken von einem Christbaum wurde in den Sudetengebieten in vielen Begriffen beschrieben. Z. B. in Asch, Westböhmen hieß es: „na Bam oaputzn.“ Auch der Begriff für den Christbaum hatte auch mehrere Namen: „Christbaum“, „Tannenbaum“, „Zuckerbaum“, „Putzbaum“ oder „Christkindlbaum.“ Zu Weihnachten gehört auch die Krippe. Ein nicht viel bekannter Brauch war das „Christkindlschießen“, wie z. B. in Jauernig (Javorník) im Kreis Freiwaldau (Jeseník). Mehr Infos:

<https://www.collegium-carolinum.de/forschung/grundlagenforschung/sudetendeutsches-woerterbuch>

Saukerl

Nach der Kaffeepause wurde es spannend: Lorenz Loserth bereitete einen Workshop vor, in welchem die jeweiligen Mundarten zum Leben erweckt wurden: es wurden acht „Arbeitsstationen“ mit folgenden Themen vorbereitet: „Besondere Rezepte“, „Lieblingswort(e)“, „Missverständliche Ausdrücke“, „Sowas sagt man nicht!“, „Höflichkeitsformen in Mundart“, „Witze in Mundart“, „Deutsche Schrift“, und „Woher kommen diese Sätze?“ In einer Stunde wurde fleißig gearbeitet, es gab einen schnellen Positionswechsel zwischen den einzelnen Stationen und nach einer kurzen Pause wurden die Arbeiten gemeinsam ausgewertet und die besten Antworten und Lösungen vorgetragen. Für mich persönlich war die schwierigste Aufgabe die mit der Kurrentschrift, weil ich sie nicht kenne. Aber wieder etwas gelernt. Als Beispiel ein Witz aus dem Böhmisches Niederland: „Fritzl, wieso haste denne Hountsch (Honig) of’s Kouppetl (Kissen) geschmiert?“ „Iech wollte sisse Trejme (süße Träume).“

Musikalischer Ausklang

Samstagabend gehört bei diesen Begegnungen immer zum Höhepunkt des Seminars. Musikalisch begleitet durch Michael Käsbauer mit seiner Harmonika wurde es wieder ein schöner Abend. Michael erklärte zuerst die



Abschlussfoto mit den Teilnehmern

Foto: H. Schmidt

Technik in seiner Harmonika und gab dann auch z. B. Übersetzungen der Lieder aus dem Eghalandrischan ins Deutsche. Danach folgte ein Spiel über einen Regenschirm, vorgetragen von Emmi Hoffmann und Lorenz Loserth, Ortsbetreuer und Heimatkreisbetreuer von der Heimatlandschaft Altvater. Immer wechselnd trugen die einzelnen Teilnehmer ihre Mundartbeiträge vor, zwischendurch erklang die Harmonika von Michael. Eine interessante Geschichte brachte die Gretl Michel: über den böhmischen Hopfen. Der war ursprünglich bei Falkenau angebaut aber wegen dem Kohlenabbau wurden die Hopfengärten nach Saaz und weiter ins Land verlegt. Einen fast wissenschaftlichen Vortrag über den Hopfen brachte wieder der Michael Käsbaauer. Auch die Zither erklang an diesem Abend, gespielt von Jörg Faber.

Wenn der Becherbitter den Körper erwärmt

Sonntagfrüh startete das Programm mit dem Spaziergang, bei dem verschiedene Aufgaben zu erfüllen waren. Ingrid Deistler ging noch in der Dunkelheit, nur mit einer Stirnlampe ausgerüstet, auf den Waldweg und bereitete mehrere Stationen vor: Anfangen mit dem Erntedankfest, mit Allerheiligen, mit Sinnsprüchen, mit Wünschen zu Weihnachten und Neujahr u. v. m. Bei einigen Stationen musste man Aufgaben erfüllen, z. B. in eigener Mundart die Sprüche aufschreiben, die man

„Daham“ pflegte. Ganz schön verfroren kamen die Spaziergänger an der Waldkapelle an, wo Ingrid eine Überraschung vorbereitet hatte: ein Stamperl Becherbitter für jeden, damit der Körper ein wenig erwärmt wurde. Zurück am Heiligenhof: Bei der Zusammenfassung der Tagung wurden Themen für die nächste Begegnung besprochen. Eins waren z. B. die Bauernsprüche, die man in den jeweiligen Mundarten aufschreiben könnte. Das zweite Thema könnten die Heiligen der Heimat sein. Redewendungen mit Erklärungen könnten auch das nächste Thema sein. Kurztext in jeweiligen Mundarten war der nächste Vorschlag. Der nächste war die Arbeit mit dem Sudetendeutschen Wörterbuch. Man könnte auch andere Leute aus Böhmen, Mähren oder Sudetenschlesien einladen, die neue Ideen bringen könnten. Das nächste Thema war eine Präsentation alter Postkarten. Auch für das Internetradio Böhmen wurde Werbung gemacht und man hat auch die technischen Fragen besprochen. Schaut mal hinein: www.radio-boehmen.de. Nach dem Mittagessen endete die Begegnung, die wieder sehr bereichernd war.

Zum Schluss noch zu dem Artikelnamen:

Was ist der Begriff „Pietschnbaum?“ Das ist ein Begriff der Puhoier Egerländer für den Pfirsichbaum. Darin mischt sich schön das Englische mit dem Eghalandrischen.

Die Zenker-Villa in Abertamy/Abertham

aus dem Tschechischen übersetzt von Josef Grimm, Fotos: Jana Strejčková vom ČR

Im „Der Grenzgänger“ Nr. 89 (Mai 2020) berichteten wir über sichtbare Zeichen des Wohlstandes in Abertham, der sich infolge der aufblühenden Handschuhindustrie zeigte. Eines der Beispiele dieses Wohlstandes war die sogenannte Zenker-Villa.

Sie ist über die Vertreibung der Sudetendeutschen und die Herrschaft des Kommunismus hinaus bis heute erhalten geblieben.

Auf Facebook im Internet fand sich ein Hinweis, dass der Tschechische Rundfunk (Český Rozhlas – ČR) am 31. Januar 2025 eine Reportage über die Villa brachte.

Wir übernehmen daraus einige Ausführungen:

Die Zenker-Villa – Ein Meisterwerk moderner Architektur

Die Villa Zenker wurde 1927 angeblich nach dem Entwurf des Schweizer Architekten Heinrich Scherrer erbaut. Es



Die Zenker-Villa



Eckerker



Wohnraum mit Blumenkästen



Kachelofen



Eingangsraum mit Treppe zum Obergeschoss



Badewanne und Duschkabine mit seitlichen Massageduschköpfen



Zugang von den Zimmern im 1. Stock zur verglasten Loggia

handelt sich um eine freistehende Villa mit einem Erdgeschoß, einem Obergeschoß, einem Wohndachgeschoss und einer langgestreckten verglasten Loggia im ersten Obergeschoss, die in ihrer räumlichen Anordnung und architektonischen Details auf die Schule von Adolf Loos verweist. Sie war auf die Tochter Felizitas der Familie Zenker zugeschnitten. Die Tochter wurde in Abertham „Feelein“ genannt, die durch eine Behinderung an einen Rollstuhl gebunden war. Das Innere der Villa ist prächtig gestaltet, der Eingangsvorraum ist im Sinne des sogenannten Raumplans durch eine Halle mit Treppe zum ersten Stock verbunden. Die Verkleidung der Halle besteht aus braunem Marmor in Kombination mit hellem Marmor an der Brüstung des Treppenhauses. Das Treppenhaus im Saal wird durch ein großes rechteckiges Fenster beleuchtet, der Saal durch große dreiteilige Fenster, unter denen Blumenkästen mit einem Gewächshaus in der Mitte aufgestellt sind. Vom

Treppenhaus gelangt man durch eine Schiebetür in das mit rosa Marmor ausgekleidete Badezimmer mit einer originalen Badewanne und einer originalen Massagedusche. Daran schließt sich eine Küche mit originalem Kachelofen, Einbauschränken und einem Schankfenster zum angrenzenden großzügigen Esszimmer mit originalen Möbeln an. Von der Halle aus gibt es auch einen Zugang zur verglasten Loggia. Im polygonalen Eckerker befand sich ein Arbeitszimmer mit dekorativen Lampen. Dieses architektonisch wertvolle Gebäude einer Villa mit Garten ist ein Beispiel für eine hervorragende Abwandlung der Innenaufteilung aus den 1930er Jahren mit einer Reihe einzigartig erhaltener architektonischer und künstlerischer Elemente. Bescheidener Funktionalismus verbindet sich hier mit neuem Dekorativismus. Das außergewöhnliche und einzigartige Objekt geht in seinem künstlerischen Wert über den Rahmen der Karlsbader Region hinaus und kann

in einer Reihe mit Gebäuden wie Müllers Villa in Prag oder Häusern mit Loos-Interieur in Pilsen oder Wien betrachtet werden.

Die Villa ist Eigentum der Stadt Abertamy/Abertham, die sie künftig als repräsentatives Anwesen nutzen möchte. Hier können Trauungen, Trauerfeiern und andere gesellschaftliche Veranstaltungen stattfinden.

100 Jahre Ernst Mosch – Heilige Messe und Festveranstaltung für den König der Blasmusik!

Text: Thomas Herr / Königswalde, Fotos: Thomas Herr und Facebookseite von Jozef Haranza

Am 08.11.2025 fand in Svatava (Zwodau) zu Ehren von Ernst Mosch, welcher am 07.11.1925 in Zwodau dem heutigen Svatava geboren wurde, ein Festtag zur Ehrung dieses großen Meisters der Blasmusik statt.

Für mich als aktiver Hobbymusiker und ein paar ebenfalls begeisterten Mosch – Blasmusikfreunden war es natürlich selbstverständlich diese Festveranstaltung zu besuchen. Durch unsere Grenznähe zu Tschechien war mit 1 Stunde Fahrzeit der Geburtsort von Ernst Mosch schnell erreicht. In der voll besetzten Kirche in Svatava, gab es zu Ehren von Ernst Mosch eine Heilige Messe, die durch den Egerländer Monsignore Peter Fořt zelebriert wurde. Für die musikalische Ausgestaltung der Messe, hatten im Altarraum der Kirche die „Schlossberger aus Eslarn“ ihre Notenpulte aufgebaut. Die für meine Einschätzung noch gut erhaltene Kirche wird sicherlich seit 1946, wo die Hauptaussiedlungswelle der Sudetendeutschen begann, nie mehr so viele Besucher gesehen haben, wie an diesem Novembertag zu Ehren von Ernst Mosch.



Segnung des Gedenkstein vor der Kirche durch Mons. Peter Fořt

Im Anschluss an die Heilige Messe wurde rechtsseitig neben der Kirche ein Gedenkstein mit einem Relief – Porträt von Ernst Mosch enthüllt und von Monsignore Peter Fořt feierlich nach katholischer Zeremonie geweiht, was er auf seine ihm eigene Art und Weise durchführte. Nach diesen am Vormittag erlebten Eindrücken, machten wir uns auf den Weg zum Geburtshaus von Ernst Mosch, welches wir dann unweit, ein paar Nebenstraßen entfernt, von außen besichtigen konnten. Dieses Gebäude ist unbewohnt und macht leider einen sehr tristen Eindruck, aber es war mit einem gedruckten Plakat neben der Haustüre als Geburtshaus von Ernst Mosch kenntlich gemacht. In diesem Haus lebte Ernst Mosch nur wenige Jahre. Es gibt noch ein Wohnhaus in Svatava wo die Familie Mosch dann weitere Jahre lebte, bevor diese dann aus beruflichen Gründen nach Sokolov / Falkenau umzog. Ganz wichtig war für uns Blasmusikfreunde aus dem oberen Erzgebirge natürlich auch der Besuch der Nachmittagsveranstaltungen. Die voll besetzte Turnhalle wurde an diesem Tag zur Festhalle. Hier erwarteten wir natürlich ein tolles Ernst Mosch Programm, was uns in sehr guter Qualität von der Musikkapelle „Die

Schlossberger aus Eslarn“ und ebenso von der „Stadtkapelle Sokolov / Falkenau“ geboten wurde.

Die Schlossberger (für mich ein gut bekanntes Orchester) möchte ich hiermit lobend für den musikalischen Vortrag der Mosch–Titel erwähnen nebst dem guten Gesang in bester Harmonie zum Orchester!

Natürlich mussten die vielen Besucher und Mosch-Fans nicht lange auf die bekannten Titel wie Drei weiße Birken, Fuchsgraben Polka, Mondschein an der Eger, Wir sind Kinder von der Eger, dem Astronautenmarsch und dem Egerländer Musikantenmarsch warten. Aber für mich persönlich war beeindruckend, dass auch Mosch – Titel gespielt wurden, welche nicht ganz so populär und bekannt sind, aber trotzdem wunderschön durch den Inhalt der Gesangstexte klingen. So zum Beispiel die Polka Wunderschön sind Kinderaugen oder der Walzer Die Grubenpferde! Dafür meine Hochachtung den Schlossbergern und ihrem Gesangspaar!



Festlich geschmückte Kanzel



Musikkapelle „Die Schlossberger aus Eslarn“

Im Anschluss spielte die Stadtkapelle Sokolov/Falkenau. Auch durch sie wurde uns beste Blasmusik mit Gesang geboten. Aufgrund einer anderen Instrumentenbesetzung in den einzelnen Registern entsteht ein anderer Klang, den wir dann eben als tschechische Blasmusik kennen. Aber ebenso ausdrucksstark und gut gespielt, mit vielen

bekannten Kompositionen tschechischer Komponisten wurde dann der zweite Teil des Nachmittags beendet. Was noch unbedingt erwähnt werden muss, ist der mit viel Fleiß und Mühe zusammengestellte, sehr ausführliche Lebenslauf von Ernst Mosch. Hier hatte man in einem Nebenraum der Turnhalle wirklich viel aus dem Leben vom „König der Blasmusik“ zusammengetragen und dargestellt, wo auch ich noch so manches erfahren und entdecken konnte. Ein großes Lob an die Organisatoren und Mitwirkenden, welche das Lebenswerk und den Lebenslauf von Ernst Mosch so vielfältig erarbeitet und zusammengestellt haben.

Einen besonderen Moment gab es für uns Blasmusikfreunde noch, als am späten Nachmittag die Musikantinnen und Musikanten von den Schlossbergern das Geburtshaus von Ernst Mosch aufsuchten, um dort zu Ehren des großen Meisters der Egerländer Blasmusik den Titel „Böhmischer Wind“ erklingen zu lassen.

Mit diesen vielen Eindrücken und Entdeckungen, aber auch guten Gesprächen mit ebenfalls begeisterten und aufrichtigen Blasmusikfreunden, haben wir dann unsere Heimreise angetreten.

Dem Hauptorganisator Jozef Haranza und seinen Mitstreitern, sowie den Vertretern der Gemeinde Svatava möchten wir hiermit ein großes Lob aussprechen für die bestimmt jahrelange Vorbereitung und Mühe, dass dem



Bis auf den letzten Platz gefüllter Festsaal

„König der Blasmusik“ ein solcher Festtag in seiner alten Heimat gewidmet werden konnte!

Es wäre wünschenswert, wenn vielleicht in den nächsten Jahren wieder einmal für Ernst Mosch in seiner Heimat Zwotau ein „Tag der Egerländer Blasmusik“ gewidmet würde. Dann fahren wir wieder gerne vom Kamm des oberen Erzgebirges ins schöne Egertal, um den weltbekannten Melodien des großen Meisters der Egerländer Blasmusik zu lauschen!

Gabrielahütten

von Ulrich Möckel

Wo das Töltzschbachtal (oft auch Töltzschbachtal geschrieben) in das Natschungtal mündet, befand sich einst der Ort Gabrielahütten. Man erreicht diese Stelle 4 km nach dem Ortausgang Rübenau in Richtung Rothenthal. Eine alte Brücke führt rechts über den Natschungbach und auf der linken Straßenseite befindet sich ein kleiner unbefestigter Parkplatz.



Standort des einstigen Gasthauses Böhmisches Schweiz

Die Gründung des Ortes geht wohl auf das Jahr 1778 zurück, als Graf Heinrich von Rottenhan an dieser Stelle eine Siedlung anlegen ließ. Er nannte sie zu Ehren seiner Tochter, Gräfin Gabriela Buquoy, Gabrielahütten. Die Anlage der Siedlung hatte wirtschaftliche Gründe. Da in Kallich/Kalek für eine Erweiterung der Metallverarbeitung keine Flächen mehr zur Verfügung standen und hier die Wasserkraft vorhanden war, errichtete Graf Heinrich von Rottenhan ein Blechwalzwerk. Neben den Arbeitern ließen sich Bergleute, Waldarbeiter und Köhler mit ihren

Familien hier nieder. Ende des 18. Jahrhunderts standen schon 20 kleine Häuschen und 1847 sind 275 Bewohner in 16 Häusern verzeichnet.

Erst 1838 ließ Gräfin Gabriela von Buquoy eine Schule errichten. Vorher mussten die Kinder den beschwerlichen Weg nach Kallich bei Wind und Wetter zurücklegen. Die engen Verbindungen zwischen diesen beiden Orten bezeugen noch heute Gräber von einstigen Bewohnern des Ortes Gabrielahütten auf dem Kallicher Friedhof.

Wenn man alte Karten analysiert, fallen die vielen Teiche zur Wasserregulierung für die metallverarbeitenden Betriebe und die Papierfabrik auf, denn Wasser war der Strom von heute und Gabrielahütten war nicht ans Stromnetz angeschlossen. Die wenigen noch vorhandenen Mauerreste zeigen eine Besonderheit, die man so auch von Kallich kennt. Es wurden Schlackesteine beim Hausbau, besonders bei geraden Kanten von Fenstern und Türen, verwendet.





Die romantische Lage des Ortes zog nach dem Niedergang der Industrie viele Wanderer und Touristen, also Sommerfrischler wie man früher sagte, an. Das

berühmteste Gasthaus war das „Gasthaus Böhmisches Schweiz“, welches gleich links von der Brücke stand, die noch heute über den Natschunbach führt. So war es natürlich auch von deutschen Gästen gut besucht.

All das Leben war einmal. Nachdem ab 1945 die Bewohner vertrieben wurden, entschied sich der tschechoslowakische Staat die Relikte der Besiedlung 1955 zu tilgen. Deshalb sind auch nur wenige Mauerreste, Dämme und Gräben heute noch sichtbar.

Im letzten Jahr hat sich Jens Horn die Mühe gemacht und zweisprachige Informationstafeln mit historischem Bildmaterial erstellt, anfertigen lassen und aufgestellt. Die Übersetzung der Texte übernahm Lucie Zikmundová. Dieser Privatinitiative ist es zu verdanken, dass wir uns heute ein Bild von der einstigen wirtschaftlich bedeutenden Siedlung und dem entbehrungsreichen Leben der Menschen dort machen können. Digital wurde viel Material auf Facebook publiziert, aber ein Besuch vor Ort, um sich einen Eindruck von den Gegebenheiten zu verschaffen, ersetzt dies nicht.

Der Zinnknock

von Tobias Leistner

Es ist kein leichter Aufstieg zum Zinnknock bei Neudek, dessen höchster Punkt 741m beträgt. Von Gibacht/Pozorka aus führt zwar ein steiler Waldweg auf halbe Höhe des Berges, aber bis zu dem Felsen ist es noch ein ganzes Stück den Hang hinauf. Lediglich ein schmaler Trampelpfad, der gut als Wildwechsel durchgehen könnte und auf keiner Karte eingezeichnet ist, führt zu dem markanten Felsen. Oben angekommen verliert er sich im Nichts, entweder man geht so zurück, oder man bahnt sich selbst einen anderen Weg nach unten. Immer wieder muss man Rupert Fuchs Hochachtung zollen, wenn man sich überlegt, zu welcher beschwerlichen Stellen er seine schwere Plattenkamera und Ausrüstung geschleppt hat. Auch damals führte kein Weg dort hoch! Heute heißt der Berg Koží díl, wahrscheinlich angelehnt an den Namen, den der Berg auf alten Karten des 19.Jh.hat, nämlich Ziegenknock.

Dass man an dem Hang Ziegen gehalten hat, ist nicht unwahrscheinlich, in dem felsigen Terrain hätten sich die Tiere sicher wohlfühlt. Zinn wurde dort aber auch abgebaut, so berichtet Josef Pilz in seiner Neudeker Chronik von alten Zinnstollen eben an diesem Berg. Es ist nichts ungewöhnliches, dass sich Namen von Bergen oder Flurstücken ändern, vielleicht hatte hier wie so oft der Dialekt seine Finger im Spiel. Aus der Ziege, erzgebirgisch Ziech, wurde im Laufe der Jahre Zinn, und am Ende wusste niemand mehr, ob zuerst das Metall oder das Tier namensgebend für den Berg waren. 1925, zur Zeit der Aufnahme des Fotos, hatte man noch einen herrlichen Blick über den Neudeker Kreuzberg bis zum Peindlberg, heute ist leider alles bewaldet. Trotzdem lohnt es sich, auch diese fast völlig vergessenen Winkel aufzusuchen, schön ist es dort allemal immer noch.





Böhmische Randnotizen

Tschechische Rechtsaußenpolitikerin kündigt Widerstand gegen Sudetendeutschen Tag in Brunn an

Ihre Partei „Freiheit und direkte Demokratie“ (SPD) werde gegen die Ausrichtung des Sudetendeutschen Tags in Brno / Brunn kämpfen. Dies sagte laut der Presseagentur ČTK die SPD-Abgeordnete Lucie Šafránková am Mittwoch im tschechischen Abgeordnetenhaus gegenüber Journalisten. Diese Veranstaltung gehöre nicht in ihre Heimatstadt, so die Politikerin der Partei, die wahrscheinlich zur nächsten Regierungskoalition in Tschechien gehören wird. Šafránková verwies auf die deutsche Besatzung ab dem März 1939 und die Hinrichtungen in Brunn durch die Nationalsozialisten. Das Treffen der Sudetendeutschen Landsmannschaft soll vom 22. bis 25. Mai kommenden Jahres in der südmährischen Stadt abgehalten werden. Es wäre das erste auf tschechischem Boden. Die Veranstalter des Multigenre-Festivals Meeting Brno und zahlreiche tschechische Persönlichkeiten haben den Sudetendeutschen Tag nach Tschechien eingeladen. Šafránková drohte, sie werde von Meeting Brno die Rückgabe von Fördermitteln verlangen, sollten öffentliche Mittel aus Tschechien in die Ausrichtung des Sudetendeutschen Tages fließen. (Radio Prag [RP] 26.11.2025)

Tschechien verbessert sich in weltweitem Ranking zur digitalen Lebensqualität

Tschechien liegt im aktuellen weltweiten Ranking zur digitalen Lebensqualität (Digital Quality of Life Index) auf Rang 24. Das bedeutete eine Verbesserung um drei Plätze gegenüber dem vergangenen Jahr. Das Ranking wird vom Cybersicherheits-Unternehmen Surfshark zusammengestellt. Es bewertet die Abdeckung durch Internet und seine Qualität sowie die digitale Infrastruktur, Grenzgänger Nr. 141

Cybersicherheit und Nutzung Künstlicher Intelligenz. Auf dem ersten Platz des Rankings liegt derzeit Finnland, Deutschland und Österreich befinden sich unter den Top Ten.

Die beste Bewertung gab es für Tschechien bei der Cybersicherheit, dort sprang sogar der erste Platz heraus. Bei der Qualität der Internetverbindungen reichte es hingegen nur zu Platz 46, dies war der am schlechtesten bewertete Bereich für die Tschechische Republik. (RP 26.11.2025)

Hepatitis A: Deutsches Auswärtiges Amt mahnt bei Reisen nach Tschechien hygienische Vorsichtsmaßnahmen an

Das deutsche Auswärtige Amt mahnt bei Reisen nach Tschechien grundlegende Hygienemaßnahmen an. Wegen der hiesigen Verbreitung von Hepatitis-A-Fällen sollten sich Besucher vor allem immer gründlich die Hände waschen, heißt es in den aktualisierten Reise- und Sicherheitshinweisen für Tschechien auf der Website des Ministeriums.

Zudem wird eine Hepatitis-A-Impfung empfohlen. Als besonders betroffen führt das Amt die Städte Prag und Karlovy Vary / Karlsbad sowie die Kreise Mittelböhmen und Mährisch-Schlesien auf. (RP 27.11.2025)

Tschechische Wirtschaft wächst schneller als erwartet

Die tschechische Wirtschaft ist im dritten Quartal dieses Jahres im Vergleich zum Vorjahr um 2,8 Prozent gewachsen. Dies ist das stärkste Wachstum seit dem zweiten Quartal 2022. Gegenüber dem Vorquartal stieg das Bruttoinlandsprodukt (BIP) um 0,8 Prozent.

Die revidierten Daten wurden am Freitag vom tschechischen Statistikamt (ČSÚ) veröffentlicht. Sie fallen

besser aus als die erste Schätzung von Ende Oktober, in der ein Wirtschaftswachstum von 2,7 Prozent im Vergleich zum Vorjahr vorausgesagt wurde.

Nach Angaben des Statistikamtes wurde das BIP-Wachstum sowohl durch die Inlands- als auch durch die Auslandsnachfrage gestützt. Den größten Beitrag zum Wachstum leisteten Konsumausgaben privater Haushalte (RP 28.11.2025)

Umweltbericht: Treibhausgasemissionen in Tschechien sanken gegenüber 1990 um 47 Prozent

Die Tschechische Republik reduziert kontinuierlich den Einsatz fossiler Brennstoffe zur Stromerzeugung. Dies wird im Umweltbericht für 2024 festgestellt, mit dem sich die Regierung in der vergangenen Woche beschäftigt hat. Demzufolge überstieg bereits 2023 der Anteil der Kernenergie den Anteil der aus Kohle erzeugten Elektrizität. Im Jahr 2024 erzeugten Kernkraftwerke 40,2 Prozent der gesamten Stromproduktion, 36 Prozent stammten aus Steinkohle und Braunkohle, der Anteil erneuerbarer Energien stieg auf 16,7 Prozent. Dank Energieeinsparungen und der Verringerung des Anteils fossiler Brennstoffe am Energiemix Tschechiens seien die Treibhausgasemissionen nach den neuesten Daten gegenüber 1990 um 47 Prozent gesunken, steht im Bericht weiter.

Der Umweltbericht liefert verifizierte offizielle Informationen über den Zustand der Umwelt für Politiker und die breite Öffentlichkeit. Darin wird auch bewertet, ob Tschechien auf dem Weg ist, die Ziele zu erreichen, die sich aus der Gesetzgebung, internationalen Verpflichtungen und strategischen Dokumenten ergeben. (RP 30.11.2025)

Tschechien zahlt 186 Millionen Euro ins ESA-Budget

Tschechien wird in den nächsten drei Jahren mit 186 Millionen Euro ins Budget der europäischen Raumfahrtbehörde ESA beitragen. Das sind 41 Millionen mehr als in der laufenden Periode. Die 23 ESA-Länder einigten sich bei Verhandlungen in Bremen in dieser Woche auf ein Rekordbudget von fast 22,1 Milliarden Euro für die gemeinsame Koordinierung und Durchführung von Raumfahrtaktivitäten, wie ESA-Chef Josef Aschbacher bekanntgab. Dies bedeutet eine Aufstockung des Haushalts um 30 Prozent.

Aschbacher kündigte zudem an, dass erste Astronauten, die im Rahmen des „Artemis“-Programms der US-Raumfahrtbehörde Nasa in einigen Jahren Richtung Mond fliegen könnten, aus Deutschland, Frankreich und Italien kommen sollen. Diese Länder leisten die höchsten Beiträge in den ESA-Haushalt. (RP 30.11.2025)

Bilanz 2024: Tschechen essen mehr Fleisch und Gemüse, trinken weniger Alkohol

Das Statistikamt (ČSÚ) hat den Verbrauch an Lebensmitteln in Tschechien im vergangenen Jahr veröffentlicht. Demnach aßen die Menschen hierzulande mehr Fleisch, Käse und Gemüse, verbrauchten aber weniger Obst, Mehl und Zucker. Zudem wurde weniger Alkohol getrunken, aber mehr Mineralwässer und alkoholfreie Getränke.

Im Schnitt verbrauchte jeder Bewohner Tschechiens 797 Kilogramm Lebensmittel. Das waren neun Kilogramm mehr als 2023. Der Fleischkonsum stieg um drei Kilogramm auf 85 Kilogramm pro Kopf und bei Gemüse um 4,5 Kilogramm auf 91,6 Kilogramm. Durchschnittlich trank jeder Einwohner 156 Liter Alkohol, davon 130,5 Liter

Bier. Das bedeutete einen Rückgang um 4,3 Liter Alkohol beziehungsweise 2,7 Liter Bier. (RP 1.12.2025)

Studie: Tschechien sollte grenzübergreifende Stromverbindungen verstärken

Tschechien muss seine grenzübergreifenden Stromverbindungen ausbauen. Sie spielen eine grundlegend wichtige Rolle bei der Vorbeugung von umfangreichen Stromausfällen. Dies stellt eine Studie des Think-Tanks Ember fest. Sie verweist auf den landesweiten Stromausfall, der Tschechien am 4. Juli dieses Jahres lahmgelegt und etwa eine Million Menschen betroffen hatte.

In der Analyse ist von potentiell mehr Stromlieferungen sowohl aus Polen als auch aus Deutschland und Österreich die Rede. Kritisiert wird, dass Tschechien sich bisher vor allem auf die eigene Energieproduktion verlasse, was jedoch teurer sei und für mehr Verschmutzung Sorge. Eine stärkere grenzüberschreitende Verbindung in der Mitte Europas würde zudem das Potential für Solar- und Windenergie steigern, wird in der Studie außerdem konstatiert. (RP 3.12.2025)

Petr Kubis ist neuer Hauptmann des Kreises Karlsbad

Die Abgeordneten im Parlament des Kreises Karlovy Vary/Karlsbad haben am Montag den neuen Hauptmann gewählt. Der bisherige stellvertretende Kreishauptmann Petr Kubis (Partei Ano) löst Jana Mračková Vildumetzová ab, die im November aus familiären Gründen zurückgetreten war.

Kubis war über 20 Jahre lang zunächst bei der Polizei der Tschechischen Republik und anschließend bei der Stadtpolizei von Sokolov tätig. Seit 2014 ist er in der Kommunalpolitik aktiv und seit 2022 Bürgermeister von Sokolov. Von 2016 bis 2020 war Kubis stellvertretender Hauptmann des Kreises Karlsbad und im Jahr 2020 kurzzeitig Kreishauptmann. Aktuell bekleidet er das Amt des stellvertretenden Kreishauptmanns für das Gesundheitswesen. (RP 8.12.2025)

Lebensstandard in Tschechien steigt leicht an

Der Lebensstandard in Tschechien ist im vergangenen Jahr leicht angestiegen und nähert sich damit weiter dem EU-Durchschnitt an. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Einwohner im Hinblick auf die übliche Kaufkraft hat sich 2024 um einen Prozentpunkt erhöht und betrug 91 Prozent des EU-Wertes. Diese Angaben veröffentlichte das Tschechische Statistikamt (ČSÚ) am Donnerstag in seinem Jahresbericht.

Damit liegt Tschechien auf einem ähnlichen Niveau wie Slowenien und Spanien. Es weist zudem den höchsten Lebensstandard aller vier Visegrád-Länder (Tschechien, Slowakei, Polen, Ungarn) auf. An der EU-Spitze steht Luxemburg mit 242 Prozent des Durchschnitts. (RP 11.12.2025)

Umfrage: Tschechischen Firmen fehlen Mitarbeiter auf allen Ebenen

Tschechischen Firmen fehlen Mitarbeiter auf allen Ebenen. Dies hat eine Umfrage der Handelskammer (Hospodářská komora) unter 450 Betrieben aus allen Regionen des Landes und allen Branchen ergeben. Demnach suchen die Unternehmen hierzulande sowohl nach Mitarbeitern in der Produktion und Facharbeitern, als auch nach Verwaltungsangestellten und Managern.

Wie Handelskammerpräsident Zdeněk Zajíček anmerkte, sei die relativ niedrige Arbeitslosenrate in Tschechien weniger der Beweis einer guten Konjunktur und sozialer Stabilität, als vielmehr ein Zeichen grundlegender struktureller Probleme der hiesigen Volkswirtschaft. Die Kammer hatte in einer früheren Umfrage bereits festgestellt, dass 51 Prozent der Firmen in Tschechien den Mangel an qualifizierten Arbeitskräften als eines der größten Hindernisse für die Entwicklung ihres Betriebs bezeichnen. (RP 13.12.2025)

Studie: Tschechen haben neutrale bis leicht negative Einstellung zu Migranten

Die Tschechen haben eine neutrale bis leicht negative Einstellung zu Migranten. Zugleich glauben die meisten von ihnen, dass sie persönlich offener seien gegenüber Ankommenden als der Rest der hiesigen Bevölkerung. Dies ist das Ergebnis einer Untersuchung der NGO Slovo 21, die sich für Integration einsetzt, zusammen mit Wissenschaftlern der Prager Karlsuniversität. Sie basiert auf einer repräsentativen Umfrage, die im Juli durchgeführt wurde.

Weiter ergab die Erhebung, dass die Befragten die Anwesenheit von Migranten vor allem als ein Problem innerhalb Europas sehen, weniger aber als eines in Tschechien und am wenigsten in ihrer eigenen Umgebung. (RP 14.12.2025)

Atomkraftwerk Temelín vermeldet Rekordproduktion

Im größeren der beiden Atomkraftwerke in Tschechien, Temelín, ist in diesem Jahr bei der Energieproduktion ein neuer Höchstwert erreicht worden. Am Sonntag wurde die Marke von 16,48 Terrawattstunden überwunden. Diese Bilanz von 2017 war der bisherige Rekordwert für ein ganzes Jahr seit der Inbetriebnahme des Akw im Jahr 2000. Wie ein Pressesprecher am Montag weiter mitteilte, könnte bis Ende dieses Jahres noch der Wert von 17 Terrawattstunden überschritten werden.

Das Akw Temelín ist der wichtigste Stromproduzent in Tschechien. Es deckt ein Fünftel des Verbrauchs im Land ab. (RP 15.12.2025)

In der Böhmerwald-Gemeinde Srní wird das Karel-Klostermann-Haus eröffnet

In der Böhmerwald-Gemeinde Srní (auf Deutsch Rehberg) ist am Freitag das Karel-Klostermann-Haus eröffnet worden. Es wurde im ehemaligen Pfarrhaus errichtet. Der Böhmerwald-Schriftsteller lebte in Srní in den Jahren 1848 bis 1923. Die interaktive Ausstellung ermögliche, den Böhmerwald mit Klostermanns Augen zu sehen, merkte Tereza Krejčí an, die die Schau zusammenstellte.

Die Instandsetzung des Pfarrhauses und die Installation der Dauerausstellung kosteten laut dem Vizebürgermeister von Srní, Roman Hynek (SNK Srní), 25 Millionen Kronen (eine Million Euro). Die Gemeinde erhielt einen Teil der finanziellen Mittel für das Klostermann-Haus vom Staat und vom Kreis Pilsen, den Rest musste die Gemeinde selbst bezahlen. (RP 20.12.2025)

Neuer Wortlaut des Strafgesetzbuches zur Bestrafung der Propagierung des Kommunismus tritt in Kraft

Mit der Novelle des Strafgesetzbuches tritt ab dem 1. Januar eine neue Formulierung zur Bestrafung der Propagierung von Bewegungen, die die Menschenrechte unterdrücken, in Kraft. Sie umfasst nun einen Verweis auf Nationalsozialismus und Kommunismus. Wer demzufolge eine nationalsozialistische, kommunistische oder andere

Bewegung gründet, unterstützt oder propagiert, die nachweislich auf die Unterdrückung der Menschenrechte und Grundfreiheiten abzielt oder rassistischen oder klassenfeindlichen Hass schürt, kann mit bis zu fünf Jahren Haft bestraft werden.

Die Änderung wurde im Sommer dieses Jahres von der Koalitionsregierung unter Petr Fiala (Bürgerdemokraten) durchgesetzt.

Die Kommunistische Partei Böhmens und Mährens (KSČM) veröffentlichte Mitte Dezember eine Erklärung, in der sie betonte, dass sie seit ihrer Gründung jegliche Aktivitäten ablehne, die Menschenrechte und -freiheiten einschränken. Sie kritisierte, dass mit dem neuen Gesetz der Kommunismus und der Nationalsozialismus gleichgesetzt würden. Die Kommunisten forderten die neue Regierung auf, den Wortlaut zu ändern. Das Kabinett Babiš plant eine solche Änderung im Strafgesetzbuch nicht. (RP 28.12.2025)

Neues Pyrotechnikgesetz: Nachfrage nach Silvesterfeuerwerk in Tschechien deutlich gesunken

Die Nachfrage nach Silvesterfeuerwerk lag zu Ende dieses Jahres in Tschechien deutlich niedriger als in den vorangegangenen Jahren. Teilweise ging sie um mehr als die Hälfte zurück, wie aus einer Umfrage der Presseagentur ČTK unter Händlern hervorgeht. Als Grund gaben die Unternehmen das neue Pyrotechnik-Gesetz an, das Anfang Dezember hierzulande in Kraft getreten ist. Durch die Novelle wurden der Verkauf von Feuerwerkskörpern strenger reglementiert und die Verbotszonen ausgeweitet.

Etwa das Prager Spezialgeschäft Marthypyro registrierte 60 bis 70 Prozent weniger Kunden. Chili Roses.cz aus Olomouc / Olmütz nannte einen ähnlich starken Rückgang. Pyromaniac aus Náchod bilanzierte am Dienstag sogar 80 Prozent weniger Nachfrage. Der Verband der professionellen Feuerwerker (Asociace českých profesionálních ohňostrojařů) kündigte an, für diesen Einbruch des Geschäfts vom tschechischen Staat Kompensationen zu fordern. (RP 31.12.2025)

Zahl der Verkehrstoten in Tschechien 2025 weiter gesunken

Die Zahl der Verkehrstoten ist in Tschechien im vergangenen Jahr gesunken. Insgesamt starben 428 Menschen auf den Straßen des Landes. Das waren zehn weniger als 2024 und der niedrigste Wert seit Aufnahme der Statistiken im Jahr 1961.

Seit 2008 liegt die Zahl der Verkehrstoten pro Jahr konstant unter 1000 und seit 2020 unter 500. Das tragischste Jahr seit der tschechischen Selbständigkeit war 1994, als 1473 Menschen im Straßenverkehr umkamen. (RP 2.1.2026)

Klima: Jahr 2025 war deutlich kälter in Tschechien als 2024

Die Durchschnittstemperatur lag in Tschechien im vergangenen Jahr bei 8,8 Grad Celsius. Dies gab das Hydrometeorologische Institut (ČHMÚ) auf seiner Facebookseite bekannt. Damit wurden 1,5 Grad weniger gemessen als 2024, dem bisher wärmsten Jahr hierzulande.

Dennoch nimmt 2025 laut den Meteorologen Platz 13 unter den wärmsten Jahren seit 1961 ein. Damals wurde damit begonnen, die Durchschnittstemperatur hierzulande zu errechnen. Außerdem verzeichnete das ČHMÚ relativ wenige Niederschläge. Gemäß den vorläufigen

Berechnungen lag die mittlere jährliche Niederschlagshöhe bei 570 Millimetern und damit bei 83 Prozent des langjährigen Mittels der Jahre 1991 bis 2020. (RP 3.1.2026)

Polizei sichert gestohlene Ölgemälde aus der Kirche in Kryštofovo Údolí

Die Polizei hat die acht Ölgemälde des Todestanzen, die aus der Kirche St. Christoph in Kryštofovo Údolí in Nordböhmen gestohlen wurden, wiedergefunden. Laut den Informationen der Beamten konnten die Bilder innerhalb einer Woche nach der Meldung des Diebstahls sichergestellt werden. Weitere Details könnten aufgrund der laufenden Ermittlungen nicht mitgeteilt werden, hieß es weiter.

Die Gemälde stammen aus dem 18. Jahrhundert und wurden in der Kirche aufbewahrt, waren dort aber nicht aufgehängt. Ihren Verlust entdeckte der Verwalter der Pfarrei am 26. Dezember vergangenen Jahres. Seinen Aussagen nach müssen die Bilder zwischen Ende Juli und dem Datum gestohlen worden sein. Bei der Suche nach ihnen und dem Täter oder den Tätern hatte die Polizei die Öffentlichkeit um Mithilfe gebeten. (RP 4.1.2026)

Umweltorganisation: Tschechien hängt bei Ausbau der Erneuerbaren zurück

Die Umweltorganisation Hnutí Duha (Bewegung Regenbogen) kritisiert, dass Tschechien bei der Erfüllung seiner Ziele zum Ausbau der erneuerbaren Energiequellen zurückhängt. Dies schreibt die NGO in einer Presseerklärung, die sich auf die veröffentlichten Statistiken des tschechischen Ministeriums für Industrie und Handel für die Jahre 2010 bis 2024 bezieht.

Demnach erreichten die Erneuerbaren 2024 hierzulande einen Anteil von 19,2 Prozent des Bruttoendverbrauchs. 2010 waren es noch 10,5 Prozent gewesen. Der aktuelle staatliche Plan für Energie und Klima sieht eine Erhöhung auf 30 Prozent bis zum Jahr 2030 vor. Der Ausbau von Fotovoltaikanlagen sei auf einem guten Wege, konstatiert Hnutí Duha. Bei Windkraftanlagen hinkt Tschechien jedoch hinterher. (RP 11.1.2026)

Umfrage: Bevölkerung hält Korruption für dringendstes Problem in Tschechien

Korruption wird von der hiesigen Bevölkerung als das dringendste Problem Tschechiens angesehen. Das ergab eine Umfrage, die das Meinungsforschungsinstitut CVVM im Oktober und November vergangenen Jahres durchgeführt hat. Teilgenommen haben 1061 Personen ab 15 Jahren.

Von den verschiedenen vorgegebenen Problemfeldern im Fragebogen wurde die Korruption mit 57 Prozent am häufigsten benannt. Darauf folgen der Zustand der öffentlichen Finanzen, den 55 Prozent der Teilnehmenden als Problem bezeichnen, und das Gesundheitssystem mit 48 Prozent. Am wenigsten Sorgen machen sich die Menschen hingegen über die Lage im Kulturbereich. Diese halten nur sieben Prozent der Befragten für problematisch. Und an vorletzter Stelle steht mit neun Prozent das Angebot von Waren und Dienstleistungen in Tschechien. (RP 11.1.2026)

Stromexporte Tschechiens steigen 2025 um 15 Prozent

Die Stromexporte Tschechiens sind im vergangenen Jahr erstmals seit mehreren Jahren wieder angewachsen. Die Nettoexporte beliefen sich auf 7,56 Terawattstunden

(TWh), was einem Anstieg von rund 15 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht. Dies geht aus den Daten des Stromnetzbetreibers ČEPS und einem Bericht auf dem Branchenportal oEnergetice.cz für das Jahr 2025 hervor.

Demzufolge ist das Wachstum vor allem auf die höhere Produktion inländischer Kraftwerke zurückzuführen. Der größte Exportmarkt war Österreich. Aus Deutschland und Polen überwogen hingegen die Stromimporte.

Einer Analyse des Ministeriums für Industrie und Handel aus dem Jahr 2024 zufolge wird die Tschechische Republik wahrscheinlich schon 2027 zum Nettoimporteur von Strom. Die Stromimporte werden in den kommenden Jahren zunehmen, vor allem nach der Stilllegung der Kohlekraftwerke. (RP 12.1.2026)

Landwirtschaftsbetriebe in Tschechien steigern Gewinne

Die Landwirtschaftsbetriebe in Tschechien haben im vergangenen Jahr ihre Gewinne mehr als verdoppelt. Der Netto-Wert lag bei 9,7 Milliarden Kronen (400 Millionen Euro), wie aus den Daten des Landwirtschaftsverbandes hervorgeht.

Laut dem Verbandsvorsitzenden Martin Pýcha war das Ergebnis trotz der Verdoppelung in langer Sicht eher unterdurchschnittlich. Seinen Ausführungen nach haben die Landwirte seit dem EU-Beitritt Tschechiens von 2004 im Schnitt pro Jahr einen Gewinn von 10,4 Milliarden Kronen (428 Millionen Euro) erzielt. (RP 13.1.2026)

Havlíček: Tschechische Regierung bereitet Verstaatlichung von Energiekonzern ČEZ vor

Die tschechische Regierung wird in diesem Jahr die Verstaatlichung des tschechischen Energiekonzerns ČEZ durch den Ankauf der Anteile der Minderheitsaktionäre vorbereiten. Darüber informierte Industrie- und Handelsminister Karel Havlíček (Partei Ano) am Sonntag im öffentlich-rechtlichen Tschechischen Fernsehen. Der gesamte Prozess soll demnach anderthalb bis zwei Jahre dauern. Welche konkreten Schritte geplant sind, wollte Havlíček nicht konkretisieren, um den Preis der Aktien nicht zu beeinflussen.

Der tschechische Staat hält derzeit rund 70 Prozent der Aktien an dem Energiebetrieb. Die Verstaatlichung von ČEZ ist im Regierungsprogramm des derzeitigen Kabinetts vorgesehen. (RP 18.1.2026)

Tschechische Regierung lehnt Pläne für PET- und Dosenpfand von Ex-Umweltminister ab

Die neue Regierung Tschechiens hat einen Vorschlag von Ex-Umweltminister Petr Hladík (Christdemokraten) zur Einführung eines Pfandes auf PET-Flaschen, Dosen und Flugblätter abgewiesen. Diese Pläne stünden dem Regierungsprogramm entgegen, sagte Außenminister Petr Macinka (Motoristé sobě), der geschäftsführend auch das Umweltministerium leitet.

In einer Begründung des Regierungskabinetts hieß es am Montag, ein Pfand auf PET-Flaschen und Dosen werde nur eingeführt, wenn ein eindeutiger ökologischer Nutzen nachgewiesen werden könne. Laut Premier Andrej Babiš (Partei Ano) ist das bestehende Recycling-System effizienter als die Umstellung auf ein neues Pfand. (RP 19.1.2026)

Bilanz 2025: Autohersteller Škoda erhöht Verkaufszahlen

Der Autohersteller Škoda hat im vergangenen Jahr seine Verkaufszahlen weltweit erhöht. Insgesamt lieferte die VW-Tochter aus dem mittelböhmischen Mladá Boleslav 1,04 Millionen Wagen an die Kunden. Dies waren 12,7 Prozent mehr als 2024. Dies geht aus einer Presseaussendung von Škoda hervor.

Größter Markt war Deutschland mit 211.000 verkauften Autos und einem Zuwachs von 12,8 Prozent. Auf dem zweiten Platz lag Tschechien mit 91.800 Wagen. Laut dem Verkaufs- und Marketingchef von Škoda, Martin Jahn, haben besonders die vollelektrischen Modelle der Firma zu den Verkaufserfolgen in Europa beigetragen. (RP 19.1.2026)

Kriminalität in Tschechien sinkt 2025 um knapp zwei Prozent

Im vergangenen Jahr hat die Polizei in Tschechien insgesamt 170.051 Straftaten verzeichnet, das waren 3271 weniger als im Vorjahr. Die Kriminalität sank damit um 1,9 Prozent. Dies gab Polizeipräsident Martin Vondrášek auf einer Pressekonferenz am Mittwoch in Prag bekannt.

Seiner Aussage nach konnte die Polizei 2025 fast 56 Prozent aller Straftaten und Ordnungswidrigkeiten aufklären. Die Aufklärungsquote liege seit Längerem auf diesem Niveau, hieß es.

Die Zahl der Morde ging im vergangenen Jahr zurück, hingegen nahm die Zahl der Sittlichkeitsdelikte und leichter Gewaltdelikte zu. (RP 21.1.2026)

Prager Flughafen: 2025 gab es 8,5 Prozent mehr Passagiere

Der Václav-Havel-Flughafen Prag hat im Jahr 2025 über 17,75 Millionen Passagiere gezählt. Das ist ein Plus von 8,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr und nahezu die gleiche Zahl wie im Jahr 2019 (17,8 Millionen Fluggäste) vor der Corona-Pandemie. Dies gab der Flughafenbetreiber Letiště Praha in einer Pressemitteilung am Mittwoch bekannt.

Demzufolge liegt der Anstieg über dem europäischen Durchschnitt. Laut Airport Council International betrug das durchschnittliche Wachstum 4,5 Prozent.

Im vergangenen Jahr wurden von Prag insgesamt 194 Ziele mit 84 Fluggesellschaften angeflogen. Davon wurden 19 Destinationen neu bedient, darunter Abu Dhabi und Toronto. Gestiegen ist unter anderem die Anzahl der Flüge nach Seoul und Frankfurt am Main. (RP 21.1.2026)



Die EUROREGION ELBE LABE erstellt seit vier Jahren wöchentliche Informationen mit aktuellen Inhalten aus dieser Region, die auch das Erzgebirge betreffen. Hier ein Auszug aus diesen des vergangenen Monats:

Derweil in Tschechien ... Informationen aus dem Newsletter der Euroregion Elbe Labe

Erste Kohlekraftwerke werden schon 2027 geschlossen

Quelle: Derweil in Tschechien 46/25

Bereits Ende nächsten Jahres gehen in Tschechien erste Kohlekraftwerke vom Netz. Die Firma Sev.en hat angekündigt, die Kraftwerke Počerady und Chvaletice sowie das Kraftwerk in Kladno im Dezember 2026 abzuschalten, spätestens im März 2027. Grund sei die schwierige Marktsituation. Konkret geht es um die Höhe des Preises für die Emissionszertifikate sowie die Marktpreise für Elektroenergie sowie Gas. Damit würden die Kraftwerke weit vor dem bisherigen Regierungsplan abgeschaltet. Der war von einem Kohleausstieg im Jahr 2033 ausgegangen.

Das Kraftwerk Počerady liegt in Nordböhmen südlich von Most (Brüx). Das Kraftwerk in Chvaletice befindet sich an der Elbe im Bezirk Pardubice östlich von Kolín. Beide gehören zu den größten Kohlekraftwerken Tschechiens. Zusammen mit dem Kraftwerk in Kladno haben sie eine installierte Leistung von fast 2.400 Megawatt. Das Kraftwerk in Kladno hat zudem eine installierte Wärmeleistung von 950 Megawatt.

Sev.en fährt mit den Kraftwerken bereits das zweite Jahr in Folge hohe Verluste ein. Das Problem sind die hohen CO₂-Emissionen. Sev.en braucht für die Herstellung einer Megawattstunde genau ein Emissionszertifikat. Zum Vergleich: Die Kohlekraftwerke des staatlichen Energiekonzerns ČEZ brauchen im Schnitt nur 0,8 Zertifikate. Die Kraftwerke von Sev.en verfügen auch über einen schlechteren Wirkungsgrad, der bei 32 bis 33 Prozent liegt.

Die große Frage wird sein, welche Auswirkungen die Schließung von gleich drei Kraftwerken auf das Netz und die Energieversorgung haben wird. Das muss die Netzgesellschaft ČEPS prüfen. In einer früheren Projektion war ČEPS bereits davon ausgegangen, dass eine Abschaltung gleich mehrerer Kraftwerke Tschechien zu einem Importeur von Elektroenergie machen würde. Das Land ist bisher traditionell Exporteur von Energie. Sollte es volkswirtschaftlich nötig sein, gibt es in Tschechien das Instrument, ein Kraftwerk mit staatlicher Hilfe weiterproduzieren zu lassen.

Eine wichtige Rolle spielt auch der bevorstehende Regierungswechsel. Die drei beteiligten Parteien haben bereits angekündigt, Kohlekraftwerke mit staatlicher Unterstützung länger laufen zu lassen.

Nordböhmische Städte bieten Stipendien für Rückkehrer

Quelle: Derweil in Tschechien 46/25

Um den Wegzug vor allem gut ausgebildeter Fachkräfte zu stoppen, setzen Städte in Nordböhmen auf Stipendien. So bietet die Kurstadt Teplice (Teplitz) jedes Jahr 100.000 Kronen für all jene, die nach ihrem Studium nach Teplice zurückkehren und dort arbeiten oder unternehmerisch tätig sind. Bedingung ist, dass sie nach Beendigung des Studiums mindestens die gleiche Zeit in Teplice bleiben, wie sie das Stipendium empfangen haben. Das Interesse ist allerdings begrenzt. Gerade einmal fünf haben sich gemeldet. Umgerechnet kommt das Stipendium auf 4.167 Euro im Jahr. Das hört sich nicht viel an, aber kann schon weiterhelfen. Anders als bisher: Da hatte die Stadt nur ein

Jahresstipendium von 10.000 Kronen geboten, also 417 Euro. Für so wenig Geld wollte sich niemand an die alte Heimat binden.

Noch geringer ist das Interesse an der Hopfen- und UNESCO-Welterbe-Stadt Žatec (Saaz). Für ein Jahresstipendium, das allerdings nur bei 50.000 Kronen liegt, hat sich seit Einführung im Jahr 2022 noch niemand gemeldet. In Žatec beschränkt sich das Angebot auch auf künftige Hausärzte, Kinderärzte und Zahnärzte.

Auch der Bezirk Ústí (Aussig) teilt Stipendien aus. Bis zu 100.000 Kronen kann man hier bekommen. Das Stipendium ist allerdings inzwischen auf künftige Lehrer beschränkt. Immerhin zehn pro Jahr meldeten sich. Das war früher anders, als das Stipendium noch ohne Einschränkung für andere Fächer bezogen werden konnte.

Auch der Stadt Aš im sächsisch-bayerisch-tschechischen Dreiländereck geht es vor allem um Lehrer. Studenten können pro Jahr bis zu 96.000 Kronen erhalten (4.000 Euro). Dazu kommt nach dem Studium ein einmaliges Startgeld von noch einmal 150.000 Kronen (6.250 Euro). Außerdem können die künftigen Lehrer langfristig an der Miete sparen. Sie bekommen sogar bevorzugt eine städtische Wohnung zugewiesen, die sie ein Jahr mietfrei nutzen können. Danach zahlen sie zwar die Miete selbst, aber nur halb so viel wie in anderen städtischen Wohnungen.

Studentakt zwischen Teplice und Dresden

Quelle: Derweil in Tschechien 47/25

Der neue Fahrplan im Bezirk Ústí hält im deutsch-tschechischen Grenzgebiet einige Verbesserungen bereit. Aus deutscher Sicht wichtigste Neuerung ist sicherlich der Studentakt von Montag bis Samstag auf der Buslinie 398 zwischen Dresden Hauptbahnhof und Teplice Hauptbahnhof, der mit dem Fahrplanwechsel am 14. Dezember eintritt. Bisher sind beide Orte nur aller zwei Stunden verbunden. Auch ab Possendorf, Dippoldiswalde oder Altenberg kommt man nun jede Stunde nach Dubí (Eichwald) oder Teplice. Insgesamt sind an sechs Tagen 15 Buspaare unterwegs. Zusätzlich fährt noch ein Bus 21.11 ab Teplice nach Dippoldiswalde, wo später mit dem 360er nach Dresden fortgesetzt werden kann. Ab Dresden fährt der letzte Bus 19.12 ab. Die Fahrzeit beträgt weiterhin etwas mehr als 90 Minuten. Sonntags gilt weiter der bisherige Takt.

Eine weitere Neuerung ist die Möglichkeit, mit einem Ticket des Verkehrsverbundes des Bezirks Ústí (DÚK) von Rumburk (Rumburg), Šluknov (Schluckenau) oder Mikulášovice (Nixdorf) nach Česká Lípa (Böhmisch Leipa) zu fahren. Česká Lípa liegt bereits im Bezirk Liberec. Bisher war die Fahrt dahin mit DÚK-Tickets nur von Děčín und Litoměřice aus möglich. Diese Neuerung ist auch für sächsische Tagestouristen interessant, weil sich der Geltungsbereich des Elbe/Labe-Tickets auf tschechischer Seite mit dem des DÚK-Netztickets deckt.

Auf der Buslinie 458 von Ústí nad Labem (Aussig) über Chabařovice (Karbitz) nach Krupka (Graupen) führt der Bezirk Ústí im Berufsverkehr neu einen Viertelstundentakt ein. Zu den übrigen Zeiten verkehren die Busse neu jede halbe Stunde als bisher jede Stunde.

Insgesamt treibt der Bezirk den Umstieg auf emissionsarme und emissionsfreie Verkehrsmittel voran. In Zukunft sollen einige Strecken ohne Elektrifizierung mit Batteriezug befahren werden.

Eine Plattform für den Wolfsberg

Quelle: Derweil in Tschechien 47/25

Der Gipfel des Vlčí hora (Wolfsberg) nahe Krásná Lípa (Schönlinde) bekommt im kommenden Jahr eine Aussichtsplattform. Sie entsteht auf dem Fundament der Baude, die vor fast drei Jahren durch einen Brand zerstört wurde. Bis heute sind noch Teile davon zu erkennen. Die Baude befand sich direkt neben dem Turm, der damals auch teilweise beschädigt und bereits im vergangenen Jahr wieder instandgesetzt wurde. Der Bau der Plattform hat bereits begonnen und soll in der ersten Jahreshälfte 2026 fertig sein. Die Eröffnung ist für Ende Juni geplant. Der Klub der tschechischen Touristen, der den Aussichtsturm von der Stadt Krásná Lípa angemietet hat, nutzt für die Errichtung der Plattform Spendengelder, die damals zu Instandsetzung des Turmes gesammelt wurden. Da die Turminstandsetzung von der Stadt aber anderweitig finanziert werden konnte, können die rund 600.000 Kronen (25.000 Euro) für die Plattform eingesetzt werden. Offen ist noch, wie das ganze Baumaterial auf den Gipfel gelangen soll. Momentan wird die Idee verfolgt, die schweren Säcke im Rahmen eines Sportwettbewerbs nach oben zu befördern. Es gibt sogar schon einen Namen für den Lauf: Iron Man 26.

Hřensko beseitigt erste Grenzmarktbuden

Quelle: Derweil in Tschechien 48/25

Das Grenzdorf Hřensko (Herrnskretsch) arbeitet an seinem Image. Bisher war es nicht nur für die Edmundsklamm und die Wilde Klamm bekannt, sondern auch für die vielen Marktbuden mit allerlei Waren zweifelhafter Qualität. Kürzlich hatte Bürgermeisterin Kateřina Horáková angekündigt, dass ein Teil der Marktbuden verschwinden müsse. Dabei geht es um jene, die auf Grundstücken in Gemeindebesitz stehen. Manche Buden nehmen den kompletten Fußweg ein. Sie stehen in der Regel als Vorbau vor Häusern, teils aber auch als eigene Aufbauten.

Neuvermessungen haben ergeben, dass es um ungefähr 20 Buden geht. Zwar hatten die Händler dafür auch eine Genehmigung. Die stammte aber aus dem Jahr 2004 und lief vor einem Jahr aus. Nun hat die Gemeinde den Händlern, die der vietnamesischen Minderheit angehören, ein Ultimatum bis zum Jahresende gestellt, ihre Buden zu beseitigen. Ein erster Stand wurde bereits entfernt. Erstmals nach mehr als 20 Jahren kamen so wieder der Fußweg und die Hausfassade zum Vorschein.

Die Kundschaft an den Ständen und Buden stammt ausschließlich aus Deutschland oder sind Touristen, die sich für die vermeintlich billige Ware interessieren. Für tschechische Kunden sind die Stände komplett uninteressant. In Tschechien sind die Buden jedoch ein Grund für den zweifelhaften Ruf von Hřensko.

Klosterbibliothek Osek gastiert in Teplice

Quelle: Derweil in Tschechien 48/25

Die Bibliothek des Zisterzienserklosters Osek (Ossegg) ist normalerweise nicht für Besucher geöffnet. Doch bis Februar ändert sich das. Vorübergehend sind die teils über 500 Jahre alten Bände nämlich ins Regionalmuseum Teplice (Teplitz) umgezogen. Das befindet sich im früheren Schloss. Dort wurde ein Raum geschaffen, der ganz der Bibliothek in Osek nachgebildet ist. So können Besucher das Gefühl bekommen, eigentlich im Kloster in Osek zu sein.

Noch bis zum 15. Februar ist eine Auswahl der überwiegend barocken Bände zu sehen. Die Bibliothek

selbst wurde 1725 gegründet. Nicht nur Bücher, sondern auch Statuen von Heiligen wie Johannes Chrysostomos, Thomas von Aquin und Bernhard von Clairvaux sind ausgestellt. Dazu werden kleine Drucke gezeigt, bei denen es sich teils um Unikate handelt. Eine Besonderheit ist das Gemälde von Benedikt Littwerig, des Gründers der Bibliothek. Das Porträt stammt nicht aus der Bibliothek, sondern aus dem Depot des Regionalmuseums, und lief bisher unter dem Namen „Unbekannter Mönch“. Erst in Vorbereitung der Ausstellung konnte festgestellt werden, dass es sich um Bibliotheksgründer Littwerig handelt. Die Ausstellung ist täglich außer montags zu den üblichen Zeiten des Museums geöffnet, also von 13 bis 17 Uhr, am Wochenende zusätzlich von 10 bis 12 Uhr.

Weiter Unklarheit um Lithium-Förderung

Quelle: Derweil in Tschechien 49/25

Seit Jahren wird über die Wiederaufnahme des Bergbaus im Erzgebirge gesprochen. Im Raum Cínovec (Böhmisch Zinnwald) will die halbstaatlich kontrollierte Firma Geomet Lithium fördern. Die Vorräte auf der tschechischen Seite gehören zu den größten Europas. Allerdings kommt das Projekt nur schleppend voran.

So wurde während der letzten Sitzung des Bezirksparlaments in Ústí klar, dass weiterhin entscheidende Voraussetzungen für das Projekt fehlen. Dabei geht es vor allem um die weiter fehlende Machbarkeitsstudie. Die ist Voraussetzung für eine Umweltverträglichkeitsprüfung. Geomet kündigte an, diese bis Ende des Jahres zu beantragen und dabei auch die Machbarkeitsstudie vorzulegen. Während der Parlamentssitzung in dieser Woche war Geomet allerdings noch nicht in der Lage, eine Machbarkeitsstudie vorzuweisen, was vor allem von Vertretern der Gemeinden wie Dubí und Košťany kritisiert wurde. Ihnen zufolge hatte Geomet versprochen, die Studie längst vorzulegen. Der Bürgermeister von Košťany äußerte zudem Zweifel, ob der Lithiumabbau aufgrund der gesunkenen Rohstoffpreise überhaupt wirtschaftlich sei. Das Bezirksparlament nahm das Thema daraufhin nach der Debatte von der Tagesordnung. Eigentlich sollte über eine Änderung der Raumplanung zugunsten einer Lithiumförderung abgestimmt werden. Das wurde bis auf weiteres verschoben.

Geomet, das zu 51 Prozent von der Kohlefirma Severočeské doly kontrolliert wird, die wiederum zum halbstaatlichen Energiekonzern ČEZ gehört, hat im Raum Cínovec bereits umfangreiche Probebohrungen durchgeführt, wo einmal auch die Förderung von Lithium stattfinden soll. Die Verarbeitung des Rohstoffs ist auf dem heutigen Kraftwerksgelände in Prunéřov bei Kadaň geplant. Dahin soll das geförderte Material teils über eine Seilbahn transportiert werden. 49 Prozent an Geomet kontrolliert die australische Firma EMH. Der Staat hat für den Bau des Verarbeitungswerks bereits bis zu 8,8 Milliarden Kronen (rund 370 Millionen Euro) Fördergeld zugesichert.

Geld für Erhalt von Kirchen, Synagogen und Friedhöfen

Quelle: Derweil in Tschechien 49/25

Der Verwaltungsrat des Tschechisch-Deutschen Zukunftsfonds hat auf seiner letzten Sitzung Gelder für den Erhalt und die Sanierung von Kirchen, Synagogen und Friedhöfen freigegeben. Dafür wurden insgesamt 466.000 Euro bereitgestellt. So wird für die Fördersumme von 600.000 Kronen (25.000 Euro) zum Beispiel die

Kuppel der [Synagoge in Děčín](#) (Tetschen) saniert. Außerdem fließen Gelder in die Wiederherstellung von Grabsteinen auf den Friedhöfen in Chabařovice (Karbitz) bei Ústí nad Labem (Aussig) sowie Kerhartice (Gersdorf) und Kamenický Šenov (Steinschönau) bei Česká Kamenice (Böhmisch Kamnitz). Mit dem Geld des Zukunftsfonds wird zudem die Sanierung der Kreuzkapelle in Markvartice fortgesetzt.

Insgesamt wurden Gelder in Höhe von 1,5 Millionen Euro bewilligt. Während die Bau- und Erhaltungsmaßnahmen für das ganze nächste Jahr vorgesehen sind, beziehen sich alle übrigen Projekte auf das erste Quartal 2026. Dabei geht es vor allem um Jugend- und Kinder-Begegnungen, Austausch zwischen Kindern und Jugendlichen, aber auch die Zusammenarbeit von Schulen und Praktika auf der jeweils anderen Seite der Grenze. Gefördert wird auch die Galerie Gotické dvojče (Gotische Zwillinge) in Litoměřice (Leitmeritz), die die Präsentation deutscher und tschechischer Künstler unterstützt. Bewilligt wurden auch Fördermittel für die Übersetzung von Büchern wie "Ungleich vereint" des Soziologen Steffen Mau ins Tschechische oder des Elbe-Buchs von Luboš Palata, das dieser bei den Tschechisch-Deutschen Kulturtagen präsentierte, ins Deutsche. Außerdem fördert der Zukunftsfonds die Übersetzung des Buches über die Spuren der Roten Bergsteiger in der Sächsischen Schweiz und im Osterzgebirge.

Neues Besucherzentrum in der Böhmisches Schweiz geplant

Quelle: Derweil in Tschechien 1/26

Der Nationalpark Böhmisches Schweiz plant die Einrichtung eines neuen Besucherzentrums in Mezní Louka (Rainwiese). Dafür soll ein Gebäude genutzt werden, das sich im Besitz des Nationalparks befindet. Gemeinsam mit einer Erweiterung des nahen Erlebnisareals Luchsweg soll es bis 2028 fertig werden. Die Kosten belaufen sich auf umgerechnet 5,5 Millionen Euro. In dem neuen Zentrum soll eine Ausstellung entstehen, die sich mit der Natur im Nationalpark befasst, aber auch mit der Erholung des Waldes nach dem großen Waldbrand im Sommer 2022. Außerdem plant der Nationalpark einen Weg abseits der Straße zwischen Mezní Louka und Mezná (Stimmersdorf). Zudem soll die Sanierung des Wanderwegs von Tři prameny (Drei Quellen) zum Prebischtor (Pravčická brána) vorbereitet werden. Für eine sichere Wiedereröffnung des seit Sommer 2022 gesperrten Gabrielensteigs soll eine Studie angefertigt werden. Ein Datum zur Wiedereröffnung des beliebten Wanderwegs wurde nicht genannt.

Erstmals seit 60 Jahren: Elbe unter Eis

Quelle: Derweil in Tschechien 2/25

Zwar sind die Plusgrade inzwischen zurück, doch Anfang der Woche konnte im Elbtal bei Hřensko (Herrnskretschen) und flussaufwärts ein Spektakel beobachtet werden, das es mindestens 60 Jahre nicht mehr gab: Die Elbe war komplett von einem Eispanzer eingeschlossen. Dazu stapelten sich Eisschollen auf. Der Fluss kam fast zum Erliegen.

Verantwortlich für das inzwischen seltene Naturschauspiel war nicht nur die extreme Kälte von bis zu -17 Grad, sondern auch der niedrige Durchfluss. Der befindet sich gerade auf dem Niveau eines trockenen Sommers. Außerdem wurde durch das Kohlekraftwerk in Mělník weniger Wasser entnommen und damit auch weniger

zurückgegeben. Das Wasser aus dem Kraftwerk ist dann meist etwas wärmer als vorher.

Dass es dieses Schauspiel schon so lange nicht mehr gab, hat etwas mit dem Bau der Talsperren an der Moldau zu tun, die das Wasser immer etwas wärmer abgeben, als es in die Stauseen hineingeflossen ist. Auch der zunehmende Anschluss von Gemeinden an Kläranlagen sorgt für tendenziell wärmeres Wasser. Da muss also schon einiges zusammenkommen, um für so einen Eispanzer zu sorgen.

Die Wasserstraßenverwaltung zog aus dem Phänomen die Konsequenzen und sperrte bis auf Weiteres die Wasserstraße von der Staatsgrenze mit Deutschland bis zur Staustufe in Střekov (Schreckenstein) in Ústí nad Labem (Aussig). Da noch ein weiterer Abschnitt zwischen Lovosice und Obříství gesperrt wurde, ist de facto die ganze Elbeschifffahrt zwischen Pardubice und Staatsgrenze außer Betrieb.

Erneuter Freispruch im Waldbrandprozess

Quelle: Derweil in Tschechien 2/25

Der ehemalige Ranger im Nationalpark Böhmisches Schweiß Jiří L. wurde vom Bezirksgericht in Ústí nad Labem (Aussig) erneut vom Vorwurf der Brandstiftung des riesigen Waldbrandes im Sommer 2022 freigesprochen. Nach dem ersten Freispruch vor fast einem Jahr war die Staatsanwaltschaft in Revision gegangen. Das Berufungsgericht in Prag ordnete daraufhin eine erneute Verhandlung vor dem Bezirksgericht an. Die endete erneut mit einem Freispruch. Eine Verurteilung nur auf Basis der Aussagen des Angeklagten sei nicht zulässig. Für eine stichhaltige Verurteilung fehlten schlicht die Beweise. Bemängelt wurden auch Verzögerungen bei der Aufnahme von Spuren. Im Malinový důl (Himbeergrund), wo der Brand offenbar gelegt wurde, bewegten sich zu der Zeit eine Vielzahl von Menschen, so das Gericht.

Der verheerende Waldbrand im Sommer 2022 hatte große Teile des Waldes im Nationalpark Böhmisches Schweiß zerstört, was heute noch sichtbar ist. Der Brand war im Gebiet am Großen Winterberg auch auf die deutsche Seite übergesprungen. In Mezná (Stimmersdorf) hatte der Brand drei Häuser komplett zerstört. Personen und weitere Häuser kamen wie durch ein Wunder nicht zu Schaden.

Wieder Glas aus Chřibská?

Quelle: Derweil in Tschechien 2/26

In Chřibská (Kreibitz) in der Böhmisches Lausitz befand sich einmal eine der ältesten Glashütten der Welt. Die 1414 begründete Glashütte wurde allerdings 2007 geschlossen. Damals galt sie als die älteste Tschechiens. Nun gibt es Versuche, die Glasproduktion in Form der Glasbläserei in Chřibská wieder heimisch zu machen. Die Produktion läuft zwar nicht am historischen Ort, doch in Zukunft könnte ein Anbau am Pfarrhaus die neue Heimstätte des Glases werden. Der Verein der Freunde der Glashütte Chřibská betreibt die Glasbläserei momentan auf dem Grundstück eines seiner Mitglieder. Es ist Vereinsgründungsmitglied Jaroslav Veselý, der bis 2007 noch im alten Glasbetrieb gearbeitet hatte. Das Interesse auch aus dem Ausland an den handgemachten Glasprodukten sei hoch.

Die Glasbläserei sei nur der erste Schritt. Der Verein braucht dringend Räumlichkeiten. Unterstützung erhält er von der Gemeinde. Für den Anbau an das Pfarrhaus sind

allerdings Fördermittel nötig, die Gemeinde selbst hat das Geld nicht. Das zweite große Problem der Glasfreunde ist ihr Alter. Sie brauchen dringend Nachwuchs und hoffen auf Lehrlinge der Glasschulen.

Nordböhmen ist berühmt für seine Glaskunst. Die wichtigsten Zentren befinden sich in Kamenický Šenov (Steinschönau), Nový Bor (Haida) und Železný Brod (Eisenbrod).

Bahnhofsgebäude Moldava steht wieder zum Verkauf

Quelle: Derweil in Tschechien 3/26

Das Projekt zum Aufbau eines Eisenbahnmuseums im Bahnhofsgebäude des Dorfes Moldava (Moldau) an der Grenze zu Sachsen ist gescheitert. Der Verein, der den Bahnhof im Herbst 2024 gekauft hat, konnte bis heute den Kaufpreis nicht zahlen. Die Gemeinde Moldava hat das Gebäude deshalb erneut zum Verkauf angeboten. Interessenten können bis Ende Februar ein Angebot einreichen. Es gibt keinen Mindestpreis. Die Höhe des Preises ist auch nicht zwangsläufig das entscheidende Kriterium. Die Gemeindevertretung, die über den Verkauf entscheidet, wird die Entscheidung auch von der künftigen Nutzung abhängig machen.

Dabei sah das Konzept eines Eisenbahnmuseums vielversprechend aus. Doch der Verein, der früher ein entsprechendes Museum mit eigenen Loks und weiteren Schienenfahrzeugen im mittelböhmischen Zdice betrieb, kam seinen Zahlungsverpflichtungen nicht nach. Nach einer Anzahlung von 5000.000 Kronen kam nichts mehr. Man hatte sich auf einen Kaufpreis von 3 Millionen Kronen (125.000 Euro) geeinigt. "Wir hatten die Zahlungsfrist für die weiteren Raten schon zwei Mal verlängert. So ging das



Einstiger Grenzbahnhof Moldava/Moldau

jetzt nicht mehr weiter", kommentierte der Bürgermeister von Moldava, David Leitemann.

Ob die neue Ausschreibung allerdings Erfolg haben wird, ist mehr als unsicher. Schon in der Vergangenheit hatte sich die Gemeinde wiederholt erfolglos um einen Verkauf bemüht. Wer möchte schon ein riesiges Gebäude am Ende einer Bahnstrecke direkt an der Grenze zu Sachsen? Helfen würde, wenn die früher durchgehende Eisenbahnverbindung von Most (Brüx) über Osek (Ossegg) und Dubí (Eichwald) und Moldava weiter nach Holzhau und Rechenberg-Bienenmühle wieder durchgängig bis Freiberg befahren würde. Bemühungen vor allem der Gemeinden an der Bahnstrecke waren allerdings bislang nicht von Erfolg gekrönt. Die deutsche Seite müsste das letzte Teilstück von Holzhau nach Moldava neu bauen.

Der Verein kämpft trotzdem um sein Museumsprojekt und hat eine Spendenaktion gestartet, mit der 1 Million Kronen eingenommen werden soll. Bis jetzt sind schon über 70.000 Kronen eingegangen.

Der Lebensstandard der Tschechen stieg im EU-Schnitt auf 91 Prozent

Quelle: www.powidl.info vom 16.12.2025

Tschechiens Lebensstandard nähert sich langsam, aber konsequent dem Durchschnitt der Europäischen Union. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf, ausgedrückt in Kaufkraftstandards, stieg um einen Prozentpunkt auf 91 Prozent. Damit haben die Tschechen bereits das Niveau von Slowenien oder Spanien erreicht. Unter den Ländern der Visegrád-Gruppe (V4; Tschechien, Slowakei, Polen, Ungarn) kann Tschechien den höchsten Lebensstandard vorweisen. Das geht aus den Daten des Statistikamtes (ČSÚ) hervor.

Wirtschaftswachstum über dem EU-Durchschnitt. Teuerung stabil

Das Wirtschaftswachstum in Tschechien erreichte im vergangenen Jahr 1,1 Prozent und lag damit um 0,1 Prozentpunkte über dem EU-Durchschnitt. Am schnellsten wuchs die Wirtschaft Maltas, dessen BIP um 5,9 Prozent stieg. Fünf Länder der Union verzeichneten im vergangenen Jahr einen wirtschaftlichen Rückgang, am deutlichsten Österreich, dessen BIP um ein Prozent sank.

Der Anstieg der Verbraucherpreise in Tschechien entsprach im vergangenen Jahr ebenfalls dem EU-Durchschnitt, wobei die harmonisierte Inflation 2,7 Prozent betrug. Das Preisniveau in Tschechien sank im vergangenen Jahr auf 88,4 Prozent des EU-Durchschnitts von 92,7 Prozent im Jahr davor und lag damit auf einem ähnlichen Niveau wie in Portugal. Es ist allerdings höher als in den restlichen V4-Ländern.

Tschechien hat nach wie vor die niedrigste Arbeitslosenquote in der EU

Tschechien behielt im vergangenen Jahr mit 2,6 Prozent auch seine Position als Land mit der niedrigsten Arbeitslosenquote in der Union. Die zweittiefste hatte Polen mit 2,9 Prozent, gefolgt von Malta mit 3,1 Prozent. Die Spanier rangieren mit 11,4 Prozent an der Spitze und liegen deutlich über den EU-Durchschnitt der bei 5,6 Prozent lag.

Dukovany soll 60 Jahre in Betrieb bleiben und wird derzeit saniert

Quelle: www.powidl.info vom 15.01.2026

Der tschechische Betreiber ČEZ investiert dieses Jahr 200 Millionen Kronen (8,2 Mio. Euro) mehr in die Sanierung und Modernisierung des Kernkraftwerks Dukovany. Insgesamt sind 4,4 Milliarden Kronen (181 Mio. Euro) vorgesehen. Mehrere Investitionsprojekte sind in Planung. Zweck ist, die vier Blöcke des Kraftwerks mindestens 60 Jahre "fit" zu halten. Dies teilten Unternehmensvertreter der Presse mit. Der erste Block wurde bereits planmäßig abgeschaltet, die drei übrigen Blöcke sind in Betrieb.

"60 Jahre sind ein klares Ziel, auf das wir heute alle Investitionen und Modernisierungen der Anlagen ausrichten", sagte Bohdan Zronek, Vorstandsmitglied von ČEZ und Leiter der Abteilung Kernenergie, mit Blick auf den Betrieb der aktuellen Dukovany-Blöcke. ČEZ prüft auch, ob ein noch längerer Betrieb sinnvoll wäre. "Wir wissen, dass es weltweit bereits einige Kraftwerke gibt, die über Lizenzen für 80 Jahre verfügen, insbesondere in den Vereinigten Staaten", so Zronek. Ihm zufolge hat das Unternehmen noch einige Jahre Zeit, um eine endgültige Entscheidung zu treffen.

In Dukovany werden in diesem Jahr mehrere Investitionsprojekte im Energiesektor bearbeitet. "Das Ziel für 2026 ist wie jedes Jahr dasselbe: Wir müssen einen sicheren und zuverlässigen Betrieb gewährleisten", sagte der Kraftwerksdirektor von Dukovany, Roman Havlín.

Die Kraftwerksleitung plant außerdem die Modernisierung der Maschinenräume. Havlín erklärte, dass die Anlagen bisher im Wesentlichen einzeln modernisiert wurden. "Wir wollen sie nun als eine große Einheit betrachten", sagte er. Man geht davon aus, dass dies die elektrische Leistung der einzelnen Blöcke leicht steigern könnte. "Das Potenzial liegt im Bereich von mehreren zehn Megawatt pro Block", so Havlín. Die Analysen für dieses Projekt sollen bis Ende des Jahres abgeschlossen sein. "Wir werden sehen, welche dieser Maßnahmen realisierbar sind; natürlich muss es wirtschaftlich rentabel sein", betonte er.

Dukovany verfügt über ein eigenes Schulungszentrum für Arbeitssicherheit

Die Tschechische Republik verfügt über sechs Kernkraftwerksblöcke in zwei Anlagen, die im vergangenen Jahr zusammen 32,066 Terawattstunden (TWh) Strom erzeugten. ČEZ investiert jährlich insgesamt rund sieben Milliarden Kronen (288 Mio. Euro) in beide Kraftwerke.

Die Dukovany-Blöcke wurden zwischen 1985 und 1987 in Betrieb genommen. Im vergangenen Jahr speisten sie 14,68 TWh Strom in das Übertragungsnetz ein, und das Kraftwerk rechnet auch in diesem Jahr mit einer ähnlichen Leistung. Neben den planmäßigen Abschaltungen einzelner Blöcke für Brennstoffwechsel und Wartungsarbeiten sind in diesem Jahr auch gleichzeitige Abschaltungen zweier Blöcke vorgesehen. Dies geschieht üblicherweise alle acht Jahre aufgrund der Inspektion gemeinsamer Anlagenteile.

Im vergangenen Jahr eröffnete das Kraftwerk ein Schulungszentrum mit Schwerpunkt auf Arbeitssicherheit, beispielsweise in der Höhe, in beengten Räumen, beim Gerüstbau oder beim Umgang mit schweren Lasten. 1.780 Menschen arbeiten auf dem Gelände des Kraftwerks Dukovany, davon sind 966 direkt im Kraftwerk angestellt. Im vergangenen Jahr kamen 210 neue Mitarbeiter hinzu, und ČEZ plant, in diesem Jahr eine ähnliche Anzahl einzustellen. "Natürlich müssen wir viele ausscheidende Mitarbeiter ersetzen. Wir bereiten uns außerdem auf die Zusammenarbeit mit EDU II vor", sagte Havlín.

EDU II ist Investor im neuen Kernkraftwerksprojekt Dukovany. Dort werden zwei Blöcke vom koreanischen Unternehmen KHNP errichtet, von denen der erste voraussichtlich 2036 fertiggestellt sein wird. Die geologischen Erkundungsarbeiten für die neuen Blöcke begannen im vergangenen August.

Fleischkonsum in Tschechien gestiegen, Zucker- und Alkoholkonsum rückläufig

Quelle: www.powidl.info vom 03.12.2025

Der weltweite Trend zu vegetarischer oder veganer Kost hat Tschechien offenbar nicht erreicht. Die Tschechen schwören vor allem auf "ihr" Schweinefleisch, dementsprechend stieg der Verzehr gegenüber dem Vorjahr. Auch bei Käse und Gemüse wurde ein leichter Anstieg verzeichnet. Der Zucker- und Alkoholkonsum wiederum ist rückläufig. Dies gab das Tschechische Statistikamt (ČSÚ) in einer Pressemitteilung bekannt.

Im Jahr 2024 erreichte der Gesamtverbrauch an Lebensmitteln in Tschechien pro Kopf - einschließlich Lebensmittelverlusten und -abfällen - 797 Kilogramm, was einem Anstieg von neun Kilogramm gegenüber dem Jahr davon entspricht.

Schweinefleisch dominiert nach wie vor den Speiseplan der Tschechen

Der Gesamtverzehr an Fleisch stieg im Jahr 2024 um drei Kilogramm und lag bei über 85 Kilogramm pro Kopf und Jahr. Der Verbrauch von Schweinefleisch stieg um 1,5 Kilogramm auf 43,3 Kilogramm, bei Geflügelfleisch gab es ein Plus von 1,7 Kilogramm auf gesamt 30,9 Kg. Der Rindfleischkonsum war laut der Statistik konstant, bei einem leichten Rückgang um 0,1 Kilogramm auf 9,1 Kg.

"Der Anteil des Schweinefleischverbrauchs, gemessen am Gesamtverbrauch, ist laut Statistik seit den 1950-er Jahren relativ stabil und liegt seit Jahrzehnten bei etwa 50 Prozent. Im Gegensatz dazu hat sich bei Rind- und Geflügelfleisch allmählich eine grundlegende Veränderung der Präferenzen in der Bevölkerung vollzogen. Der Anteil des Rindfleischverbrauchs sank von 32 Prozent in der Mitte des letzten Jahrhunderts auf 11 Prozent im letzten Jahr, während der Anteil von Geflügelfleisch im gleichen Zeitraum von sieben Prozent auf rekordverdächtige 36 Prozent stieg. Die Grenze von 30 Kilogramm Geflügelfleisch pro Kopf wurde 2024 zum ersten Mal überschritten", erklärte Renata Vodičková,

Leiterin der Abteilung für Landwirtschafts- und Forststatistik des ČSÚ.

Die Tschechen konsumierten 2024 im Vergleich zum Vorjahr mehr Erfrischungsgetränke und weniger Alkohol

Der Konsum von Mineralwasser und Erfrischungsgetränken stieg um 8,9 Liter auf 232,7 Liter pro Kopf. Der Konsum alkoholischer Getränke sank im Schnitt um 4,3 Liter auf 156 Liter pro Kopf. Beim Bierkonsum verzeichnete die Statistik einen Rückgang um 2,7 Liter auf 130,5 Liter, bei Wein um 1,1 Liter auf 19,5 Liter und Spirituosen um 0,6 Liter auf 6,1 Liter pro Kopf.

Käse- und Gemüsekonsum ist gestiegen. Der Obst- und Zuckerverbrauch nahm ab

Der Pro-Kopf-Verbrauch von Milch und Milchprodukten stieg 2024 im Vergleich zum Vorjahr um 6,0 kg auf 260,9 kg. Der Konsum von Trinkmilch ging um 0,3 kg auf 57,6 kg zurück, während der Käsekonsum um 1,3 kg auf 14,6 kg zunahm. Der Konsum anderer Milchprodukte sank leicht um 0,4 kg auf 34,3 kg.

Der Obstkonsum sank 2024 im Vergleich zum Vorjahr um 0,9 kg auf 84,4 kg pro Kopf. Der Konsum von Obst aus gemäßigten Klimazonen ging um 2,4 kg auf 46,3 kg zurück. Im Gegensatz dazu stieg der Konsum von Obst aus südlichen Klimazonen um 1,5 kg auf 38,1 kg, hauptsächlich aufgrund eines höheren Bananenkonsums. Der Gemüsekonsum lag mit 4,5 kg auf 91,6 kg pro Kopf im Jahresvergleich über dem Obstkonsum. Dies betraf die meisten Gemüsesorten; lediglich bei Gurken, Kohl und Sellerie ging der Konsum leicht zurück.

Die Tschechen konsumierten außerdem mehr haltbare Backwaren, während der Konsum von Brot und Weizenbackwaren leicht zurückging. Der Zuckerkonsum sank im Jahresvergleich um 3,0 kg auf 30,8 kg.

Tschechische Landwirte haben Gewinne gegenüber 2024 verdoppelt

Quelle: www.powidl.info vom 14.01.2026

Nach vorläufigen Angaben des Landwirtschaftsverbandes der Tschechischen Republik (ZS ČR) hat sich der Nettogewinn der landwirtschaftlichen Betriebe in der Tschechischen Republik 2025 gegenüber dem Vorjahr auf 9,7 Milliarden Kronen (400 Mio. Euro) mehr als verdoppelt. Hinter dem guten Ergebnis stand vor allem der Preisanstieg bei tierischen Rohstoffen, weitere Gründe sind günstigere Energiepreise und geringere Investitionsausgaben. Dies geht aus einer internen Umfrage des Landwirtschaftsverbands hervor, deren Ergebnisse vom Vorsitzenden des ZS ČR, Martin Pýcha, bekannt gegeben wurden.

Trotz des mehr als doppelt so hohen Wachstums war der Gewinn des letzten Jahres laut Pýcha real gesehen unterdurchschnittlich. Der durchschnittliche Gewinn der landwirtschaftlichen Betriebe beträgt seit dem Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union im Jahr 2004 bis zum Ende des Vorjahrs 10,4 Milliarden Kronen (430 Mio. Euro). Umgerechnet pro Hektar verdienten die Landwirte im vergangenen Jahr 2779 Kronen (114,60 Euro), im Jahr 2024 waren es magere 1295 Kronen (53,40 Euro). Der Anteil der Betriebe, deren Wirtschaftsergebnis bei Null oder defizitär war, sank im vergangenen Jahr auf etwa 32 von 40 Prozent des Vorjahres.

"Die fünf großen Handelsketten verdienen in einem Jahr mehr als alle Landwirte zusammen"

"Wir freuen uns, dass es unserer Branche im letzten Jahr besser ging, aber für die überwiegende Mehrheit der Unternehmen ist es weiterhin eher ein jährlicher Kampf ums Überleben, als der große Wohlstand. Langfristig gehören wir zu den am wenigsten profitablen Wirtschaftszweigen. So verdienen beispielsweise die fünf größten Handelsketten in einem Jahr mehr als alle Landwirte zusammen", erklärte Pýcha. Er wies auch darauf hin, dass der Gewinn im vorletzten Jahr der schlechteste seit dem Beitritt der Tschechischen Republik zur EU war. Ein großer Teil des Gewinns wird seiner Meinung nach durch Nebentätigkeiten erzielt, im letzten Jahr war es mehr als die Hälfte. Zu diesen Tätigkeiten gehört beispielsweise die Energieerzeugung in Biogasanlagen.

"Angesichts der Tatsache, dass jährlich etwa 30 bis 40 Milliarden Kronen (1,24 bis 1,65 Mrd. Euro, Anm.) an Subventionen in den gesamten Sektor fließen, ist ein Gewinn von etwa zehn Milliarden Kronen (410 Mio. Euro, Anm.) nicht besonders gut", sagte Landwirtschaftsminister Martin Šebestýn (parteilos und von der SPD nominiert) gegenüber der Nachrichtenagentur ČTK. Die Entwicklung

im vergangenen Jahr habe gezeigt, dass es wichtig sei, die Einnahmen auf mehrere unternehmerische Aktivitäten zu verteilen.

Fleischproduktion wird wieder geringfügig rentabel

Der Agraranalyst Petr Havel hingegen bezeichnete das Ergebnis des Sektors im vergangenen Jahr als gut. "Die Fleischproduktion war für die Landwirte lange Zeit ein Verlustgeschäft, aber letztes Jahr konnten sie ein wenig daran verdienen", sagte Havel gegenüber der ČTK. Laut Havel gab es viele Faktoren, die zum Preisanstieg bei Fleischproduktion geführt haben, darunter höhere Kosten, ein Rückgang des Viehbestands und eine höhere Nachfrage nach tierischen Produkten. Im neuen Jahr werden die Preise jedoch nicht mehr steigen, sondern sinken, fügte Havel hinzu. Er wies auch auf die Abhängigkeit des Sektors von Subventionen hin. "Daher

sollte mehr als bisher in die Steigerung der Wertschöpfung in der Landwirtschaft investiert werden", sagte er.

Kartoffel wurden um 23 Prozent billiger

So stieg im vergangenen Jahr beispielsweise der Preis für Schlachtrinder im Vergleich zum Vorjahr um 26 Prozent. Der Milchpreis stieg um rund 17 Prozent und Hühner wurden laut dem Verband um fünf Prozent teurer. Im Gegensatz dazu sanken die Preise für pflanzliche Rohstoffe oder stagnierten, wobei die größten Einbußen die Landwirte bei Kartoffeln verzeichneten, die um 23 Prozent billiger wurden und bei der Gerste die um acht Prozent sank. Der Preis für Lebensmittelweizen stieg dagegen um sechs Prozent, dennoch ist der Ertrag der Landwirte laut dem Verband um 40 Prozent geringer als vor drei Jahren.

Böhmisches im Internet

Radio Prag hat auch in diesem Monat wieder viele ausführlichere, interessante Berichte erarbeitet, deren Themen in Deutschland kaum publiziert wurden. Deshalb hier eine Auswahl. Welches Thema dabei behandelt wird, ersehen Sie aus dem letzten Teil der aufgeführten Adresse.

<https://deutsch.radio.cz/buch-von-niklas-zimmermann-wie-die-ackermann-gemeinde-glaebigen-der-8870018>

<https://deutsch.radio.cz/umfang-wohltaetigkeitsspenden-tschechien-deutlich-gestiegen-8870160>

<https://deutsch.radio.cz/dreifaltigkeitssaeule-olmuetz-seit-25-jahren-weltkulturerbe-restaurierung-8870102>

<https://deutsch.radio.cz/tschechischer-kohlebaron-tykac-kuendigt-schliessung-von-drei-kraftwerken-8870534>

<https://deutsch.radio.cz/tschechische-wirtschaft-waechst-unverhofft-staerker-trotz-geringerer-nachfrage-8870742>

<https://deutsch.radio.cz/tschechen-geben-jaehrlich-bis-zu-einer-halben-milliarde-kronen-fuer-vogelfutter-8870987>

<https://deutsch.radio.cz/tschechische-humanitaere-hilfe-syrien-neues-wohntiertel-dank-grosszuegiger-8871209>

<https://deutsch.radio.cz/eisenbahnstrecke-zwischen-liberec-und-zittau-koennte-kuenftig-elektrifiziert-8871390>

<https://deutsch.radio.cz/mehr-als-200-jahre-tradition-tschechisches-laientheater-ist-immaterielles-unesco-8871571>

<https://deutsch.radio.cz/auf-dem-weg-zum-hochgeschwindigkeitszug-die-wichtigsten-schritte-zur-8871506>

<https://deutsch.radio.cz/museum-fuer-tschechische-emigration-geplant-8871912>

<https://deutsch.radio.cz/eine-sehr-bereichernde-zeit-das-praktikum-fuer-deutsche-im-tschechischen-8871988>

<https://deutsch.radio.cz/prager-adventstradition-lampenwaechter-ist-wieder-auf-der-karlsbruecke-unterwegs-8872244>

<https://deutsch.radio.cz/hepatitis-a-tschechien-die-wichtigsten-fragen-und-antworten-8872167>

<https://deutsch.radio.cz/unterstuetzung-ja-geld-nein-tschechiens-position-beim-eu-darlehen-fuer-die-8872367>

<https://deutsch.radio.cz/forschung-der-universitaet-budweis-was-historische-sargschluessel-ueber-das-8872003>

<https://deutsch.radio.cz/boehmerland-das-laengste-motorrad-der-welt-im-nationalen-technikmuseum-prag-8872739>

<https://deutsch.radio.cz/leipziger-geschichtsinstitut-gwzo-eroeffnet-zweigstelle-prag-8872539>

<https://deutsch.radio.cz/wertvolle-buecher-aus-klosterbibliothek-votice-wiedergefunden-8873650>

<https://deutsch.radio.cz/tschechien-will-munitionsinitiative-fuer-ukraine-weiter-koordinieren-aber-kein-8873802>

<https://deutsch.radio.cz/frueher-selbst-gemalt-heute-eigene-kombinationen-120-jahre-autokennzeichen-8873799>

<https://deutsch.radio.cz/verkehrshoelle-prag-wie-die-zahl-der-autos-der-innenstadt-reduziert-werden-8873856>

<https://deutsch.radio.cz/einzigartige-rettungsaktion-verletzter-mann-nach-21-stunden-aus-hoehle-maehren-8874417>

<https://deutsch.radio.cz/bahnbrechend-archaeologen-entdecken-erstmalig-hoehlenmalerei-im-maehrigen-karst-8874982>

<https://deutsch.radio.cz/167800-einsaetze-tschechische-feuerwehr-legt-statistik-fuer-2025-vor-8875161>

<https://deutsch.radio.cz/29-jahre-deutsch-tschechische-erklaerung-benes-dekrete-gehoren-die-8875223>

<https://deutsch.radio.cz/besucherziel-nordboehmen-restaurierter-barockstall-schloss-zakupy-ist-bau-des-8875233>

<https://deutsch.radio.cz/prager-friedhoefe-bekannte-architekten-als-gestalter-von-grabmaelern-8875197>

<https://deutsch.radio.cz/tschechen-spenden-geld-fuer-notstromaggregate-fuer-krankenhaeuser-der-ukraine-8875518>

<https://deutsch.radio.cz/ausbau-der-erneuerbaren-tschechien-regierung-bremst-oekologen-fordern-8875758>

Tschechien News ist ein weiteres Portal mit interessanten Informationen:

https://www.tschechien.news/post/tui-ranking-prager-burg-auf-platz-1-von-1-000-burgen-und-schl%C3%B6ssern-in-europa?utm_campaign=ff1ea907-8efc-4273-88c8-62d5456761e8&utm_source=so&utm_medium=mail&cid=31ba69bf-a43f-46e0-9049-2687a41771bf

https://www.tschechien.news/post/schlafende-sch%C3%B6nheiten-%C5%A1koda-museum-er%C3%B6ffnet-neuen-ausstellungsbereich-in-historischer-fabrikhalle?utm_campaign=51dc1af8-cbeb-4f4e-97a8-c27d8fcc7911&utm_source=so&utm_medium=mail&cid=31ba69bf-a43f-46e0-9049-2687a41771bf

https://www.tschechien.news/post/innovation-nachhaltigkeit-kultur-tourismus-9-1-millionen-euro-f%C3%BCr-neue-s%C3%A4chsisch-tschechische-in?utm_campaign=f875e07d-ba09-49b1-b03f-bc37d9488a8a&utm_source=so&utm_medium=mail&cid=31ba69bf-a43f-46e0-9049-2687a41771bf

https://www.tschechien.news/post/%C5%A1koda-auto-feiert-in-deutschland-ein-jahr-der-rekorde?utm_campaign=93ddef73-91ca-475a-933b-5a6399a67547&utm_source=so&utm_medium=mail&cid=31ba69bf-a43f-46e0-9049-2687a41771bf

https://www.tschechien.news/post/tschechien-behauptet-spitzenplatz-unter-den-sichersten-l%C3%A4ndern-der-welt?utm_campaign=9b4fa9ea-4bf0-4d1a-bb33-c934b7e8e873&utm_source=so&utm_medium=mail&cid=31ba69bf-a43f-46e0-9049-2687a41771bf

https://www.tschechien.news/post/130-jahre-%C5%A1koda-auto-die-geschichte-von-v%C3%A1clav-klement-im-nationalen-technischen-museum-prag?utm_campaign=f91eb85f-a364-4b5c-97cd-fa3ef8623a4a&utm_source=so&utm_medium=mail&cid=31ba69bf-a43f-46e0-9049-2687a41771bf

https://www.tschechien.news/post/autobahn-d1-nach-58-jahren-vollendet-letztes-teilst%C3%BCck-bei-p%C5%99erov-ab-heute-freigegeben?utm_campaign=089cbab0-ea12-4bfe-ad72-736f7d5c7dcc&utm_source=so&utm_medium=mail&cid=31ba69bf-a43f-46e0-9049-2687a41771bf

https://www.tschechien.news/post/neue-dienstpistole-deutsche-bundeswehr-setzt-k%C3%BCnftig-auf-waffen-aus-tschechien?utm_campaign=1d9bbcd-dc686-4470-9c9c-7fca012c3dc7&utm_source=so&utm_medium=mail&cid=31ba69bf-a43f-46e0-9049-2687a41771bf

https://www.tschechien.news/post/mehr-als-80-sehensw%C3%BCrdigkeiten-auf-der-europ%C3%A4ischen-burgen-und-schl%C3%B6sserroute-tschechien-polen?utm_campaign=d566eab0-7886-46fe-b9f9-0ae2479dc8fa&utm_source=so&utm_medium=mail&cid=31ba69bf-a43f-46e0-9049-2687a41771bf

https://www.tschechien.news/post/neuer-gedenktag-in-tschechien-geplant-tag-der-tschechischen-flagge?utm_campaign=3e251e2c-845b-4ecb-989d-85822935d791&utm_source=so&utm_medium=mail&cid=31ba69bf-a43f-46e0-9049-2687a41771bf

https://www.tschechien.news/post/luftverkehr-%C3%BCber-tschechien-w%C3%A4chst-2025-um-acht-prozent?utm_campaign=3e251e2c-845b-4ecb-989d-85822935d791&utm_source=so&utm_medium=mail&cid=31ba69bf-a43f-46e0-9049-2687a41771bf

https://www.tschechien.news/post/vergleich-der-regionen-aktualisierte-daten-zu-demografie-wirtschaft-und-umwelt-in-tschechien?utm_campaign=c00c3d2d-e0a0-4fa3-a803-91b49e5ac909&utm_source=so&utm_medium=mail&cid=31ba69bf-a43f-46e0-9049-2687a41771bf

Was sonst noch im Netz gefunden wurde ...

Ein interessantes Filmdokument über die Neugrabenflöße Fleyh – Clausnitz

Ein Film über die Geschichte des Floßgrabens, der zwischen 1624 und 1629 erbaut wurde und mehr als zwei Jahrhunderte lang der Versorgung der Stadt Freiberg mit Holz aus den erzgebirgischen Wäldern rund um das Dorf Fleyh / Fláje diente.

Man findet ihn unter: <https://www.youtube.com/watch?v=BIJPFAEYq8A>

Über den Zinnabbau in Krupka/Graupen und Umgebung berichtet ein tschechischer Film mit interessanten Einblicken in die Bergwerke Lehnshafter und Alter Martin: <https://www.youtube.com/watch?v=c2ssoEX4LpI>

Aus der Weiperter Industrie

von R. Werner aus Mei' Erzgebirg' 2/1955

Wollte man einen einigermaßen genauen Überblick über die Weltgeltung der Weiperter Industrieerzeugnisse gewinnen, dann wäre es nötig, die Aufzeichnungen des Weiperter Industriellenverbandes zu studieren, oder man könnte notfalls auch die Fremdenbücher der Weiperter Hotels zu Rate ziehen, um aus diesen die Einkäufer aus den verschiedensten europäischen und überseeischen Ländern festzustellen, die persönlich zwecks Abschlusses von Geschäften nach Weipert gekommen sind. Auch diese Hotelbücher lassen also Rückschlüsse auf die Nachfrage nach Weiperter Artikeln zu.

Aber wir wollen uns nicht in Tüfteleien verlieren. Nebenbei bemerkt können wir dies auch gar nicht, weil uns eben die erwähnten Aufzeichnungen nicht mehr zur Verfügung stehen, sondern wir wollen unsere Gedanken nur ein wenig spazieren führen und uns daran erinnern, wie wir als schlichte Weiperter Bürger unsere Industriestadt erlebten.

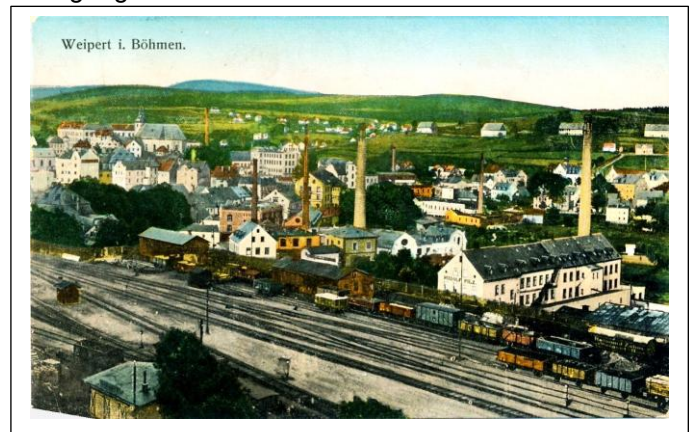
Die Vielseitigkeit der Weiperter Industrie erstreckt sich auf Posamenten, Wirkereien, Strickereien, Kabelerzeugung, Strumpf- und Handschuhfabriken, Stickereien, leonische Gespinste, Hosenträger und Gummiwaren, Prägeanstalten und vieles andere. Hinzu kam die Ergänzungsindustrie, also Zwirnereien, Kartonagen- und Pappefabriken und die gesamte Ausrüstungsindustrie für textile Erzeugnisse, wie Färbereien, Bleichereien, Mercerisier- und Gasieranstalten usw. Den Warentransport nahmen bedeutende Speditionsfirmen wahr.

Überall waren die Maschinensäle und Werkstätten in durchaus modernen Fabriken untergebracht. Es ist auch keineswegs übertrieben, wenn in einem Werbeprospekt anlässlich der Weiperter Ausstellung 1927 behauptet wird, daß die Mehrzahl der Fabriken ein palastartiges Aussehen haben. Wir brauchen nur an die Gahlert-Fabrik, an Greifenhagen & Co., an W. Pleil Söhne und andere zu denken. Das waren doch wirklich stattliche und schöne Gebäude. Andere hingegen haben wiederum mehr die moderne Architektur bevorzugt, was besonders lichten Arbeitsplätzen und zweckmäßiger Raumnutzung zu Gute kommt. Wir erinnern uns hier an die beiden Strumpffabriken Bittner im Bräuhaustempel und Karl Langer & Söhne. Neben den großen Fabriken gibt es auch eine stattliche Anzahl kleinerer Werke, deren Weltgeltung jedoch auch nicht geringer ist als die der ersteren, die uns ebenfalls durch ihr wirklich schmuckes Aussehen erfreuen. Otto C. Schwaab, Hermann Miersch und andere hatten beispielsweise solche villenartige Fabriken.

Man braucht nicht alles so aufzuzählen. Das Bild formt sich von selbst, wenn wir an unsere Vaterstadt zurückdenken. Wir sehen wieder die nächtlich hellerleuchteten Fensterreihen, hören das Stampfen und Sausen der Maschinen, sehen die vielen Fabrikschlote mit ihren dunklen Rauchfahnen, wir sehen die breiten Straßen und sauberen Wohnhäuser, das viele Grün dazwischen und in der Mitte den Turm der Dekanalkirche. Es ist das altgewohnte Bild, wie es lebendig vor unserer Seele steht, unvergeßlich für jeden Weiperter.

Die Käufer kamen aus allen Ländern. Wir sehen die beweglichen Geschäftsleute aus Griechenland, klein von Wuchs, aber in der Preisfrage beharrlich und zäh

feilschend, genau so wie die Kaftanjuden aus dem Osten mit ihren Peies. Oder es sind die dunklen Gesichter der eleganten, schwarzäugigen Söhne der Levante und des nahen Orients, die sportlichen Figuren der Nordamerikaner und Kanadier, die beleibten Herren aus Südamerika mit dem Caramba-Temperament. Wir sehen noch mehr: Inder mit Ohrgehängen, Turban und Schnabelschuhen, Perser, Araber. Für solche Besucher muß der Hotelwirt meist ganz besonders servieren, denn diese Fremden von weither essen gern auf ihrem Zimmer am Fußboden, mitten auf dem Teppich und die Weiperter Herren, die natürlich solche Kundschaft auf durchaus weltmännische Art umgeben, müssen im Hocksitz mittun. Nur der Wirt schimpft nachher über die versauten Teppiche. Die Hotelrechnung aber gleicht die notwendige Reinigung wieder aus.



Zahlreich erscheinen auch Holländer und Franzosen als Käufer, Handelsherren aus Skandinavien und Finnland, kurz von überall her. Dann sind es vor allem noch die Engländer, die das Bild beleben, die ihre eigenen Erzeugnisse anbieten, seien es Maschinen jeder Art, vorwiegend natürlich Textilmaschinen, oder seien es die Spinner und Weber aus Nottingham und Manchester, oder es sind reisende Kaufleute aus anderen Ländern, etwa der Schweiz, die Maschinenöl anbieten und die als Generalvertreter große Gebiete zu bearbeiten haben, so daß sie im Sommer den Norden Europas, im Winter aber das Mittelmeergebiet und Nordafrika bereisen. Die persönliche Anwesenheit der Einkäufer lohnt immer, denn die Weiperter Industrie ist so elastisch und beweglich, daß sie allen besonderen Wünschen, Geschmacksrichtungen und dergleichen ohne weiteres angepaßt werden kann.

Es sind zumeist alteingesessene Firmen, aus denen sich die Weiperter Geschäftswelt zusammensetzt, Unternehmungen, die sich durch zwei, drei Generationen vererbt haben. Die Tatsache, daß die meisten der großen Fabrikanten von ganz klein, vielleicht als einfache Maschinenarbeiter, angefangen haben und im Laufe ihres Lebens eine stattliche Fabrik hinzustellen vermochten, ist ganz besonders anzuerkennen, denn sie gibt beredtes Zeugnis von der Schaffenslust wie auch von der Anpassungsfähigkeit des Einzelnen für die jeweiligen Bedürfnisse des Weltmarktes.

Der Export spielte in Weipert von jeher eine bedeutende Rolle, und mehr noch, er ist Zeugnis von der Sorgfalt und gewissenhaften Arbeitsleistung schlechthin. Der gute Ruf der Weiperter Erzeugnisse war in aller Welt bekannt.



Der Erfolg liegt auch zum guten Teil in der Mitarbeiterschaft begründet, die dem Unternehmer zur Seite gestellt ist. Es sind die Verkaufs- und Exportchefs, die bei ihren Abnehmern in europäischen und überseeischen Ländern persönlich gut eingeführt sein müssen, und zwar oft nicht nur in geschäftlicher Hinsicht, sondern auch in der Gesellschaft der betreffenden Handelsstadt. Dann sind die geschäftsführenden Prokuristen, deren jeder ein Vollkaufmann sein muß, die Korrespondenten haben zumindest die Weltsprachen zu beherrschen und müssen firm in der Werbetechnik sein, also selbst Verkäufer vom Schreibtisch aus, versöhnend und ausgleichend bei Unzulänglichkeiten oder Differenzen. Es sind dann die Buchhalter, die im ununterbrochenen Strom des Geschehens den Schnitt machen und die Bilanz emporhalten und es sind die vielen Arbeiter an Maschinen und im Büro, die alle saubere, tadellose Arbeit leisten. Das ist man in Weipert so gewohnt und gar nicht mehr anders denkbar.

Schauen wir uns doch kurz selbst in den Fabriken um. Das lebhafteste Treiben ist uns ein gewohntes Bild. Wir sind darin groß geworden. Eben schafft der Hausmann seine Pakete heraus, eines so sauber verpackt wie das andere, und türmt sie auf dem Schleifwagen hoch auf. Er hat es eilig, denn die Post schließt gleich, Kistensendungen rollen, seedicht verpackt zur Bahn. In den Fabriksälen und Kontoren wie auch im Lager und in den Heimarbeiterstuben herrscht immer eifriges Treiben - Postarbeit! Das ist das Schlagwort, welches alle Hände in lebhafteste Tätigkeit versetzt - Postarbeit gibt es jeden Tag. Da kommen die Heimarbeiterinnen mit großen Packen

abzuliefernder Nahrung, die Ware muß überprüft und eingetragen, dann adjustiert und versandfertig gemacht werden. Lieferscheine und Rechnungen werden ausgefertigt, schon greift der Hausmann danach und verpackt sie rasch und geschickt zu einem tadellosen Paket. Anschrift darauf und ab, hinunter in den Hof. Der Lehrling haut ab mit einer Tasche voll Briefe, er steckt sie bündelweise in den Briefkasten - dann gehen sie strahlenförmig auseinander in alle Länder, viele übers Meer.

Solches Treiben ist nicht nur in den großen Fabriken der Fall, nein, es ist überall so, selbst in den kleinsten Werkstätten. Wir haben es erlebt, daß wir bei einem kleinen Anfänger, der noch keine fremden Arbeitskräfte bezahlen konnte, sondern mit seinen Familienangehörigen in der Waschküche seines Hauses einige Gallonmaschinen in Bewegung hatte, daß wir also selbst bei ihm Korrespondenz und Aufträge aus dem Orient gesehen haben.

Zur Wahrnehmung aller industriellen Bedürfnisse, wie Ankündigung von Gesetzesvorschriften, zwischenstaatlichen Handelsabkommen, Hinweise auf Fachliteratur, Mitteilung von neuen Erfindungen, Verbesserungen und vieles andere war das Sekretariat für Industrie, Handel und Gewerbe geschaffen, welches der Handels- und Gewerbekammer in Eger unterstand. Die Unternehmer selbst waren im Industriellenverband von Weipert und Umgebung zusammengeschlossen und auch deren Interessen nahm das genannte Sekretariat wahr. Hier wurden auch die Vorbereitungen zur Beschickung von Messen und Ausstellungen getroffen, ausländischen Interessenten diente es als Lieferungsnachweis. Vielfältig und interessant war die Tätigkeit des Sekretariats.

Die Regelung des Geldverkehrs oblag bewährten Bankfachleuten, die ihrerseits in modernen Bankgebäuden, in vornehm und klubartig ausgestatteten Büroräumen ihre Geschäfte wahrnahmen. Hier muß besonders die Böhmisches Industrialbank erwähnt werden - wer in deren Kellergewölben die Tresoranlagen gesehen hat, der mußte bekennen: hier ist Sicherheit! Und die Arbeitsräume des Bankpersonals waren mit erlesenem Geschmack eingerichtet.

So ist alles organisch gewachsen und geworden, alles lief reibungslos zum Segen für die fleißig schaffenden Menschen, den Frauen und Mädchen am Nähtisch, den Männern an Maschinen, Dampfkessel und im Büro.

Dr Toni mit sein Franzl off dr Keilbarch-Ausstellung

von Leopold Müller, Mei' Erzgebirg' 8/1955

Die ganzn Gahr dohar ham mr in Tol immer inna grußa Neichkeit drlabt. Es is nuch net lang har, hamsa uns enna funklneia Eisenbah gabaut. Des war gämol enna Freid. Drnohert kam da neimodischa Belächting. Die Hetz mit dara Reichsrats- un Berchermasterwohl war a net garschtich. Nohert kam des grußmachticha Galück, hot uns unner Herrgott die guta Toler Medezie beschert, was viela Leit gasund un a reich macht. Nu ho ich gedacht, warn mr denn dann Gahr wieder was Neis drlabn? Richtich, kaum war in Frühgahr dr Schnee vo da altn Batch wag, is da Komödie wieder lusganga un es hot gehaßn, of dann bummlmachtinga Keilbarch, wu mei Toch dr Teifl seina Junga net gesucht hot, ham sa enna Ausstellung aufgebaut un do ka mr alls sah, was of dr Walt gemacht werd, vun Kochlöfl agafanga bis nauf ze dr Brautklading.

Wie sa ham die Aussrelling aufgamacht, war sugar unnern allernadichsten Herrn Kaiser sei Bossl dort un hot sich des Zeich agasah. Des is ower a schies Soldatl, gottbehütn, in dann warn da ganzn gunga Maad verliebt. Su war halt in ganzn Summer ka annerer Dischgorsch wie vo dara Ausstellung. Ben Ardäpplgrobn, ben Grosmäha, in dr Grub, ben Klipplsock überol is drzählt wurn, wie schie des of dann Keilbarch is. När die vieln grußn Kampl, was gämol die Ausstellung ogaguckt ham. Färschtn, Grafn, Borchamastern, sugor dr Bezerkshauptmah un dr Barchrat warn drum.

Wie nu da Weibsbilder alla schu sei, neigierich vun Werbel bis ze dr grußn Fußzeh, was sa hörn, missn sa a sah, su hot halt mei Franzl a in ganzn Summer rimgenörgelt, „Honnes“ hot sa gasocht, „guck mr sich ner amol die Ausstellung a. Da Potmahm, es Gevarter Liesl, da Mahm

Katta, da zwa grußn Maad un ihra Freier, die warn alla schu ofn Keilbarch, ner ich nuch net.“ Richtig, es war amol a schiener Sunntich, ich war garod gut aufgalecht, in Sunnomd hat ich vier Sechserla in Schofkoppn gawunna, nu docht ich: „Heit giehsta ofn Keilbarch“. Ich ho ze meiner Franzl gesocht: „Wasch dich sauber o, such dein blom Kartupelz har, a Kopptichla, was kana Löcher hot unn ena neiwaschana Scherz. Heit giehts in dr Ausstellung. Des will ich dr ober fei gesocht hom, deß de mr ka Schond mochst! Do sei vurnahma Leit dort. Do kast mr wuhl gar in dr Scherz neischneuzn, oder in Kopptichlzippl. Un wenn dich a wos urachts nackt, do haßt's da Zäh zambeißen, net daß da vur da Leit afängst zu fiedln!“



Es Franzl hot en Handkorb genumma, en halbn Lab Brot ham mr zamgeschniedn, en Topp voller Quark ham mr a mitgenumma, en Löffl zun Aufschmiern un mein Kaffeetopp zun Wassertrinken. Ich ho mei Pfeif eigestoppt, da Wintermütz aufgesetzt, denn mei Hütl ka ich doch net aufsetzn, des gäng flötn dort drum be dann unverschamten Wind. Dr Grußmutter ihr Paraplee, des is racht fest gebaut, des ka mr a gebraung, wenns sellt zun Rain kumma. Do könnt mr drmit über de Köpp neiwattern. Mir sei in Gotts Nama übern altn Gardabarch gestiegn. Über de Herschflack hinter, do hot mei Franzl es erschtamol gefuttert. Eh ich mich imgesah hatt, war a setter Quarkfiez neigemuffelt. Dorch dann Wald hinter is racht fei ganga; ower halt über dann Uruhbarh nauf, do ham mr schu wos ausgestandn. Des Gros is dort wie Steckranodln, do sei mr immerzu ausgerutscht. Wie mr ball an da Uruhhaisla drah warn, hots meiner Franzl da Füß waggerissen un schwupps war sa of dr Nos dogelagn, die is gleich aufgepiffn wie enna Spackwurscht. Dr Handkorb un dr Quarktopp sei übern Barch nunter. En Korb ho ich noch drwischt. Dr Topp war of Scherbn. Da Franzl hot ihre Pantoffl etza in dr Hand getrogn, denn e su wär scha net naufkomma. Endlich, tausend Vergaltsgott, hatt mr dann Keilbarch doch drlabt. Kreiz nochemol, ham die e Gabäu hargesetzt! Nu, des is halt a nā awos fürn Sommer, denn wenn in Winter dr Dreikönichsstorm kimmt, gieht dr Torm wiedr flötn. Etza sei mr de Aang of meiner Franzl komma. „Nu pfui Teifl! Wie siehst denn du aus?“ De Nos, de Backn, alles vull Schwarzbeer geschmiert, ana Maul warn de Quarkbrösela rimgehängt. „Ei ju!“ ho ich gesocht, „dei Gesicht paßt schu ze dr Ausstellung, mach ner dei Scherz naß mit dr Zung, deß ich dich ka a weng owischn, denn trocken gieht des Gelump net wag.“ – „Kumm nār, gāmr galeich nei, deß mr noch e Platzl kriegn, e des Geschmaas kimmt.“ Ich ho mei Mütz untern Arm genomma; denn wu viel Leit sei, do haßt's aufpassn, des nischt gemaust werd.

In dara Ausstellung do warsch halt schie, es Wasser is mr aus de Aang galoffn von villn Guckn. Überall dar Galanz! Mei Franzl hot immerfort es Maul offgahattn: „Hannes, guck har! Na a su wos schies; in Himml wenn Gahrmark is, kas a net schöner sei!“ „Halt nār emol dein Schnabl“, ho ich gesocht, „du machst mich doch ganz olwer! Wie mr in dr erschtn Stub alls agasah hattn, sei mr naus in dr zweiten. Do war e schwarzbraus Ding dogalang. „Franzl, paß auf, do müß mr de Füß owischn, des mr kan Drak neitrogn!“ In dara Stub war halt was ze sah! En Bestn ham mr die Blachbüxn gefalln mit Brotharing, Rollmöps un Russla. Des war e Duft, do hamr sich de Nos vollgenomma. „Herrgott“, ho ich gedenkt, „do fahlt nischt wie e Labl neigebackenes Brot drzu.“ Innerin Galoskostn war e geklipplts Weibsbilderklad gehängt, des war ewas schies. Wenn die Klader wern Moda gawasn, wie ich geheiert ho, a setz hätt ich meiner Franzl kaft als Brautklad un wenn ich hätt müssn mei Ziech verkaft. Un die villn Fingerhandsching, wos do ze sah war, ruta, blowa, griena un nār die langmachting Dinger, die Weibsbilder müssn doch Arm hom, su lang wie ene darba Bauerschmad; do hätt mr kanna a ganz Faßl Bier neischietn. Die Trompet wär halt racht für unnera Musikanten, do brauchetn se kan Dirscht za leidn, wenn sa es Bier geleich mit in dr Trompet drinna hätt. Of emol is meiner Franzl net fei wurn. Sie hot enna spitziche Nos kriecht wie e Tudnhachtl un es Wasser kam ze de Aang rausgaloffn. „Honnis“, hot sa gasacht, „etza kimmt mei Starbstund; warscht sah, du brängst mich net lawandich ham.“ Ich ho era geschwind inna Knublichzeh in Maul neigesteckt, de Nos mit Senftgeist eigariem, denn des Zeich ho ich emme bei mir, wenn ich wu hie gieh. In dr Wertsstub drüm ho ich 'r a Nappl warma Flah un inna Samml gam loßn. Wie se des nei hatt, is era wieder besser wurn. Wie ich miera hamgieh wollt, ho ich weiskriecht, deß mei Wintermütz wag ist. Ich bie geschwind wieder in dr Ausstellung nei un ho rimgeguckt, eb se net a annerer schu ofn Kopp hot. Of amol sah ich se be dr Stubntür liegn; war des doch des Ding, wu mr ham unsera Füß nagawischt! Un ich muß doch die Mütz in da Sunnting aufsetzn. Etza ho ich mei Franzl gehult un mr ham sich of da Sockn gamacht. Ofn Hamwach hat mei Franzl in Harzkramp kriecht un es Aufstußn. „Heilicha Ludmilla, half uns ner galücklich ham!“ Da heilicha Taaf ho ich ausgaschwitzt vo dr Angst, in Westntaschl ho ich noch zwa Ziemetköppla gafundn, die hot se zammgakeit, ben Nodlerhaisl hot sa amol darb Wosser gatrunkn un su sei mr doch galücklich hamkumma. Of emol ham mr gesah, deß mei Franzl ihr neia blowa Scherz verlurn hatt, un des war dr grußn Mad ihra, die hatt sa vo ihm Freier zen Namistoch kriecht gahatt. Etza gung dr Teifl lus! Da Mad hot gaheilt, da Fra war zun Auslöschn, un was war schuld an dara ganz Komödie? Nār die Ausstellung. Hätt ich nār mein Kopp gafolcht un war drham gablim! Na, do war ka Auslos.

A Weibsbild is ahm a Schindluder, su lang sa warm is.

Leopold Müller, der Verfasser dieser heiteren Erzählung (geb. 12.3. 1862 in St. Joachimsthal, † im Okt. 1925 i. St. Joachimsthal) hat das Leben gekannt in den kleinen Dörfern und Städtchen des Erzgebirges und hat aus diesem stillen oft in kleinbürgerlicher Einfalt gelebtem Leben mit der Güte und dem Humor seines Herzens Geschichten erzählt und geschrieben, die uns heute noch lächeln lassen.

Die Weiperter Skihütte am Fuße des Keilberges

von Walter Behrbalk, Mei' Erzgebirg' 2/1956

Wandern wir zunächst einmal im Sommer zur Skihütte und nehmen wir den Weg neben dem schönen Weiperter Friedhof an der Eisenbahn entlang nach Neugeschrei (Weipert Haltestelle). Von dort ist der Weg im Hochwald besonders schön. Als die Firma Kanneberger ihre Wasserleitung baute, hatte sie die Erlaubnis von der Forstverwaltung zum Legen der Rohre unter dem Wege nur dann erhalten, wenn die Wegverhältnisse nachher die gleich guten blieben. Aber der Seniorchef der Firma, Josef Kanneberger, baute die Wege zu einer kleinen Straße als Erholung für die arbeitende Bevölkerung, für Mütter mit Kinderwagen aus und verbot dort das Radfahren.

Ich entsinne mich eines kleinen Erlebnisses, als ich einmal auf diesem Wege heimwärts schritt. Ich hörte im Grase ein merkwürdiges Fauchen und erblickte beim Suchen nach der Ursache das Liebesspiel zweier Igel, die im Kreise liefen. Ein Stück weiter gegen Weipert erlebte ich am gleichen Tage das seltene Schauspiel noch einmal, aber sonst nicht mehr.

Vor Böhmischem-Hammer steigen wir auf die Straße nieder, um nach den letzten Häusern den „Riegel“ zu besteigen, der die Straße nach St. Joachimsthal von Böhmischem-Wiesenthal trennt. Bald kommen wir aus dem Wald, sehen schon die Hütte, unser Ziel, vor uns liegen. Man möchte sagen, wie bescheiden blickt sie zu uns herüber, sie, die so vielen Menschen Unterkunft nach so vielen Fahrten geboten. Wieviel frohe Leute hatte sie wohl beherbergt! Viele auswärtige Gäste weilten in ihr, die zufrieden die Hütte verließen und mit Worten der Anerkennung nicht sparten.

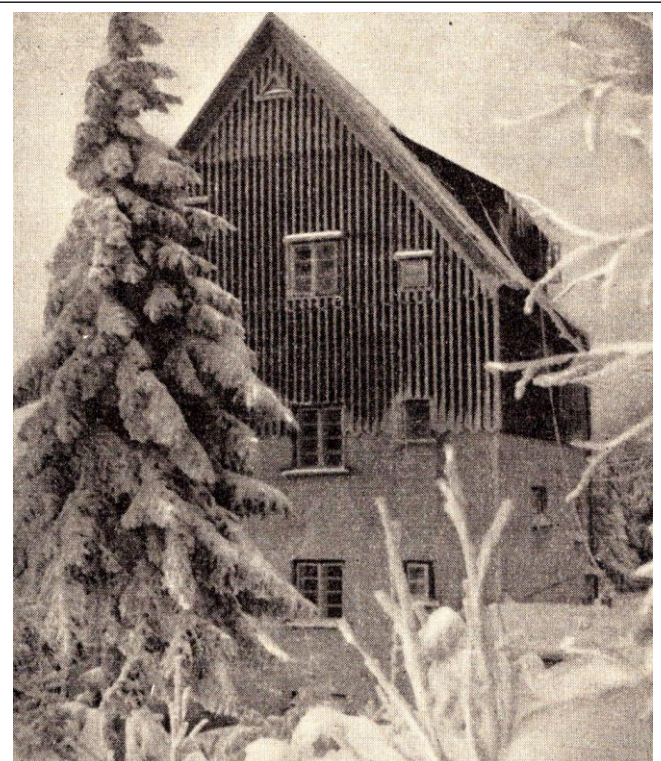
Hatte der Skiklub Weipert-Bärenstein seine Daseinsberechtigung durch die Errichtung der, wenn auch kleinen, Sprungschanze auf dem Bärenstein erwiesen, so war es sicher ein kühner Entschluß, eine eigene Skihütte am Fuße des Keilberges zu errichten. Ab 1924 mußten allerdings beide Vereine aus staatlichen Gründen getrennt marschieren.

Ursprünglich hatte man an die Sonnenwirbelhäuser gedacht. Aber ein günstiges Angebot einer Prager (christlichen) Bank für ein Darlehen trug dazu bei, einen Platz jenseits des Gasthauses Waldschlüssel unterhalb des sogenannten Uhlhanges zu erwerben. Der Platz hatte viele Vorzüge. Er war von Weipert ziemlich leicht erreichbar, man konnte eventuell von Niederschlag mit der Schmalspurbahn bis Oberwiesenthal fahren, man konnte auch von der Station Schmiedeberg den Anmarsch kürzen. Der Platz lag gegenüber dem erwähnten Gasthaus Waldschlüssel, von dessen Besitzer Georg Simon das etwa 3000 Quadratmeter große Grundstück, das mit Jungwald bewachsen war, gekauft wurde. Elektrische Lichtleitung war vorhanden, und für Wasser wurde eine automatische Wasserpumpe mit elektrischem Antrieb eingerichtet. Die Aussicht gegen Weipert und Oberwiesenthal war sehr schön. Später errichtete man bei der Skihütte auch eine Haltestelle der Omnibuslinie Weipert - St. Joachimsthal - Karlsbad.

Die Hauptsache aber war ein ausgedehntes und ausgezeichnetes Skigebiet nach allen Richtungen, wobei der geübte Fahrer auch Steilhänge zur Auswahl hatte. Mancher Skibeflissene verbrachte gern einen Winterurlaub in der beliebten Hütte. Ein Vorteil war auch, daß sie am Nordhang des Keilberges lag und daher bis ins Frühjahr hinein genug Schnee vorhanden war.

An der Spitze der Idee, der dem Gedanken tragende Kraft verlieh und auch manch finanzielles Opfer für die gute Sache brachte, stand der leider kürzlich verstorbene Bankdirektor Franz Bartl (Zwiebele). Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man meint, die Errichtung und Erhaltung der Hütte war sein nebenberufliches Lebenswerk. Und trotzdem fand er noch immer neben Sport Zeit und Sinn für die schönen Künste Gesang und Musik. Ihm zur Seite, ähnlich rührig und begeistert für den edlen Skisport, stand Strumpffabrikant Paul Langer (Mus). Auch er lebt leider nicht mehr. Der erste Skiwart und Hüttenleiter wurde Ludwig Hackl, städtischer Beamter am Rentamt. Der Reigen der weiteren Klub-Mitglieder waren der Skispringer Willi Dick, Franz J. Franz, Adolf Hackl, Rudolf Janat, Leo Langer, Rudolf Miersch, Rolf Schwab u. a. m. Auch Willi Gahlert (Bärenstein) und Rudolf Poppa gehörten dem Kreise an. Beide bedeckt auch schon der kühle Rasen.

Die Firma Franz & Fuchs, Hoch- und Eisenbetonbauunternehmung in Weipert, entwarf den Plan und führte den Bau durch. Der Baustil der Hütte war durch bodenständige Bauelemente der Umgebung angepaßt. Die Einteilung des Hauses war ideal gelungen. Im Erdgeschoß waren die Räume für den Hüttenwart und die Zentralheizung. Das erste Obergeschoß enthielt den geräumigen Klubraum. Das zweite Obergeschoß hatte je einen Schlafsaal für Männer mit 10, einen für Frauen mit 6 Betten, das Dachgeschoß Schlafsäle mit 8 und 3 Betten. Daneben waren Waschräume mit fließendem Wasser. Auf dem Spitzboden und in den Schlafsälen konnten Notbetten errichtet werden, so daß bei Sportveranstaltungen - wenn auch etwas beengt - 50 Personen untergebracht werden konnten. Die reinen Baukosten beliefen sich ohne Einrichtung auf etwa 130.000 tschechische Kronen.



Weiperter Skihütte am Keilberg-Eigentum des Skiklub
Christiana Weipert

Im September 1928 war in schlichter Weise die Grundsteinlegung. In den Grundstein war unter anderem auch ein Verzeichnis der Mitglieder des Weiperter Skiklubs eingemauert worden. Nach einem Jahr stand die Hütte. Günstiges Wetter ermöglichte eine gediegene Fei ergestaltung zur Weihe des Hauses. Bei dieser waren zahlreiche Persönlichkeiten als Protektoren, wie Handelskammerrat Vinzenz Bayer, Fabrikant Wilhelm Müller, Fabrikant Clement Zahm, der Obmann des St. Joachimsthaler Erzgebirgsvereines Bezirksschulinspektor Anton Müller und andere Freunde und Gönner anwesend. Die Festrede hielt Rechtsanwalt Dr. Karl Günther. Musikalische Darbietungen durch Männer- und gemischte Chöre des Gesangsvereins Liedertafel unter Leitung des Verfassers dieses Artikels verschönten die erhebende Feier. An diesem Tage gingen allein 20 000 tschech. Kronen an Spenden ein. Die Gesamthöhe des bezugsfertigen Hauses erreichte fast 280 000 tschechische Kronen. Vereinsmitglieder und Gönner trugen mit Weiperter Handwerkern Wacker zur Tilgung der Schuld bei. Der jährliche Betrieb erforderte mit Rückzahlung und Verzinsung 13000 bis 15000 Kronen. Waren gute Winter, sportliche Veranstaltungen, viele Besucher, so konnten die nötigen Einnahmen erzielt werden. Ansonsten mußte der Verein das Defizit decken, wobei einzelne Mitglieder sich im Sinne der guten Sache recht opferfreudig zeigten.

Um den Betrieb am Samstag und Sonntag zu regeln, war es notwendig, daß Skisportler aus Weipert in der Hütte zum „Dienst“ sich einfanden. Die lustigen Leutchen, die da zum Skifahren gekommen waren, brauchten oft eine energische Hand. Wenn Hackl Ludwig Hüttendienst hatte, mußte musterhafte Ordnung herrschen. Bettenzustand und Deckenlegung wurden einer kritischen Prüfung unterzogen. Pünktlich um Mitternacht mußte alles unter den Decken liegen. Gewiß lange genug abendliche Ausspannung! Aber für erpichte Preferanzer längst nicht genug. Sie wurden nie fertig mit ihren „Schlechten“ und es mußte immer zu einem alkoholischen Ausgleich gegriffen werden. Besonders lustig ging es zu, wenn Wagner Ferdinand, Bog Rudi und Harnisch Rudi beisammen saßen. Des Lachens gab es kein Ende. Und eines Freundes wollen wir hier besonders gedenken: Schmiedl Hugo (die Pfeif). Es wurde ihm von Hugo Dießl für den Prager deutschen Sender ein Denkmal gesetzt unter dem Titel „Der Keilberglöwe“. Er war ein Weiperter Original, meisterhaft seine Vorträge in der heimischen Mundart. Er hatte sich auch große Verdienste um das erste, so gut gelungene Treffen der Weiperter in Urberach geschaffen und mußte bald von uns für immer scheiden. Eine eigene Gilde bildeten die Herren Skilehrer, die von den Schihaserln, die kaum über die Übungen auf der „Idiotenwiese“ hinauskamen, vergöttert wurden. Unter ihnen die Brüder Dick. Willy Dick hatte es bereits bis zum mitteldeutschen Skimeister im Springen gebracht. Beim Training unmittelbar vor einer Olympiade zog er sich eine Verletzung zu und konnte sich am Wettkampf bei großen Aussichten nicht beteiligen. Besucher der Hütte erinnern sich auch einiger glänzender Skiläuferinnen, welche im Mai bei leichter Kleidung die oft nur handbreiten letzten Schneebänder hinuntersausten und die blank dazwischen liegenden Wurzeln oder Erdhaufen kühn im Geländesprung nahmen. Hals und Bein konnten sie sich beim Versagen ihrer geradezu artistischen Leistungen brechen.

Aus naher und weiterer Umgebung gab es da besonders originelle Besucher, die wegen ihrer Ständigkeit in der

Hütte den weniger schönen Namen „Hüttenwanzen“ erhielten. Es waren durchweg gute Skiläufer, die in ihrer Begeisterung, ihrem Humor und ihrem Optimismus vergaßen, daß der Geldbeutel nicht mit ihrem Wollen Schritt hielt. Ihnen hat Hugo Dießl in einem Hörspiel unter dem Namen „Hüttenwanzen“ eine Erinnerung gewidmet. Sie wichen erst von ihrer Hütte, wenn das letzte Fünkerl Schnee von der Sonne aufgesogen worden war. Dann wurden als Abschluß die Bretter geschultert und der Heimmarsch angetreten.

Als Ausgleich für Skilauf und Gesang wurde den Mahlzeiten besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Die Hüttenwirtin Martha hatte es da nicht immer ganz leicht, da fast alle Gäste des Hauses ihr dreinreden wollten. Schließlich aber siegte immer ihr Wille, der herrschte und der das Menü zusammenstellte.

Im Sommer war die Hütte eine willkommene Herberge für die Wanderer.

Man muß aber selbst einmal an belebten Winterwochenendtagen in der Hütte gewesen sein, um zu erkennen, welche Tat deren Errichtung für die Skifahrer gewesen war. Da fuhr der eine die steilen Hänge hinunter und freute sich, wenn er nach Herzenslust sausen konnte. Der andere übte sich im Schwingen, seine Lust war es, wenn nach Neuschnee es staubte und stäubte. Ein weiterer liebte eine geruhsamere Fahrt, durchfuhr die Umgebung, um Beine und Arme recht zu betätigen. Manch ein Schihaserl guckte beklommen hinter einer schützenden Fichte, auf all die winterliche Sportkunst. Unermüdliche stiegen erst einmal zum Bergwirthshaus auf, ehe sie das Skiparadies bei der Hütte richtig auskosteten. Hatte man sich dann richtig körperlich in der frischen staubfreien Luft ausgetobt, vielleicht auch diesen oder jenen Sturz gedreht, war man etwas ausgefroren, dann ging es in die gastlichen Räume der Skihütte. Sang und Klang durchhallten den gemütlichen Klubraum, feurige Reden wurden gehalten und gute Witze wechselten ab. Die Klampfe ruhte nimmer in den Händen unseres lieben, nun auch schon längst verschiedenen Edi Dick, der zu bescheiden, zu sprachungeübt war, um seine Kunst als Maler anzupreisen. Welch wundervolle Aquarelle hatte er geschaffen. Die so gut zum ganzen Stil des Hauses passenden Darstellungen an den Wänden der Hütte waren sein Werk.

Großtage in der Skihütte waren natürlich Sportveranstaltungen, z. B. Skispringen, dann Weihnachtstage, Silvester und oft auch noch die Ostertage. Viele Gäste beherbergte die Hütte, aus dem Auslande und aus dem Inlande, immer fiel der Abschied schwer.

Der Anschluß des Sudetenlandes brachte wie in sehr vielen anderen Dingen eine durchgreifende Änderung. Im Dezember 1938 war die letzte Sitzung des Skiklubs. Der Verein wurde aufgelöst. Nun übernahm die NS Turn- und Sportgemeinde die Verwaltung der Skihütte. Damit hatte die alte, traute Zeit ein Ende gefunden. Dann kam der Krieg. Ab 1941 bis Kriegsende war die Hütte nun ein Heim für Kinder aus kriegsgefährdeten Städten des Altreiches geworden. Heute soll ein tschechisches Wachkommando in der ehemals so schmucken und freundlichen Skihütte hausen. Wie mag sie aussehen? So ändern sich die Zeiten ...

Wie schreibt doch der Erbauer der Skihütte und langjährige Obmann des Skiklubs „Christiania“ Weipert, Baumeister Franz, in Rückerinnerung an die alten Zeiten? „Meine Meinung kann einmal die gewesen sein, daß auch diese Mühen und Opfer, die der Heimat gehörten, nun

umsonst waren. Allein heute, nach so viel Abstand von damals, ahnt man den geheimnisvollen günstigen Einfluß auf das Bewußtsein, den eine schöne Landschaft und den Alltag abgewandte Tätigkeit und Lebensweise ausübte.

Der Lebenswille, der daraus entstand, konnte den Ereignissen ab 1945 widerstehen und sich neu formen. Ich glaube annehmen zu können, daß ich nicht allein diese Erkenntnis gewonnen habe.“

Wer kann helfen? – Hier die Auflösung!

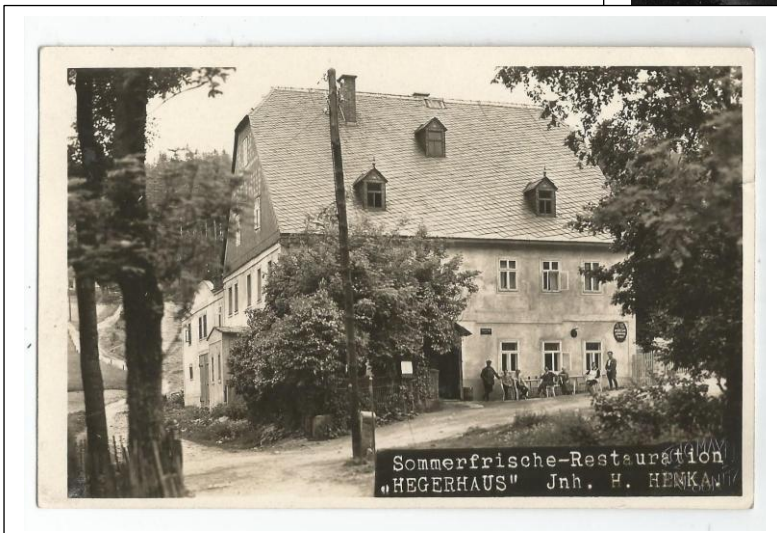
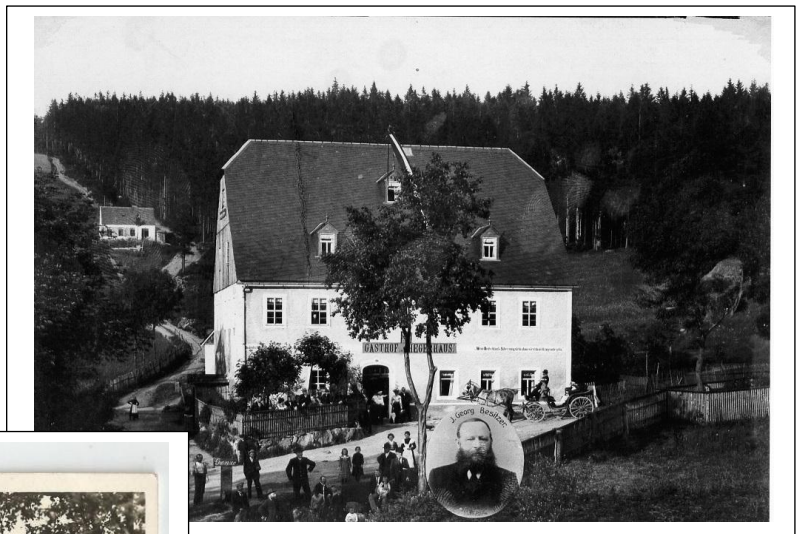
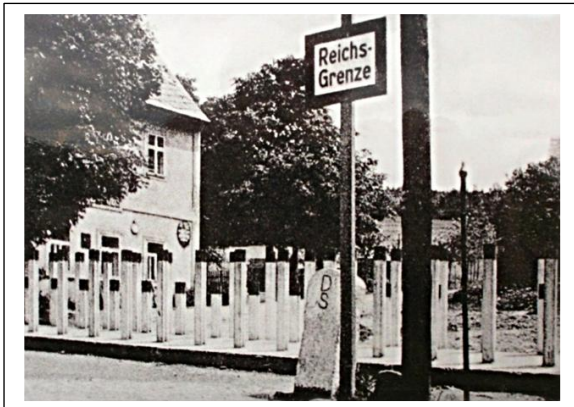
Grenztor in Deutschneudorf



Bei diesem Foto handelt es sich zweifelsfrei um das Grenztor von Deutschneudorf in Richtung Nová Ves v Horách/Gebirgsneudorf. Vielen Dank Herrn Gunther Wolf aus Olbernhau.

Gasthaus Hegerhaus zu Christophhammer gehörend

Das zweite Foto war schon schwieriger. Es ist eine Ansichtskarte vom Gasthaus Hegerhaus, Gemeinde Christophhammer, um 1937, direkt an der Grenze zu Sachsen gelegen bei Jöhstadt-Dürrenberg. (Koordinaten: 50°30'10.392"N, 13°6'4.664"E) Hierzu erhielt ich drei Zuschriften von Jiří Crkal aus Výsluní/Sonnenberg, Bernd Schreiter aus Arnsfeld und Dirk Richter aus Bärenstein. Die Heimatfreunde Crkal und Richter sandten mir jeweils noch ein weiteres Foto von diesem Haus. Herzlichen Dank dafür!



Neuer Vortrag im Kulturhaus Steinbach am 07.02.2026

Die Erforschung der Anfänge des Zinnbergbaues im sächsischen und böhmischen Erzgebirge

Projekt ArchaeoTin



Ein Vortrag von Dr. Matthias Schubert und Kryštof Derner

**Landesamt für Archäologie Sachsen / Institut für archäologische
Denkmalpflege Nordwestböhmens in Most**

Einlass 15 Uhr / Beginn 16 Uhr - freie Platzwahl & Abendbrot



Karten erhältlich im Vorverkauf zum Preis von 22 Euro inkl. Abendbrot bei:

Andreas: 015253910777 Steinbach, Oberer Weg 10 b

Mario: 01702633450 Oberschaar, Steinbacher Straße 9 b

Rolf: Steinbach, Hauptstraße 33

**Mehr Infos dazu findet ihr auf www.ezv-steinbach.de und
www.steinbach-erzgebirge.com**

Vortrag im Kulturhaus Steinbach am 07.02.2026

Die Erforschung der Anfänge des Zinnbergbaues im sächsischen und böhmischen Erzgebirge

Projekt ArchaeoTin

Ein Vortrag von Dr. Matthias Schubert und Kryštof Derner

Landesamt für Archäologie Sachsen / Institut für archäologische
Denkmalpflege Nordwestböhmens in Most



Zinn war ein entscheidender Rohstoff für die Herstellung von Zinnbronze, die im späten 3. Jahrtausend v. Chr. erstmals in Europa aufkam. Jedoch sind die natürlich vorkommenden Ressourcen auf sehr wenige Erzreviere verteilt. Für die vorgeschichtliche Versorgung Europas mit Zinn spielen daher vor allem die großen Zinnvorkommen in England (Cornwall und Devon), in Frankreich (Bretagne und Zentralmassiv), in Nordwestportugal und Spanien (Galicien) sowie im sächsisch-böhmischen Erzgebirge eine wesentliche Rolle. Hierbei stellen die leicht zugänglichen Zinnseifen sehr ergiebige Rohstoffquellen dar, um das begehrte Zinnmineral Kassiterit zu gewinnen. Ihre Erforschung gestaltet sich jedoch schwierig, da die Spuren frühester Abbaupraktiken durch jüngere, teils bis in die Neuzeit reichende Bergbauperioden massiv überprägt wurden. Entsprechend selten und meist indirekt sind bislang die archäologischen Belege für den prähistorischen Zinnbergbau in Europa.

Dieser Nachweis der bronzezeitlicher Zinnengewinnung konnte durch die Montanarchäologen des Landesamtes Für Archäologie 2018 im Osterzgebirge in einer Zinnseife bei Schellerhau erbracht werden. Mit Hilfe eines breitgefächerten Methodenspektrums gelang es, Abbaupraktiken bereits für die frühe bis mittlere Bronzezeit nachzuweisen. Spuren des bronzezeitlichen Bergbaus sind dort in ausgewählten Profilen noch heute fassbar. Ergänzend eröffnet die Auswertung von Fernerkundungsdaten (LiDAR) neue Perspektiven: Die hochauflösenden Geländemodelle (DGM) ermöglichen eine detaillierte Analyse der oft bewaldeten Seifenrelikte. Mithilfe dieser Methoden gelang auch in der Zinnseife „Sauschwemme“ im Westerzgebirge der direkte Nachweis spätbronze- und früheisenzeitlicher Abbaupraktiken. Diese Ergebnisse zeigen, dass sich trotz der teils massiven, jüngeren Überprägung der Zinnseifen Spuren des bronzezeitlichen Bergbaus erhalten haben, die heute mittels gezielter montanarchäologischer Untersuchungen nachgewiesen werden können. Damit ergeben sich neue Ansatzpunkte, die Ursprünge der Zinnengewinnung im Erzgebirge und die Versorgung Europas mit Zinn in der Bronzezeit nicht nur indirekt, sondern anhand klar fassbarer archäologischer Evidenz nachzuzeichnen.

Parallel dazu laufende Forschungen in Tschechien konzentrieren sich auf die vorläufige Datierung und Typologie der Zinnseifen. Die bisherigen Ergebnisse bestätigen, dass bereits seit dem 12. Jahrhundert n. Chr. gewaschen wurde, was bislang der älteste Nachweis für Bergbau im tschechischen Erzgebirge ist.

Das Projekt ArchaeoTin widmet sich dieser Thematik umfassend. Unter Leitung des Landesamtes für Archäologie Sachsen (Leadpartner) untersuchen deutsche und tschechische Montanarchäologen den prähistorischen und historischen Zinnbergbau im sächsisch-böhmischen Erzgebirgsraum. Die Untersuchungsgebiete umfassen dabei auch Bergbaulandschaften, die heute zum UNESCO-Welterbe „Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří“ zählen. Das Projekt wird im Rahmen des Programms Interreg Sachsen-Tschechien 2021–2027 mit 3,5 Mio. Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) gefördert.

Karten erhältlich im Vorverkauf zum Preis von 22 Euro inkl. Abendbrot bei:

Andreas: 015253910777 Steinbach, Oberer Weg 10 b

Mario: 01702633450 Oberschaar, Steinbacher Str. 9 b

Rolf: Steinbach, Hauptstraße 33

Veranstalter ist der Erzgebirgszweigverein Steinbach.



Mehr Infos dazu findet ihr auf www.ezv-steinbach.de und www.steinbach-erzgebirge.com

2. Benefiz-Party an der Dreckschänke

Marek Plachý und ich, Jürgen Tschirner, haben uns wieder was ausgedacht. Es wird eine Wiederauflage der Benefiz-Party 🍻🎵🎶 am legendären Wirtshaus Dreckschänke geben. Bei der letzten Auflage vor zwei Jahren waren etwa 400 Gäste anwesend. Da geht aber noch mehr! Wir sind für 800 hungrige und durstige Feierbiester gerüstet. 🍷

Wann? Samstag, 13. Juni 2026, ab 11 Uhr open end

Wo? gegenüber der Dreckschänke in Breitenbach (Potůčky)

(Für den Fall schlechten Wetters werden zwei riesige Zelte hochgezogen)

Eintritt: frei

Spenden: gern gesehen

Es gibt Musik und Tanz, Speis und Trank. Wir werden einige Musiker und Bands ankarren, die Anton Günthers Volkslied „Draakschenk“ vortragen werden...und viele andere schöne Hymnen aus dem arzgebirgschen Liederschatz.

Warum machen wir die Benefiz-Veranstaltung?

Wie ihr wisst, arbeiteten sich Marek, Inhaber und bald Wirt, und sein Sohn Stück für Stück und allein an der Wiederherstellung der Dreckschänke ab. Ohne jede Fördergelder, weder von der EU, noch vom Staat. Dafür mit viel Liebe zum Detail. Für dieses Jahr fallen diese größeren Arbeiten an: Fenster, Dächer und das Gebäude rechts muss am Fuß mit der Steinsäge vertikal durchgesägt werden, anschließend sorgfältig abgedichtet, damit der Wasser vom Hang hinter dem Gebäude nicht unkontrolliert ins Wirtshaus fließen kann.

Deshalb wird es am Eingang eine Spendenbox geben, und jeder, der mag, legt etwas hinein. 💰 Ich werde ebenfalls eine Spende übergeben: je 2 € aus dem Erlös des Buches von Böhmerlangi über die Dreckschänke. (Bisher haben wir rund 1.500 Exemplare verkauft)

Der Umstand, dass ich die Moderatoren-Mütze 🧢 aufhaben werde, hat hoffentlich keine abschreckende Wirkung. Es kommen bestimmt auch viele schöne(re) Menschen

Wir sehen uns? Wir sehen uns! 🤝

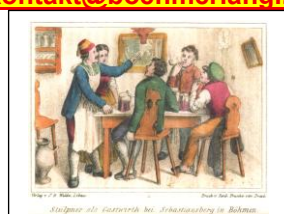


Vorträge über interessanten Themen durch Böhmerlangi

Nachdem Böhmerlangi, Thomas Lang, seinen verdienten (Un-)Ruhestand am 1. Januar begonnen hat, widmet er sich in seinen Vorträgen interessanten Themen aus der Geschichte unserer Nachbarregion. Derzeit bietet er zwei Vorträge an: „Karl Stülpner in Böhmen“ und aus aktuellem Anlass des diesjährigen 150. Geburtstages „Anton Günther - sein Leben - seine Lieder“.

- | | | |
|------------|-------|--|
| 05.02.2026 | 18:30 | "Karl Stülpner in Böhmen", "Zum Grenadier" Wolkenstein |
| 11.04.2026 | 18:00 | "Anton Günther - sein Leben - seine Lieder", Museum Alte Schule Deutschneudorf |
| 16.04.2026 | 19:00 | "Anton Günther - sein Leben - seine Lieder", Mittelbach bei Chemnitz, im "Mittelpunkt" |
| 13.06.2026 | 12:00 | Benefiz Dreckschänke - Signierstunde mit Böhmerlangi, Dreckschänke Breitenbach |
| 13.09.2026 | 17:00 | "Anton Günther - sein Leben - seine Lieder", Haus des Gastes, Bermsgrün |
| 06.11.2026 | 18:30 | "Anton Günther - sein Leben - seine Lieder", Ambross-Gut, Schönbrunn |

Er kommt auch gerne mit Beamer, Leinwand und Gitarre an einen geeigneten Ort zum Beispiel zu Vereinen. Einfach Termine anfragen: Tel. 0177 2903 209 oder per E-Mail: kontakt@boehmerlangi.de



117 LET SPOLKU ZIMNÍCH SPORTŮ



7. 3. 2026

17. ŠTAFETOVÝ ZÁVOD DRUŽSTEV KRUŠNOHORSKÝCH MĚST, OBCÍ A SPOLKŮ V AREÁLU TS ABERTAMY

PROGRAM:

Sobota 7. 3. 2026

- 10-12:00 Registrace štafet
- 12-12:45 Hudební program
- 12:45 Rozprava k závodů
- 13:00 Start - Štafetový závod družstev
- 15:00 Vložené soutěže Nejrychlejší pivař a Gurmán štafeta
- 15:30 Vyhlášení Štafetového závodu družstev

Moderuje **Stanislav Bartůšek**

VSTUP ZDARMA OBČERSTVENÍ ZAJIŠTENO

Více informací na www.lkpernink.cz a www.mproduction.cz

Přihlášky: <https://sokotime.cz/zavod-260307>
od 15.1. do 6.3.2026

Startovné: za 10-členné družstvo - 1.200,- Kč

Trať: dle aktuálních sněhových podmínek - 1km okruh

Měření časů: čipová časomíra sokotime.cz

Parkování: TS Abertamy

Zvláštní ustanovení: Pořadatel si vyhrazuje právo na změnu rozpisu, časového programu a změnu tratí z důvodu nepředvídatelných okolností.

Výsledky: online na <https://sokotime.cz/zavod-260307>,
po závodě na www.lkpernink.cz

ÚČAST MOŽNÁ POUZE V DOBOVÉM OBLEČENÍ A VÝSTROJI!



Deutsch-tschechisches Bergwiesenlager in Rübenau

Du bist **8 – 15 Jahre** alt, liebst die Natur, zelttest und lernst gerne neue Sachen?

Dann sichere Dir einen Platz beim Sommercamp in Rübenau vom 19.07. – 25.07.

(Camp I) oder **26.07. – 01.08.2026 (Camp II)** Anfang am Sonntag, 14 Uhr, Ende am Samstag, 11 Uhr

Das Camp findet traditionell auf der blühenden Wiese beim „Haus der Kammbegegnungen“ in Rübenau statt. Geschlafen wird in großen Gruppenzelten, gegessen in der Feldküche und für ein abwechslungsreiches Programm sorgen erfahrene und qualifizierte Naturschützer, Mitglieder des Vereins Natura Miriquidica e.V.

Aus dem Programm:

Bergwiesenpflege, Sammeln & Verarbeiten von Bergkräutern, Nachtexpedition, Schnitzen & Filzen, Brotbacken im Lehmofen, Schwimmen in Naturseen, Moorwanderung, Bewegungsspiele, Abende am Lagerfeuer, Ausflug nach Tschechien und vieles mehr...

Preis: 265 € * / Vereinsmitglieder 245 € * (beinhaltet alle Kosten inkl. Vollpension in Bio-Qualität)

* Bitte kontaktieren Sie uns, wenn ihr Kind großes Interesse hat, der Betrag für Sie aber zu hoch ist.



Kontaktiere uns unter
info@kammbegegnungen.de
Telefon: 03735 7696331
www.kammbegegnungen.de



Melde Dich
noch heute an –
wir freuen uns
auf Dich!



Interreg



Kofinanziert von
der Europäischen Union
Spolufinancováno
Evropskou unií

Sachsen – Tschechien | Česko – Sasko



CENTRUM RADOST



BUCHLESUNG MIT VERONIKA KUPKOVÁ



SAMSTAG | 14.MÄRZ | 14:00 UHR

**BERGGASTHOF NEUES HAUS
FICHELBERGSTRASSE 2
09484 OBERWIESENTHAL
TELEFON: 037348/2390
HOTEL@BERGGASTHOF-NEUES-HAUS
EINTRITT FREI**

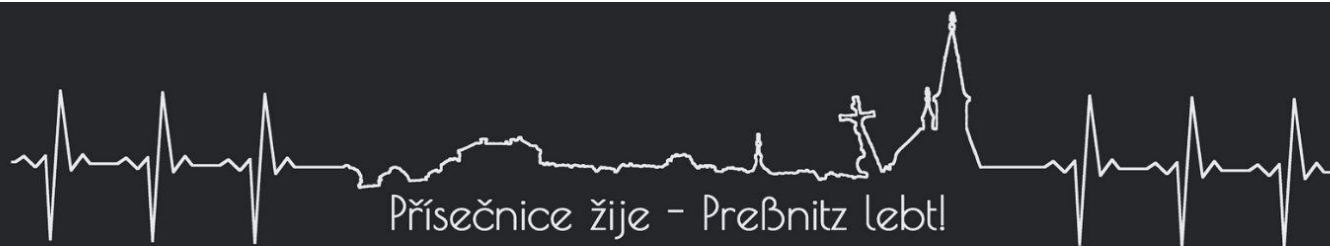


představení knihy
Uprostřed na okraji

04

Mitten am Rande
Buchvorstellung

Um Platzreservierung wird gebeten. Tel.: 037348 2390



Přísečnice žije - Preßnitz lebt!



Kulinářský víkend ● Kulinarisches Wochenende (Výsluní)

Kontakt: Volker Weise

volker.weise@foemail.eu



18.04.
2026



Hudební festival ● Musikabend (Steinbach, Mynettfabrik)

Kontakt: Mario Eberlein

ebs@oberschaar.org



25.04.
2026



Setkání bez hranic na Špičáku ● "EuropaTreffen" am Spitzberg

Festival MEETING BRNO ● KulturFestival MEETING BRNO



01.05.2026, 12:00

22.-31.05.2026



Brigáda u památníků ● Denkmalpflege (Vejprty, Přísečnice)

Kontakt: Veronika Kupková

+420 732 920 109



27.06.
2026



Mezinárodní ● Internationales Workcamp II (Výsluní, Kovářská)

Kontakt: Fabian Möpert, Veronika Kupková



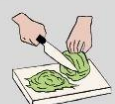
04.-06.09.
2026



Komentovaná procházka ● Geführte Wanderung (Pressnitz)



20.09.2026



Slavnost zelí ● Sauerkraut Fest (Steinbach, Mynettfabrik)

Kontakt: Mario Eberlein

ebs@oberschaar.org



07.11.
2026



Společné pečení cukroví ● Weihnachtsbäckerei (Výsluní)

Kontakt: Volker Weise

volker.weise@foemail.eu



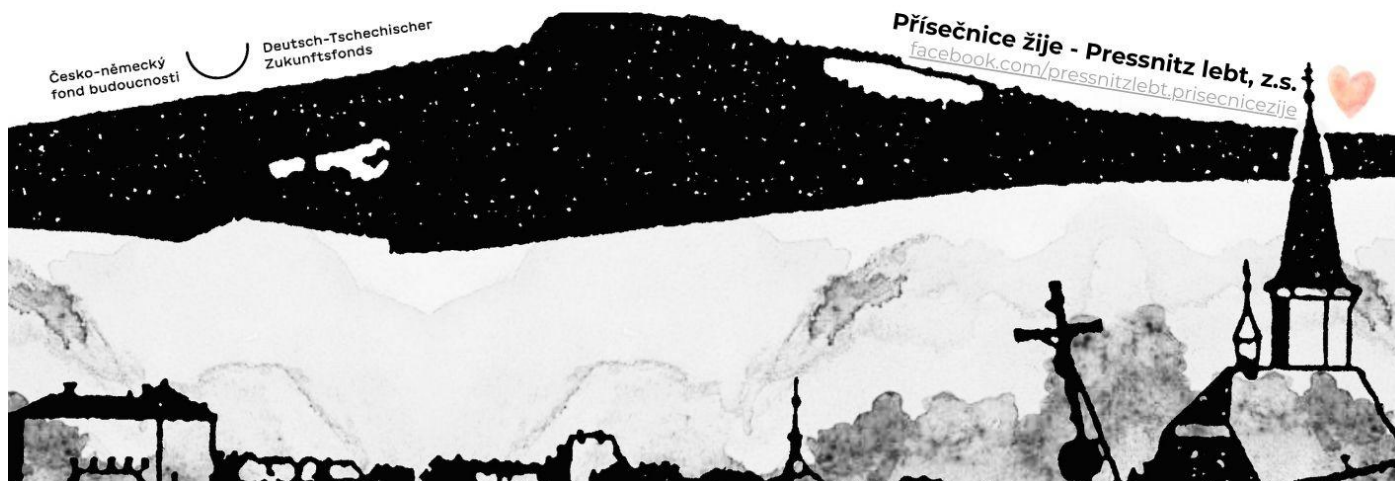
28.11.
2026



Česko-německý
fond budoucnosti

Deutsch-Tschechischer
Zukunftsfonds

Přísečnice žije - Pressnitz lebt, z.s.
facebook.com/pressnitzlebt.prisecnicezije



Einladung/POZVÁNKA:

14. 5. – 17. 5. 2026:

33. Deutsch-tschechische Jugendbegegnung im Stift Tepl

33. Česko-německé setkání mládeže v klášteře Teplá

Gras mähen und rechen/sekání a hrabání trávy

Deutsch und Tschechisch üben/mluvit česky a německy

Spaß miteinander haben/bavit se spolu

Kulturgut pflegen/pečovat o kulturní památku

Anmeldung an (Plätze sind beschränkt) /příhláška na (místa jsou omezená): richard@deutschboehmen.com



gefördert:



Mária Richard (Šulko)

Vüarstaiha(r/

Vorsitzender/ předseda

Bund der Deutschen in Böhmen, e.V.

www.deutschboehmen.com

Terminübersicht

Ort	Datum	Informationen
Zinngrube Ehrenfriedersdorf	bis 01.03.2026	Sehr interessante Ausstellung ZINN & SEIN (GG 140, S. 51 f.)
Zinngrube Ehrenfriedersdorf	03.02.2026	19 Uhr Vortrag zur Sonderausstellung "Zinn & Sein" mit Dr. Christiane Hemker (Landesamt für Archäologie Sachsen) Thema: Das ArchaeoTin-Projekt. Forschungen im Dienste von Welterbe und Denkmalpflege
Wolkenstein	05.02.2026	18:30 Uhr Vortrag mit Böhmerlangi „Karl Stülpner in Böhmen“, „Zum Grenadier“
Steinbach	07.02.2026	16:00 Uhr Vorträge mit Dr. Matthias Schubert und Kryštof Derner (GG 141, S. 33 f.)
Zinngrube Ehrenfriedersdorf	07.02.2026	19 Uhr Vortrag zur Sonderausstellung "Zinn & Sein" mit PD Dr. Michael Peters (Ludwig-Maximilians-Universität München) Thema: Vegetationsgeschichte und Montanarchäologie – Pollenanalysen im EU-Projekt ArchaeoTin
Zinngrube Ehrenfriedersdorf	21.02.2026	19 Uhr Vortrag zur Sonderausstellung "Zinn & Sein" mit Dr. Kryštof Derner, M.A. (Ústav archeologické památkové péče severozápadních Čech, v. v. i.) Thema: Die böhmischen Zinnseifen und ihre archäologische Erforschung
Abertamy/Abertham	07.03.2026	ab 12 Uhr, 117 Jahre Wintersportverein mit Wettbewerben in historischer Skibekleidung und mit alten Ski (GG 141, S. 36)
Oberwiesenthal „Neues Haus“	14.03.2026	14 Uhr Vorstellung der Buchreihe „Mitten am Rande“ über das aktuelle Geschehen im tschechischen Grenzgebiet durch Veronika Kupková
Teplice/Teplitz	02.04. bis 28.06.2026	Sehr interessante Ausstellung ZINN & SEIN im Regionalmuseum
Deutschneudorf	11.04.2026	18:00 Uhr Vortrag mit Böhmerlangi „Anton Günther - sein Leben - seine Lieder“ im Museum Alte Schule
Mittelbach bei Chemnitz	16.04.2026	19:00 Uhr Vortrag mit Böhmerlangi „Anton Günther - sein Leben - seine Lieder“ im „Mittelpunkt“
Výsluní/Sonnenberg	18.04.2026	Kulinarisches Wochenende, Anmeldung und Information bei Volker Weise unter volker.weise@foemail.eu

Steinbach	25.04.2026	Musikabend in der Mynettfabrik, Anmeldung und Information bei Mario Eberlein unter ebs@oberschaar.org
Skoky/Maria Stock	01.05.2026	10 Uhr Wallfahrt
Velký Špičák/Großer Spitzberg	01.05.2026	12 Uhr Europatreffen auf dem Gipfel
Teplá/Stift Tepl	14.05. bis 17.05.2026	33. Deutsch-tschechische Jugendbegegnung (GG 141, S. 38)
Brno/Brünn	22.05. bis 24.05.2026	Sudetendeutscher Tag
Brno/Brünn	22.05. bis 31.05.2026	Kulturfestival „Meeting Brno“
Nejdek/Neudek	04.06. bis 07.06.2026	Freundschaftsfahrt Augsburg – Nejdek/Neudek 80 Jahre Vertreibung - 35 Jahre seit unserer ersten offiziellen Fahrt nach Neudek - 10 Jahre Gedenkstein am Neudeker Friedhof (Details über Anita Donderer)
Potůčky/Breitenbach	13.06.2026	ab 11 Uhr 2. Benefiz-Party an der Dreckschänke (GG 141, S. 34 f.) 12:00 Uhr Autogrammstunde mit Böhmerlangi Buch „De Draakschenk“
Abertamy/Abertham	20.06. und 21.06.2026	Aberthamer Fest
Vejprty/Weipert und Region Přísečnice/Preßnitz	27.06.2026	Denkmalpflege, Information bei Veronika Kupková, Tel. 00420 732 920 109
Skoky/Maria Stock	05.07.2026	Wallfahrt
Rübenau	19.07. bis 25.07.2026	Deutsch-tschechisches Bergwiesenlager – Camp 1 (GG 141, S. 37)
Rübenau	26.07. bis 01.08.2026	Deutsch-tschechisches Bergwiesenlager – Camp 2 (GG 141, S. 37)
Königsmühle	21.08. bis 23.08.2026	Landartfestival
Výsluní/Sonnenberg und Kovářská/Schmiedeberg	04.09. bis 06.09.2026	Internationales Workcamp II, Kontakt: Veronika Kupková, Tel. 00420 732 920 109
Bermstgrün	13.09.2026	17:00 Uhr Vortrag mit Böhmerlangi „Anton Günther - sein Leben - seine Lieder“ im Haus des Gastes
Preßnitztal	20.09.2026	Geführte Wanderung, Details folgen später
Oberwiesenthal und Umgebung	20.09. bis 27.09.2026	Europäische Wanderwoche EUORANDO https://www.eurorando2026.eu/de/
Ryžovna/Seifen	26.09.2026	ab etwa 10:30 Uhr Wenzelfest
Schönbrunn bei Wolkenstein	06.11.2026	18:30 Uhr Vortrag mit Böhmerlangi „Anton Günther - sein Leben - seine Lieder“ im Ambross-Gut
Steinbach	07.11.2026	Sauerkrautfest in der Mynettfabrik, Anmeldung und Information bei Mario Eberlein unter ebs@oberschaar.org
Výsluní/Sonnenberg	28.11.2026	Weihnachtsbäckerei, Anmeldung und Information bei Volker Weise unter volker.weise@foemail.eu
Abertamy/Abertham	29.12.2026	Weihnachtskonzert in der Kirche

Auf dem Kamm des böhmischen Erzgebirges

von Ulrich Möckel





Nach Redaktionsschluss

Erklärung von Mitgliedern der Jury des Deutsch-tschechischen Journalistenpreises /

30. Januar 2026

Seit zehn Jahren wählen wir als Jury des Deutsch-tschechischen Journalistenpreises herausragende journalistische Arbeiten aus, die zum besseren gegenseitigen Verständnis von Tschechen und Deutschen beitragen. Außerdem zeichnen wir mit dem Milena-Jesenská-Preis Beiträge aus, die sich für Zivilcourage und interkulturelle Verständigung, für Toleranz und das Zusammenleben der Bürgerinnen und Bürger beider Länder in einem gemeinsamen Europa stark machen.

Wir tun dies im Sinne der Deutsch-tschechischen Erklärung, in der sich beide Länder verpflichtet haben, „die deutsch-tschechischen Beziehungen im Geiste guter Nachbarschaft und Partnerschaft weiterzuentwickeln und damit zur Gestaltung des zusammenwachsenden Europas beizutragen“. Wir tun dies zugleich in der Überzeugung, dass demokratische Gesellschaften starke, freie, kritische und unabhängige Medien brauchen. Solche Medien in Deutschland und in der Tschechischen Republik zu fördern und zu unterstützen, erscheint uns gerade angesichts der Zunahme von Fake News und autoritären politischen Bestrebungen in Europa als wichtige Aufgabe des Deutsch-tschechischen Journalistenpreises.

Vor diesem Hintergrund betrachten wir die jüngsten Entwicklungen in der Tschechischen Republik mit großer Sorge.

- Kritische Journalistinnen und Journalisten werden nicht nur zur Zielscheibe von Drohungen aus der Anonymität des Internets, sie werden in jüngster Zeit auch von politischen Akteuren herabgewürdigt und mit Klagen bedroht.
- Vertreterinnen und Vertreter „unbequemer“ Medien werden zu Pressekonferenzen von Ministerien nicht mehr zugelassen. Gleichzeitig wird gefordert, bestimmten Journalistinnen und Journalisten auch den Zugang zum Parlament zu verwehren.
- Das öffentlich-rechtliche Radio und Fernsehen werden durch die angekündigte Abschaffung ihrer Gebührenfinanzierung in ihrer Existenz bedroht.

Als Mitglieder der Jury des Deutsch-tschechischen Journalistenpreises verurteilen wir derartige Bestrebungen als Angriffe auf die Pressefreiheit. Zugleich fordern wir die politisch Verantwortlichen in Tschechien und Deutschland auf, kritischen und an gemeinsamen europäischen Werten orientierten Journalismus auch künftig nicht zu behindern. Vielmehr gilt es, die Freiheit des Wortes in beiden Ländern zu achten und zu bewahren.

Daniel Brössler, Jan Brož, Libuše Černá, Michael Hiller, Anneke Hudalla, Kilian Kirchgeßner, Veronika Kupková, Peter Lange, Lída Rakušanová, Christoph Scheffer, Hynek Spurný, Anne Webert

Hier noch ein aktueller Link zum Landesecho: https://landesecho.cz/forum-der-deutschen/deutsch-tschechisches-gespraechsforum-erinnert-an-den-29-jahrestag-des-deutsch-tschechischen-vertrag/0026022/?fbclid=IwY2xjawPqi_FleHRuA2FibQIxmABzcnRjBmFwcF9pZBAyMjIwMzIxNzgzMjAwODkyAAEeG_BpjgxGo5FZ8ydZF56TSSDJgAzUT3AEDoJyEfn9Kr0slsktovQn072PLFcE_aem_uO_0hh6_uOsUHUOSZG3Xbw

Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen sind unter Quellenangabe gestattet.

Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Information um sie zuzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: <https://www.boehmische-erzgebirge.cz> unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter <https://dh7ww6.wixsite.com/grenzgaenger> heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Am Birkenwald 8, 09468 Tannenberg, Deutschland
Tel.: 03733 555564, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit dem „Neudeker Heimatbrief“ und anderen Heimatzeitungen
Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>